

Die Genfer Abrüstungsresolution.

Deutschlands Stimmenthaltung.

Genf, 22. September. (Eigenbericht.)

Die neue Resolution der Abrüstungskommission wurde am Sonnabend von dieser bei Stimmenthaltung Deutschlands und Ungarns der Versammlung überwiesen. Wie gemeldet, bringt sie eine Abschwächung des Lobes des englisch-französischen Flottenvergleichs und verlangt, in ihrem Schlußsatz die Zusammenberufung der Vorbereitenden Abrüstungskommission „auf jeden Fall zu Beginn des Jahres 1929“, und zwar soll der Rat dem Präsidenten der Vorbereitenden Abrüstungskommission einen dementsprechenden Auftrag geben, ein Zugeständnis an den Holländer London, der erklärt hatte, die Festsetzung eines Termins für das Wiederzusammentreten der Kommission die Verantwortung für sich persönlich ablehnen zu müssen. Entsprechend dieser Resolution, deren Annahme in der Versammlung gesichert ist, dürfte der Rat noch während seiner diesmaligen Tagung den Auftrag für die Einberufung der Kommission Ende 1928 oder spätestens Anfang 1929 erteilen. Graf Bernstorff gab die folgende Erklärung ab:

„In Anbetracht der unbestreitbaren Unterschiede sowohl zwischen dem Inhalt der Resolution und der deutschen Auffassung wie über den für die Verwirklichung der Abrüstung zu beschreitenden Weg sehen wir keine Möglichkeit, dieser Resolution unsere Zustimmung zu geben. Andererseits schiebt die Resolution nicht jede Möglichkeit aus, einer Verwirklichung der deutschen Auffassungen zuzustreben. Unter diesen Umständen wird sich die deutsche Delegation der Stimme enthalten und behält sich nähere Erklärungen in der Vollversammlung vor.“

Eine Diskussion fand weder über die neue Resolution noch über die deutsche Erklärung statt. Ungarn erklärte ganz kurz, sich ebenfalls der Stimme zu enthalten. Die Abrüstungskommission schritt danach zur Behandlung der Vertragsmodelle für Verträge zu gegenseitiger Unterstützung.

Der Wortlaut der Resolution.

Die angenommene Entschliessung hat folgenden Wortlaut: „Die Völkerbundsversammlung weist auf den engen Zusammenhang hin, der zwischen der internationalen Sicherheit und der Herabsetzung und Beschränkung der Rüstungen besteht und ist der Ansicht, daß die gegenwärtigen Bedingungen der Sicherheit, wie sie durch den Völkerbundspakt, die Friedensverträge und insbesondere durch die Herabsetzung der Rüstungen gewisser Länder in Verfolg der Verträge sowie durch die Locarno-Verträge geschaffen sind,

bereits sehr den Abschluß einer ersten allgemeinen Konvention über die Herabsetzung und Beschränkung der Rüstungen erlauben.

Die Völkerbundsversammlung erklärt, daß diejenigen Regierungen, die der Ansicht sind, daß ihre Sicherheit nach nicht genügend gesichert sei, nunmehr im Hinblick auf die Arbeiten des Sicherheitsausschusses über neue Mittel verfügen, um ihre Sicherheit zu verstärken und hofft, daß diese Mittel, wenn notwendig, durch die Anrufung der guten Dienste des Völkerbundsrates durch diese Regierungen in die Tat umgesetzt werden. Die Völkerbundsversammlung erklärt weiter, daß die Konvention über die Herabsetzung und Beschränkung der Rüstungen die internationale Sicherheit erhöhen werde, daß die Arbeiten der Vorbereitenden Abrüstungskommission sowie des Sicherheitsausschusses in einer Weise fortgesetzt werden, die im Laufe späterer Stappen eine progressive Herabsetzung der Rüstungen im Zusammenhang mit der Entwicklung der Bedingungen der Sicherheit erlauben. Die Völkerbundsversammlung weist auf die Notwendigkeit hin,

in aller kürzester Frist die erste Etappe in der Herabsetzung und Beschränkung der Rüstungen zu erteilen.

nimmt mit Befriedigung von den Bemühungen gewisser Regierungen Kenntnis, um ein günstiges Terrain für die künftigen Arbeiten der Vorbereitenden Abrüstungskommission zu schaffen und hofft in bestimmter Weise, daß diejenigen Regierungen, zwischen denen noch Gegenstände über die Bedingungen der Herabsetzung und Beschränkung der Rüstungen bestehen, jetzt unverzüglich im Geiste des Entgegenkommens und der internationalen Solidarität gemeinsame Lösungen suchen werden, die einen Erfolg der Arbeiten der Vorbereitenden Abrüstungskommission sichern. Die Völkerbundsversammlung schlägt dem Völkerbundsrat vor, den Präsidenten der Vorbereitenden Abrüstungskommission zu beauftragen, sich in Fühlung mit den interessierten Regierungen zu halten, um über den Stand ihrer Verhandlungen unterrichtet zu sein und um die Vorbereitende Abrüstungskommission zum Ende dieses Jahres, jedoch unter allen Umständen zum Beginn des Jahres 1929 einberufen zu können.

Diese Entschliessung ist widerspruchspoll. Denn sie enthält in ihrem ersten Teil die Feststellung, daß nach dem bisherigen Stand des Sicherheitsproblems „bereits jetzt der Abschluß einer allgemeinen Konvention“ möglich wäre.

Anstatt nun aus dieser richtigen Erkenntnis die Konsequenzen zu ziehen, wie es Deutschland verlangte, und die Allgemeine Abrüstungskonferenz einzuberufen, fährt die Resolution fort, indem sie mit Rücksicht auf die Gegenstände zwischen Amerika und England-Frankreich über die Marinerrüstungen sich mit der Hoffnung begnügt, daß diese Gegenstände überbrückt werden. Bis dahin kann also der ganze Völkerbund, d. h. alle übrigen Staaten der Welt, warten. Bernstorff hatte recht, als er dieses Verhalten als eine Abhandlung des Völkerbundes gegenüber einigen rivalisierenden Großmächten bezeichnete.

Nun ist in letzter Stunde dem deutschen Standpunkt ein Zugeständnis insofern gemacht worden, als die Resolution in ihrer endgültigen Fassung einen nahen Zeitpunkt — spätestens Anfang 1929 — für den Wiederzusammentritt wenigstens der Vorbereitenden Abrüstungskommission vorschlägt, während der ursprüngliche Wortlaut nicht einmal diese Bindung enthielt. Insofern kann sich Deutschland gegenüber diesem Text der Stimme enthalten.

Die Allgemeine Abrüstungskonferenz bleibt dennoch in weiter Ferne. Denn die Vorbereitende Abrüstungskommission mag zum soundsvierten Male wieder zusammentreten, es steht zu befürchten, daß sie abermals auf unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen wird. Denn selbst angenommen, die Marinedifferenzen mit Amerika würden bis Anfang 1929 behoben sein, was keineswegs sicher ist, es

bleibt dann noch immer eine Fülle von Hindernissen, an denen in letzter Stunde die Einberufung der Konferenz scheitern kann. Einmal die Frage der internationalen, gegenseitigen Kontrolle, die gewisse Staaten für unannehmbar erklären, dann aber das famose „Kriegspotential“, eine Idee Paul Boncour's, zu der sich leider Briand in seiner letzten Genfer Rede bekannt hat, während Leon Blum im „Populaire“ kürzlich schrieb, daß das Abrüstungsproblem durch diesen Gedanken bis zur Unlösbarkeit kompliziert wird.

Unter diesen Umständen ist auch nach dieser neuen Völkerbundsresolution größte Skepsis leider noch wie vor berechtigt.

Das enthüllte Flottenkompromiß.

Verständigung auf dem Rücken Amerikas.

Paris, 22. September. (Eigenbericht.)

Die Aufregung, die in Paris die Veröffentlichung der vertraulichen Instruktionen des Quai d'Orsay an die französischen Botschafter über die Entstehung und den Sinn des französisch-englischen Flottenabkommens hervorgerufen hat, steigt von Stunde zu Stunde. Man macht jetzt nicht mehr ernstlich den Versuch, die Wichtigkeit der Veröffentlichungen zu bestreiten. Man erklärt lediglich, daß die Veröffentlichung nicht vollständig zu sein scheint. Worüber man sich hier besonders entrüstet, ist, daß dieses Dokument aus den Archiven des Auswärtigen Amtes gestohlen sein muß. Im übrigen sucht man eine möglichst hohebühne Seelenruhe an den Tag zu legen. Gerade der sachliche Inhalt dieses Dokuments beweist, schreibt zum Beispiel der „Temps“, daß Paris und London mit ihrem Abkommen nichts Verborgenes oder Geheimenes vorhatten, daß sie keine vollendete Tatsache schaffen wollten, die die übrigen Mächte widerstandslos hinzunehmen hätten. Die absolute Aufrichtigkeit der englisch-französischen Flottenpolitik gehe aus dem Schriftstück in deutlicher Art hervor. In dieser Tatsache werde auch der böse Wille der amerikanischen Hearst-Presse nichts ändern, die das gestohlene Dokument wahrscheinlich zu einer perfiden Kampagne zur Erschwerung der Abrüstungsverhandlungen benutzte.

Prüft man den veröffentlichten Text auf seine Einzelheiten, so erscheint das englisch-französische Abkommen allerdings keineswegs so harmlos, wie man es jetzt in Paris hinzustellen versucht. Zweifellos ist jedenfalls, daß die englisch-französische Verständigung nicht nur auf dem Rücken Amerikas, sondern vor allem auch auf dem Rücken der Verständigungsidee erfolgt ist. Der englisch-amerikanische Gegensatz, der bereits im Frühjahr die Genfer Seevertragskonferenz zum Scheitern gebracht hat, bestand im wesentlichen darin, daß Amerika eine Beschränkung für die Gesamtheit der leichten Seestreitkräfte verlangte, während England sich jeder Festlegung einer Korrelationsfrage für die leichten Kreuzer widersetzte, um im Kriegsfall

freie Hand für die Umwandlung seiner Handelschiffe in Hilfskreuzer

zu behalten. In dem zwischen Paris und London zustande gekommenen Abkommen hat sich Frankreich gegen Amerika dem englischen Standpunkt angeschlossen, was ein eigenes, und darüber hinaus haben beide Regierungen vereinbart, daß von einem internationalen Abkommen zur Beschränkung der Flotten alle leichten Schiffseinheiten, das heißt außer den leichten Kreuzern auch die Torpedoboote sowie die Unterseeboote unter 600 Tonnen ausgenommen bleiben sollen. Die englisch-französische Behauptung, daß das Abkommen lediglich getroffen worden sei, um eine materielle Basis für die Verwirklichung der Abrüstungsidee zu schaffen, muß unter diesen Umständen wirklich wie ein schlechter Witz erscheinen, zumal, wenn man sich daran erinnert, daß, wie die englische Presse bereits vor Wochen zugegeben hat, England die französische Unterstützung seiner Forderungen durch sehr beträchtliche Konzessionen an die französischen Wünsche in der Frage der Abrüstung zu Lande bezahlt hat (und durch eine vorbehaltlose diplomatische Unterstützung Frankreichs in den Genfer Räumungsverhandlungen. Red. d. „B.“).

Der Terror in Tirol.

Neue Verhaftungen.

Innsbruck, 22. September.

Wie die hiesigen Blätter melden, wurden am letzten Donnerstag der ehemalige Sekretär der Tiroler Volkspartei und ehemalige Dankungsabordnete Michael Walleiheimer und Frau Beate Köhler in Bozen verhaftet. Als Grund für diese Verhaftungen wurde angegeben, daß die Benannten einen Brief, den die Faschisten abgingen, über die Grenze schmuggeln wollten. Seit der Auflösung der Volkspartei hatte Walleiheimer sich in keiner Weise mehr politisch betätigt.

Nach weiteren Blättermeldungen wurde vor einigen Tagen auch der frühere Gemeindebeamte von Schlanders, von Galmi, am Brenner verhaftet. Er hatte sich seinerzeit geweigert, an der Enthüllungsfestlichkeit am Siegesdenkmal in Bozen teilzunehmen und sich darauf berufen, daß er als ehemaliger österreichischer Offizier hierzu nicht verpflichtet werden könne. Daraufhin wurde er sofort aus dem Gemeindeamt entlassen. Nun hatte er die Absicht sich in Nordtirol nach einer Stelle umzuschauen und erhielt auch einen Pass. Als er aber seine Fahrt nach Innsbruck antreten wollte, wurde er am Brenner ohne Angabe von Gründen verhaftet.

Moskau in der Welt voran.

Die erste Ratifizierung des Kellogg-Paktes. — Beschluß des Zentralvölkerbunds.

Die „Jawestija“ nimmt in einem längeren Artikel zu dem Beschluß des Präsidiums des Zentralvölkerbunds Ausschusses Stellung, der Palanow mit der Unterzeichnung des Kellogg-Paktes beauftragt. Das Blatt weist darauf hin, daß dieser Beschluß des Zentralvölkerbunds Ausschusses die Ratifizierung des Paktes bedeute, die bisher noch nicht einmal von den Mächten vollzogen worden sei, die den Pakt in Paris unterzeichnet hätten. Ja, man habe noch nicht einmal Anhaltspunkte dafür, wann seitens dieser Mächte die Ratifizierung erfolgen werde. Außerdem gäben die Genfer Abrüstungsdebatten und die internationale Lage keine Gewähr dafür, daß die Paktunterzeichner ihre damit übernommenen Verpflichtungen für die Kriegsächtung auch wirklich bald erfüllen wollten. Die Sowjetunion sei der einzige Staat, der, abgesehen von seiner kritischen Einstellung gegenüber dem Pakt, seinen Anschluß endgültig erklärt und vollzogen habe.

Kirchenöffnung in Mexiko.

Laienaufsicht über die Kirche bleibt bestehen.

Mexiko City, 22. September. (Eigenbericht.)

Der Innenminister sandte Zirkulare an die Gouverneure sämtlicher Bundesstaaten und ordnete die Öffnung der Kirchen an. Die in Folge des Religionskonfliktes geschlossen worden waren. Dieser Schritt bedeutet jedoch keine Veränderung der bisherigen Regierungspolitik in der Religionsfrage, da auch weiterhin die Geistlichen zur Registrierung bei den zuständigen Behörden verpflichtet sind und die Kirchenaufsicht den Laien-Komitees anvertraut ist. Nichtsdestoweniger bedeutet die Handlung eine ungewöhnliche Beruhigung gegenüber den Katholiken und einen vorbereitenden Schritt zur Konfliktbeilegung.

Grundbesitz wird an der Grenze erlaubt.

Mexiko City, 22. September.

Das mexikanische Auswärtige Amt teilt eine für ausländische Aktionäre bedeutungsvolle Entscheidung mit. Vor einiger Zeit erlaubte der mexikanische Verband der Handelskammern das mexikanische Auswärtige Amt, die genaue Bedeutung der Klausel in der Verfassung zu bestimmen, die ausländischen Gesellschaften oder mexikanischen Gesellschaften mit ausländischen Aktionären verbietet, Land innerhalb 100 Kilometer von der Grenze entfernt und 50 Kilometer von der Küste entfernt zu besitzen. Es ist jetzt entschieden worden, daß mexikanische Gesellschaften mit ausländischen Aktionären Land in diesen verbotenen Zonen besitzen dürfen, vorausgesetzt, daß dortartiges Land nicht für andere als landwirtschaftliche Zwecke gebraucht wird.

Personalien aus dem Justizministerium. Zum Präsidenten des Oberlandesgerichts Königsberg (Pr.) ist der bisherige Ministerialdirigent Holtzhafer ernannt worden. An seine Stelle tritt der bisherige Ministerialrat Dr. Siegfried Rosenfeld, Mitglied der sozialdemokratischen Landtagsfraktion.

Der Betrug mit der Kriegsanleihe.

Ein Regierungsrat wird der Beihilfe beschuldigt.

In die Stinnes-Affäre ist jetzt auch ein höherer Beamter des Reichsministeriums für die besetzten Gebiete verwickelt worden. Der in Wien verhaftete Bela Grob behauptet nämlich, daß ihm der Pressereferent des Ministeriums, Regierungsrat Steiger, in gewissem Sinne Beihilfe geleistet habe. Steiger ist bis zur Klärung dieser Beschuldigungen von seinem Amt suspendiert worden. Es werden darüber noch folgende Einzelheiten mitgeteilt:

Der in Wien verhaftete Bela Grob machte bei seiner Vernehmung eine Andeutung, wonach einer seiner Mitarbeiter in Berlin sehr gute Beziehungen zu einer amtlichen Stelle gehabt habe. Sein Freund habe ihm wiederholt mitgeteilt, daß er in Berlin mit einem hochstehenden Beamten, der auch Beziehungen zum Reichsfinanzministerium besitze, gesprochen habe, und er sei der festen Ueberzeugung, daß die Transaktionen, in die Grob auf Veranlassung der Stinnes-Direktoren sich eingelassen hätte, nicht strafbar sein könnten. Bela Grob nannte schließlich den Namen eines Kaufmannes Hausmann, der mit ihm in enger Fühlung gestanden habe. Hausmann gab nun an, er sei in Berlin zu dem Regierungsrat Steiger vom Ministerium für die besetzten Gebiete gegangen und habe diesen um Aufschluß über die Anmeldeung von Kriegsanleihen gebeten. Er habe geglaubt, daß Regierungsrat Steiger ihm deshalb besonders wertvolle Aufschlüsse geben könne, weil ihm bekannt gewesen sei, daß Steiger ein Du-freund des Ministers Köhler sei, und daß er über gute Beziehungen zum Reichsfinanzministerium verfüge. Er will mit Regierungsrat Steiger dann mehrfach gesprochen haben, wobei allerdings keine genauen Angaben, in welcher Weise er informiert worden sei. Daraufhin dehnte Landgerichtsrat Brühl die Untersuchung auch auf Regierungsrat Steiger aus.

Die zuständige Behörde hat nun gegen Regierungsrat Steiger das Disziplinarverfahren eingeleitet und seit zwei Tagen ist er auch vorläufig seines Amtes enthoben worden. Das Disziplinarverfahren ist sehr umfangreich, und es dürfte geraume Zeit dauern, bis diese Untersuchung abgeschlossen sein wird. Regierungsrat Steiger bestreitet auf das energischste, sich irgendwie schuldig gemacht zu haben. Nach seiner Darstellung ist eines Tages der Kaufmann Hausmann mit einer Empfehlung zu ihm gekommen und habe sich erkundigt, wie es mit der Anmeldeung von Kriegsanleihen bestellt sei, welche Formalitäten zu erfüllen seien, und ob es strafbar sei, wenn man Kriegsanleihe ohne Anmeldeung, den man von anderen Personen im Auslande erworben habe. Steiger habe Hausmann an die zuständige Behörde, nämlich an die Abteilungsstelle und auch an das Finanzministerium verwiesen. Hausmann habe jedoch erklärt, daß ihm an diesen Auskünften wenig gelegen sei. Er wüßte vielmehr mit einem Bankenanwalt in Verbindung zu kommen, um mit diesem die nach seiner Ansicht nicht ganz klaren juristischen Fragen zu besprechen. Daraufhin habe ihm Regierungsrat Steiger den Namen eines bekannten Bankenanwaltes genannt, und mit diesem habe Hausmann mehrfach konferiert.

Am Sonnabend ist auch Direktor von Hirsch, der wegen seiner Vermittlerfähigkeit zwischen Wien und Paris bei den Kriegsanleiheverhandlungen vor etwa acht Tagen verhaftet worden war, aus der Haft entlassen worden. Nunmehr befinden sich wieder alle in der Stinnes-Affäre verhafteten Personen auf freiem Fuß.

Wie uns unsere Gegner sehen. Das Proletariat im Kampf um den Staat.

Die „Deutsche Bergwerks-Zeitung“, das führende Organ der deutschen Schwerindustrie, hat es unternommen, die Ziele der sozialistischen Arbeiterbewegung in Deutschland und ihre Stellung zum heutigen Staat eingehend zu untersuchen. Die Feststellungen, zu denen das Blatt gelangt, sind deswegen besonders reizvoll, weil sie von einem sachlichen, aber sehr scharfen Gegner getroffen werden.

Der Verfasser warnt davor, den Umsturz von 1918 nur als einen reinen Formenwechsel des Staates anzusehen, denn die Demokratie im Staatsleben ermöglige es den dreien Volksschichten, ihn ihren eigenen Zwecken dienstbar zu machen. Bei dem Wettlauf um die Macht im Staat besitze die Arbeiterschaft durch ihre Zahl und durch ihre gewaltigen gewerkschaftlichen Organisationen besondere Vorteile. Besonders die Sozialdemokratie und die freien Gewerkschaften seien in Theorie und Praxis scharf für die lohnarbeitende Bevölkerung, das sogenannte Proletariat, ein und versuchten, diese im Staat mit Erfolg zur Geltung zu bringen.

Soweit sei es heute schon gekommen, daß auf dem Hamburger Gewerkschaftskongress das Wort fallen konnte:

Dieser Staat ist unser Staat!

Der Klassenkampf, der bis zum Kriegsausbruch nur gegen den Staat ausgefochten wurde, werde von der Sozialdemokratie und den freien Gewerkschaften mit vollem Bemühen in den Staat hinein verlegt. Um zu beweisen, daß das verlangsamte Tempo an der Ziellosigkeit dieser Bewegung nichts geändert hat, zitiert der Verfasser die Worte Senarings, daß das Proletariat die Hand an der Rinde des Staates habe und diese nicht mehr fahren lassen werde.

Der Verfasser unterstreicht dabei, daß ursprünglich nicht der Staat das nächstgelegene Ziel des sozialistischen Umgestaltungs-willens gewesen war, sondern die Wirtschaft, das Kapital. Darin aber sei die große Bedeutung des Novemberumsturzes zu suchen, daß der Staat, der bis 1918 als Angehöriger und Schützer privilegierter Klasseninteressen vor dem Sozialismus gestanden habe, nunmehr mit Gewalt in das Lager des Sozialismus gezogen wurde. Damit sei der Gegner von gestern zum umgeworbenen Bundesgenossen von heute geworden, der mit der ganzen Fülle seiner physischen Kraft dem Kommen des Sozialismus dienen muß.

Die Dinge sind mit den scharfen Augen des argwöhnlichen Gegners größtenteils richtig gesehen. Die führenden kapitalistischen Kreise haben sich mit der Demokratie im Staate stillschweigend abgefunden, solange sie in den Sturm- und Drangjahren der jungen Republik ihre Kreise nicht störte. Jetzt aber sehen sie die Gefahren, die ihnen von der wieder mächtig anwachsenden Arbeiterbewegung und der demokratisierung der Wirtschaft her drohen. Wie die Warnungsrufe der „Bergwerkszeitung“ beweisen, sind die Gegner der staatlichen und wirtschaftlichen Demokratie auf ihrem Posten. Sie unterschätzen die Kampfkraft ihrer Gegner nicht. Hüten auch wir uns, die Gegenkräfte im kapitalistischen Lager falsch einzuschätzen.

Kleinstaatenelend.

Regierungsstrife von Weimar und Strelitz.

In Thüringen besteht die Regierungskrise, seit dem Bürgerdienstministerium Lauthauer infolge eines Vorstoßes der Sozialdemokratie durch den Austritt der Demokraten aus der Koalition der Boden ausgetreten wurde. Die demokratischen Bemühungen, eine große Koalition von Sozialdemokraten bis zum Landtag zu zustande zu bringen, sind an dem Widerstand der Sozialdemokraten gescheitert. Jetzt verhandeln die bürgerlichen Parteien allein über eine Neubildung. Die letzten Verhandlungen dauerten von Freitag mittag bis in die Nacht, verliefen jedoch wieder ergebnislos. Ein daran beteiligter Abgeordneter gab vor seinen Parteifreunden darüber offiziellen Bericht, in dem es nach einer parteipolitischen Zeitung heißt:

„In der Personensfrage kann man die Regierungsbildung mit einer Schießhude auf dem Jahrmarkt vergleichen. Raum werde ein Name genannt und der Mann als Ministerkandidat präsentiert, so werde er vom Gegner, dem er aus irgendeinem Grunde nicht passe, abgeschossen.“

Wie in Weimar spielen die bürgerlichen Parteien auch in Mecklenburg-Strelitz — hier besonders die zwei Demokraten — Regierungskrise. Wir haben die öffentliche Erklärung schon erwähnt, die sie gegen die sozialdemokratische Fraktion losgelassen haben. Jetzt antwortet diese gleichfalls in öffentlicher Erklärung, daß die sogenannte „Wirtschaftliche Arbeitsgemeinschaft“ — zwei Demokraten und zwei Handwerker — zwar immer wieder sich um die Teilnahme an der Regierung bemüht, aber immer nur den Dr. Hufschmidt vorgeschlagen habe, der jahrelang mit den Deutschnationalen zusammen Minister spielte. Diesen Hufschmidt lehnt die sozialdemokratische Fraktion nach wie vor ab. Andere Vorschläge sind nicht gemacht worden, also wird es wohl bei dem gegenwärtigen Stand bleiben müssen.

Immerhin scheint es in Deutschland wichtigere Dinge zu geben, als diese Kleinstaatlichen Sorgen!

National-kommunistische Einheitsfront. Sie haßen vereint — den Sozialdemokraten!

Bautzen, 22. September. (Eigenbericht.)

Bei der am Donnerstagabend vorgenommenen Wahl eines Bürgermeisters in Döberitz wurde der Kommunist Helios mit 6 gegen 5 Stimmen der Sozialdemokraten zum Bürgermeister gewählt. Der Kommunist erhielt außer den zwei kommunistischen Stimmen auch die vier bürgerlichen, einschließlich eines Stahlhelmmannes. Auf den Sozialdemokraten Kausch entfielen die fünf Stimmen der sozialdemokratischen Fraktion.

Diese Abstimmung zeigt wieder einmal, daß den Kommunisten in ihrem Kampfe gegen die Sozialdemokratie jedes Mittel recht ist. Sie bilden zu diesem Zwecke sogar mit dem Stahlhelm eine Einheitsfront.

Der Wiederaufnahmeantrag für Jakobowski wird in diesen Tagen dem Landgericht Neustrelitz zugehen. Der Antrag stützt sich auf die Beibringung neuer Tatsachen, die dem verurteilenden Gericht nicht bekannt waren, jedoch, wenn sie ihm bekannt gewesen wären, das Todesurteil gegen Jakobowski verhindern hätten. Als neue Tatsachen werden insbesondere die Aussagen der Zeugen Wäber, August Rogens, Johannes Rogens und Kreuzfeld angeführt, die ihrerzeit gegen Jakobowski ausgesagt haben, sich aber jetzt gegenfällig des Wortes an dem kleinen Ewald Rogens bedienten.

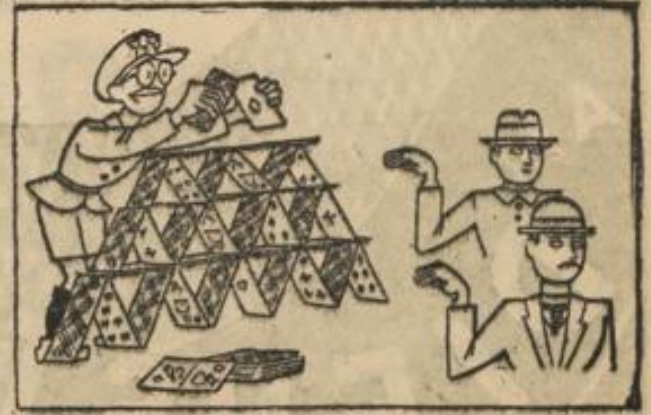
Berliner Wohnungsbau.



Der Kommunist (im Wohnungsausschuß): „Diesen Bau werde ich verhindern, ich stimme dagegen!“



„Na meinetwegen, dann enthalte ich mich der Stimme und überlasse der S.P.D. die Verantwortung.“



„Dafür werde ich Anträge auf viel schönere Bauten stellen.“ (Volksgemurmel: Ja, Kartendrücker!)



Ein Jahr später: „Nur auf mein Drängen wurden diese Wohnungen gebaut!“

Photos aus dem Rechtslager.

Aus der Wahrenschen Broschüre „Gegen getarnte Gewalt“ (vgl. Nr. 450 des „Vorwärts“) geben wir hier noch einige interessante Zitate.

Die Psyche der Putschisten.

„Bis zum Jahre 1923 gehörte das Beraten über Putschmöglichkeiten in manchen Kreisen zum guten Ton. Sowie irgendein äußerer Anlaß in der politischen Entwicklung gegeben war, raunte man es in putschistischen Kreisen von Mund zu Mund: „Wald gehieslos!“ Es gab Persönlichkeiten, die sich in diesem Glauben an einen Putsch Gewissensfrieden und Seelenruhe verschaffen wollten. Sätze Arbeit für die Erneuerung Deutschlands dauerte ihnen zu lange. Da meigte man sich lieber in dem Gedanken, daß alles mit einem Schlag gebessert werden würde. Ich habe solche Putschversammlungen mitgemacht, bei denen ich mich an den Kopf gefaßt und mich gefragt habe, was eigentlich in diese Versammlungen gefahren sei. Männer mit gutem Namen verhielten sich in eine Putschatmosphäre, ordneten alles bis zum Regler an, vergaßen aber die Hauptsache, nämlich die notwendige Kraft. Wenn man dann zur Rückkehr mahnte und den ganzen Irrsinn an die Wand malte, dann war man „Nazifist“ oder man war „unzuverlässig“ und man wurde gemieden. Trotz man dann die Putschisten später, nachdem sich der Irrsinn herausgestellt hatte und nachdem der ganze Plan ausgegeben war, dann hatten sie auf einmal alles vergessen.“

General Watters Fernzündung.

„Es war in der Zeit des Ruhrkampfes. Die Franzosen hatten ihre Posten bis Hengsten bei Hagen vorgetrieben... Die Gerüchte über einen kommenden Putsch wurden immer bestimmter und nervöser... Endlich schenkte mir der jetzige Ordenstanzler Otto Bornemann seinen Wein ein. Der bekannte General v. Watter sollte die nationale Armee führen, die in aller Stille zusammengestellt wurde. Die Abzweige, in denen sie sich auf die französischen Besatzungstruppen stützen sollten, um ein ungeheures Blutbad unter ihnen anzurichten, waren für die einzelnen Verbände bereits eingeteilt. Alle Befehle, die ein Mann von Vernunft gegen diesen Plan äußerte, wurden mit der Behauptung zerstreut, Deutschland verfüge über ein neues Kriegsmittel. Durch elektrische Fernzündung sei es möglich, sämtliche Munitionsbestände der Franzosen in die Luft zu sprengen. Diese Erklärung gab der General v. Watter persönlich und bemerzte dabei, daß er sich selbst mit eigenen Augen von der Wirksamkeit dieses Mittels überzeugt habe... Ich erklärte zunächst, daß ich die Geschichte mit dem neuen Kriegsmittel bei dem General v. Watter selbst aufklären wollte. Nach telegraphischer Anmeldung begab ich mich in Begleitung eines früheren Feuerwerksoffiziers nach Dognhausen, wo sich der General gerade aufhielt. Ich bat ihn um Aufklärung. Und er bestätigte auch mir das Vorhandensein seines neuen Kriegsmittels und die bevorstehende Aktion gegen die Besatzungsarmee. Meine Frage, ob er persönlich der Durchführung dieses Kriegsmittels beigegeben habe, bejahte er. Ich bat den Feuerwerksoffizier um eine weitere Klarstellung. Dieser stellte bald fest, daß bei dieser Fernzündung das Objekt mit einer Funkantenne versehen werden mußte. Der Funke wick dann in diese Antenne entzündet und bringt das Objekt durch besondere Einrichtung zur Explosion. Der Feuerwerksoffizier erklärte dann, daß dieses Mittel bereits im Kriege bekannt gewesen sei, daß man aber nicht viel damit habe machen können. Damit war der Beweis geliefert, daß die propagierte Auffassung, man könne sämtliche Munition der Franzosen in die Luft sprengen, völliger Unsinn war.“

Polen sollte überrannt werden.

„In ähnlicher Weise, wie für den bereits geschichtlichen Plan einer skandinavischen Bepflanzung des Ruhrgebietes wurde nunmehr für eine Aktion gegen den östlichen Nachbar Polen Stimmung gemacht. Schon im Jahre 1923 war der Plan, an der Elbe eine Waffenentwässerung mit Frankreich zu suchen, propagiert worden. Es ist mittlerweile anzunehmen, daß der wegen des ungenutzten Oberleutnant Schulz seine Instruktionen vom „System Gehler“ erhielt. Er zielte bereits im Jahre 1923 den Plan des

Systems, das er vertrat, dahingehend, daß das westliche und südliche Deutschland vorübergehend aufgegeben werden und der Kampf gegen Frankreich an der Elbe aufgenommen werden müsse. Nach Ueberrennung Polens sollte die Waffenbrüderschaft mit der sowjetrussischen Armee hergestellt werden. Dasselbe äußerte nachweislich der Oberst Riccalet. Mit dem Fehlschlag des Münchener und des Rüstener Putsches endete diese Propaganda, um im Jahre 1925, zur Zeit der Tschischerischen Aktionen in Deutschland, wieder in ein neues aktives Stadium zu treten.“

Mit Sakentreu und Schlagring.

50 Sittierungen in Hannover.

Hannover, 22. September. (Eigenbericht.)

Eine Horde sakentreuerschmückter Mitglieder der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei überfiel am Freitagabend Straßenpassanten und riefte diese mit Schlagringen und anderen Werkzeugen über zu. Die Polizei schritt ein und brachte 50 dieser Burken zur Polizeistation, wo ihnen ihre Instrumente, darunter eine Schusswaffe, abgenommen wurden.

Der Fememordprozeß Legner.

Seidl als Sachverständiger geladen.

Am kommenden Montag beginnt vor dem Schwurgericht des Landgerichts III unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Friedmann der letzte Fememordprozeß. Es handelt sich dabei um die gerichtliche Sühne für den Mord an dem Kaufmann Willy Legner, und zwar sind beschuldigt der Reisende Oberleutnant a. D. Nicolai Reim wegen Mordes, gemeinschaftlich begangen mit dem künftigen Feldwebel Richard Häfing, und Hauptmann a. D. Guitknecht wegen Anstiftung zu diesem Verbrechen. Das Verfahren gegen Guitknecht wird voraussichtlich abgelehnt werden, da sich dieser als Farmer bei Windbus in Südwestfalen, also im englischen Randbezirk, aufhält und das Auslieferungsvorhaben noch nicht entschieden ist. Von der Staatsanwaltschaft sind etwa 20 Zeugen geladen worden, darunter mehrere frühere Mitglieder des Arbeitskommandos Döberitz, dem der Ermordete angehörte, sowie Hauptmann Rainer und Oberst Held, die beim Wehrkreisammando die Verbindung zu den Arbeitskommandos aufrechterhielten. Von der Verteidigung ist ferner die Ladung des Generaloberst von Seidl, des früheren Chefs der Heeresleitung, als militärischer Sachverständiger beantragt worden. Man rechnet mit einer zweitägigen Dauer des Prozesses.

Schießerei in Neustolln.

Drei Schwerverletzte.

Vor einem Lokal in der Kaiser-Friedrich-Straße 33 in Neustolln kam es gestern Abend gegen 23 Uhr zu einer schweren Schießerei, in deren Verlauf drei Beteiligte schwer verletzt wurden und durch das Rettungswesen in das Budower Krankenhaus übergeführt werden mußten.

In dem Lokal tagte ein Siedlerverein. Nach Schluß der Sitzung kam es zu Meinungsverschiedenheiten, die schließlich in Tätlichkeiten ausarteten. Der Streit wurde auf der Straße fortgesetzt. Plötzlich zog der Schleifer H. aus Neustolln eine Pistole hervor und gab auf seine Widersacher mehrere Schüsse ab. Drei von ihnen wurden getroffen und wurden mit schweren Kopf-, Bauch- und Oberarmverletzungen zur naheliegenden Rettungsstelle 3 und von dort in das Budower Krankenhaus geschafft.

Zwei weitere Personen hatten bei der Schießerei leichte Kopfwunden erlitten; sie konnten nach Auslegung von Ratensbänden in ihre Wohnungen entlassen werden. Das Ueberfallkommando, das alarmiert worden war, nahm den Renatoerschützen fest. Der Vorfall hatte trotz der späten Abendstunde eine riesige Menschenmenge zur Folge.

AM MONTAG BLEIBT
DAS KAUFHAUS GESCHLOSSEN

N*JISRAEL

DAS KAUFHAUS
IM ZENTRUM
DAS ZENTRUM
DES EINKAUFES



SENSATIONSPREISE

WOLLE

Duvetine travers
Wolle mit Kunstseide und
reinhallen Jacquard,
in neuesten Mustern **245**

Aachener
Mantelstoffe
feine Wolle, einfarbig,
ca. 130/140 cm breit **390**

SEIDE

Angora-Melé
reine Wolle, pastellfarbige
Melangen, ca. 100 cm breit **265**

Rips - Popeline
reine Wolle, gewirmt, groß,
farbensprühend, ca. 130 cm **365**

SAMT

Crêpe de Chine
erprobte haltbare
Qualität, schwarz, weiß
und große Farbauswahl,
ca. 95 cm breit **380**

Crêpe Satin
der glänzend Modestoff in
reinsolid Qualität,
schwarz, marine und neue
Herbifarben, ca. 100 cm **690**

Köpervelvet
bewährte Qualität, schwarz
und moderne Farben,
ca. 70 cm breit **390**

Velours-Jacquard
die große Mode in
aparten Mustern und
Farben, ca. 90 cm breit **1080**



G E G R Ü N D E T 1815

17. Kreis - Lichtenberg
Unserem lieben Genossen
Hermann Elias
zu seinem heutigen 70. Ge-
burtstage die
herzlichsten Glückwünsche
Bl-Lichtenberg, den 23. 9. 1928.
Der Kreisvorstand und
die Fraktion der
Bezirksverordneten.

Am 19. September verstarb unser
lieber Vater und Großvater
Paul Pielecke
im 72. Lebensjahre.
Berlin-Köln, den 22. September 1928
Die trauernden Hinterbliebenen
Einschierung: Montag, 24. Septbr.,
14 Uhr, im Krematorium Berlin-Baum-
schulenweg.

BETTFEDERN

keine Rohware, sondern haltbar, gründlich gereinigt und gewaschen, daher garantiert keimfrei.

Rupffedern	0.80	0.50	Kissen gefüllt	2.75
Weiß. Rupp oder Schleiß	2.50		Unterbett gefüllt	6.25
Daunen	5.30		Oberbett gefüllt	7.45
Steppdecken gebümt 11.30, einfarbig	7.90		Daunendecken 36.80	
Schlafdecken	4.60, 2.65	1.45		

Geüß m. allerfeinst. schneeweiß. Gänsedaunen

Bettfedern-Reinigung mit Dampf und Heißluft bei Einkauf von Mk. 20.- für 1 Stand gratis.

Statt Karten.
Am 20. September verstarb nach
langem, schwerem Leiden meine
liebe Frau
Minna Plake
geb. Kunze
A. Plake
Die Beerdigung findet am Montag,
den 24. September, 14 1/2 Uhr, von
der Halle des Wälderhof Friedhofs
aus statt.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Todesanzeigen.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß
unter Rücksicht der Ansehler
Wilhelm Hartmann
geb. am 24. Dezember 1854, am 19. Sep-
tember gestorben ist.
Die Einschierung findet am Dinstag,
den 26. September, 18 1/2 Uhr, im
Krematorium Gestirnsstraße statt.

Am 20. September starb unser
Ruhiger, der Metallarbeiter
Wilhelm Igen
geb. 9. Februar 1858.
Seine Iherm Anbesten.
Die Einschierung findet am Montag
den 24. September, 21 Uhr, im
Krematorium Gestirnsstraße statt.
Rege Beteiligung wird erwartet.
Die Oetzerverwaltung.

Stellungsangebote!
finden im Verzeichnis
besten Beachtung!

SANNEMANN

BERLIN S 59, Kottbusser Damm 88-89
N 54, Rosenthaler Straße 9

Am 21. September entfiel sanft
nach langem schwerem Leiden unser
lieber Bruder, Schwager und Onkel,
der Schriftführer
Herrmann Weinert
im Alter von 58 Jahren.
Im Namen der Hinterbliebenen
Johannes Weinert
Georg Heinz
Die Beerdigung findet am Montag,
den 24. September, nach 4 Uhr, auf
dem Heilig-Geist-Friedhof, Marien-
hof, Offenbacher Straße, statt.

Einladung zur Neueröffnung

unserer

Möbel-u. Konfektions-Abteilungen

Machen Sie sich mit unserem individuellen Verkaufssystem vertraut.

Wir versprechen nicht - 24 Monate Kredit und länger, sondern wir gewähren Ihnen ein Ziel, welches sich nach der Höhe der Kaufsumme richtet und sich den Einkommens-Verhältnissen jedes Käufers weitestgehend anpaßt.

Deshalb bestimmen nicht wir, sondern der Kunde die Länge des in Anspruch zu nehmenden Kredits!

Besichtigen Sie unverbindlich unsere Läger!

Sie finden, was Sie suchen, sowohl an Wohnungs-Einrichtungen als auch an Herren- und Damen-Garderobe wie Festkleidern

E. Kimmel G.m. Neue Promenade 2, eine Treppe
b. H. Backescher Markt 5, neben Aschinger

Beachten Sie unsere Ausstellungsfenster

Am 19. September entfiel nach
langem schwerem Leiden junger
und bescheidener Rompigenosse
Max Adermann
im Alter von 26 Jahren. Bis zu
seinem Tode war er ein treuer und
eifriger Funktionär der Partei.
Wir werden sein Andenken stets in
Ehren halten!
Die 20. Abteilung der Sozialdemo-
kratischen Partei Deutschlands
Bezirksverband Groß-Berlin.
Die Einschierung findet am Montag,
den 24. September, 16 Uhr, im Kre-
matorium, Gestirnsstraße, statt.

Betriebskrankenkasse der Stadt Berlin
Die Kasse sowie die Verwaltung
des Betriebskrankenkassen der Stadt Ber-
lin sind in neuer Fassung vom Ober-
Verwaltungsrat unter dem 24. August
1928 und die Ratifizierung ebenfalls
in neuer Fassung vom Verwaltungsrat
unter dem 28. August 1928 genehmigt
worden.
Ginslerplatz bei neuer Fassung
Namen nach erfolgter Genehmigung im
Kassenbuch abgelesen werden.
Berlin, 17. September 1928.
Der Vorstand.

MÖBEL

auf Kredit
Niedrige Anzahlung
Monatsraten 20-30 M.
Eigene Fabrikation
August F. Schulze
Invalidenstraße 145
an der Bergstraße
Gegründet 1852

10% Eröffnungs-Rabatt.

Schwerhörige

Ausschneiden!

Sie sind verblüfft, wenn Sie wieder klar und deutlich durch unsere elektrische Hör-Apparate, neueste Modelle, hören können. Prüfen Sie unbedingt unsere unauflösbaren, äußerst leichten, kleinen u. praktischen Apparate, die Sie etwas anderes kaufen. Bereitwilligen Vorführung unverkündl. Zeit fr. 20 kosten!

H. Dombrowski G.m. b. H.
Neue erweiterte Ausstellungs- und Verkaufsräume: Berlin S 14,
Alexandrinenstr. 76

10% Eröffnungs-Rabatt.

1903 Möbel 25 Jahre 1928 Dorn

Weinmeisterstraße 9

Anlässlich meines 25jährigen Geschäfts-
jubiläums gewähre ich bis zum 1. 10. 28

10% Sonderrabatt

beim Einkauf von Speise-, Schlaf-,
Herrenzimmern, Küchen, Polster-
waren und sämtlichen Einzeilmöbeln.
Teillieferung ohne Preiserhöhung.
Restkaufsumme mit mäßiger Bankverzinsung.



Krüger

Mit dem Inkrafttreten des Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten hielten Sittenkontrolle und Sittenpolizei auf zu bestehen. Die Notwendigkeit, die gefährdeten Mädchen zu erfassen und zu betreuen, blieb.

Nach der Aufhebung der Kontrolle.

Die erste Aufgabe erfüllte von nun an eine spezielle Polizeistreife, die zweite das am 1. Oktober neu entstandene Pflegeamt. Es war die Fortsetzung der im Jahre 1921 von Fräulein Witing, der jetzigen Leiterin der weiblichen Polizei, ins Leben gerufenen Frauenhilfsstelle am Polizeipräsidentium. Ihr führte die Sittenpolizei all die Mädchen zu, die einer Betreuung bedürftig waren; auch an sie wandten sich die Kontrollmädchen, wenn sie ins bürgerliche Leben zurück wollten. Hier wurde den einen wie den anderen Rat und Hilfe. Das Pflegeamt übernahm sämtliche Schützlinge der Frauenhilfsstelle. Dahin wurden auch alle die Mädchen gewiesen, die nach Aufhebung der Sittenkontrolle, im Gefühl der wiedergewonnenen Freiheit, nicht mehr auf die Straße gehen wollten; es waren ungefähr 500. Das Pflegeamt söhnte sie mit ihren Eltern aus, sorgte für Arbeit und betreute sie in jeder Richtung, bis sie sich den neuen Lebensverhältnissen angepaßt hatten. Seitdem hat sich aber die Tätigkeit des Pflegeamtes um vieles erweitert. Da sind

die von der Polizei eingeführten Mädchen.

Es sind das die Mädchen, die auf der Straße „Anstand und Sitte“ verlegen — etwa 23 monatlich — oder sich in der Nähe von Kirchen und Schulen herumtreiben, aber auch solche, die einfach gefährdet scheinen und auf Grund bestehender Befehle zu ihrem eigenen Schutze, wenn Gefahr im Verzuge ist und nichts anderes angewendet werden kann, auf 24 Stunden in Schutzhaft genommen werden. Und schließlich sind es Mädchen und Frauen, die zwar irgendeine strafbare Handlung begangen haben (Waren-

handelsdiebstahl, Unterschlagung usw.), die aber im übrigen schutz- und hilflosbedürftig sind. Entweder werden sie nach Vernehmung durch die weibliche Polizei dem Pflegeamt zugeführt, oder die Polizei sieht, sofern es sich um Verletzung von Sitte und Anstand handelt, von einem Strafbefehl ab und bringt die Mädchen unmittelbar zum Pflegeamt, wo auch die erste Vernehmung stattfindet. Die Gesamtzahl der vom 1. Januar bis 1. Juni zugeführten Mädechen betrug 450 aus. Die Mädchen werden von einer Verzin auf Geschlechtskrankheiten hin untersucht, kommen, wenn es erforderlich ist, in Krankenhausbehandlung oder bleiben in dem Pflegeheim, das dem Pflegeamt angegliedert ist, bis zu dem Augenblick da, wo sie in anderer Weise untergebracht werden. Auch ein weiblicher Psychiater steht dem Pflegeamt zur Verfügung. Allein vom Gesundheitsamt sind dem Pflegeamt in 6 Monaten 212 Mädchen überwiesen worden. So erzieht dieses in vielen Fällen die Tätigkeit der Polizei, das Pflegeamt das frühere polizeiliche Frauengewahrsam. Die zweite große Gruppe bilden

die Selbstmelder.

Das ist eigentlich der größte Teil der Schützlinge des Pflegeamtes. Es sind heilloslose Dienstmädchen, mißhandelte Ehefrauen, die ihre Männer verlassen haben, geistesranke und obdachlose Frauen. Sie finden den Weg hierher durch Polizeibeamte oder erfahren ihn von ihren Bekannten. Im Monat März waren es gegenüber 30 von der Polizei zugeführten Mädchen 49, die sich selbst gemeldet hatten, im ganzen vom 1. Januar bis zum 1. Juni 718 Volljährige und 51 Minderjährige, unter diesen 28 Dadaistinnen und 8 Schwangere. Es gibt da nicht wenig tragische Fälle, und es scheint schier unbegreiflich, wie man bis jetzt ohne Pflegeamt auskommen konnte. Eine Zwischenstellung zwischen den von der Polizei zugeführten und den Selbstmelderinnen nehmen die Mädchen und Frauen ein, die dem Pflegeamt vom Schnellgericht zur Betreuung überwiesen werden. Eine bestimmte Fürsorgerin begibt sich jeden Morgen ins Polizeipräsidentium und stellt hier die für das Schnellgericht bestimmten Akten ein. Stößt sie auf einen Fall, der ihrer Ansicht nach eine Betreuung notwendig macht, so wohnt sie der Gerichtsoverhandlung bei und betreut später die Verurteilten oder Freigesprochenen. Nicht selten macht der Richter die Bewilligung einer Bewährungsfrist von der Einwilligung der Angeklagten abhängig, sich dem Schutze des Pflegeamtes zu unterstellen. Selbstverständlich ist es, daß die Soziale Gerichtshilfe stets zur Stelle ist, wo die Mädchen angeklagt sind, Sitte und Anstand verletzt zu haben. In allen Fällen, wo laut Gerichtsbescheid die Mädchen dem Pflegeamt oder Pflegeheim zugeführt werden, findet eine ärztliche Untersuchung statt. Daß dabei das Pflegeamt auf dem Gebiete der Gerichtshilfe mehr als einen Erfolg zu verzeichnen hat, ist selbstverständlich. Da gab es zum Beispiel eine staatlich geprüfte Krankenschwester, die Morphiumsuchte war. Sie hatte gestohlen. Nun macht sie eine Entziehungskur durch und kann wieder arbeiten. Ein junges Mädchen hatte eine intellektuelle Artundweiserfälschung begangen; sie war von Hause fortgegangen, um, unbemerkt von ihren Eltern, einem unehelichen Kinde das Leben zu geben. In der Frauenklinik schrieb sie sich unter fremdem Namen ein. Das Pflegeamt nahm sich ihrer an; es stellte sie heraus, daß sie geschlechtskrank war. Sie kam

ins Krankenhaus, und dann wurde auch die Verbindung mit ihren Eltern wieder hergestellt. Die Frau eines Arztes in einer sachlichen Stadt, eine Zwanzigjährige, hatte in Berlin gestohlen; auch ihrer nahm sich das Pflegeamt an. Besonders zahlreich sind die Landmädchen, die in Berlin keine Arbeit finden, auf der Straße landen und Warenhaus- oder Reichslandbierfrühe begeben. Im größten Teil der Fälle werden sie nach Hause geschickt. Nicht zu vergessen sind die 196 Mädchen — darunter 161 Minderjährige, die auf Grund von Anzeigen, in erster Linie von Meldungen durch Erziehungsbedürftige, unter den Schutz des Pflegeamtes kamen. Sie gehen aber alle durch das

Pflegeheim.

Es befindet sich im gleichen Hause wie das Pflegeamt und halbe seit seiner Eröffnung, also seit dem Oktober 1927, einen Zugang von 1385 Mädchen, darunter waren 100 schon zweimal da und zwei Mädchen sogar sechsmal. Der größte Teil der Pflelinge besteht aus Selbstmelderinnen. Das Pflegeheim, das Fräulein Lubowski unterleitet — Leiterin des Pflegeamtes ist Fräulein Siegmund-Schulte — besitzt zwei Abteilungen. Die Reulinge kommen in die Ausnahmeabteilung; hier werden sie von der Ärztin untersucht, eingekleidet und dann erst dem eigentlichen Pflegeheim zugeführt, das sich einen Stock höher befindet. Es besteht aus einem Speise- und Aufenthaltsraum und drei Schlafzimmern für 30 Mädchen. Außerdem gibt es noch zwölf Kottbetten. Alle häuslichen Arbeiten werden von Mädchen ausgeführt; sie befinden sich den ganzen Tag über unter Aufsicht von Fürsorgerinnen. Während ein Teil der Mädchen Ausgehrecht besitzt, unterliegen die anderen der Schutzhaf und dürfen das Haus nicht verlassen. In der Regel bleiben sie nicht länger als fünf bis sechs Tage da. Die Neuanmeldungen können sich zu jeder Zeit melden, selbst zur Nachtzeit; sie finden stets Aufnahme, in jedem einzelnen Falle auch Hilfe.

Männer als Schützlinge des Pflegeamtes.

Ein Kapitel für sich bilden die Männer, die auf Grund des Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten einer Betreuung bedürfen. Das Gesetz fordert von jedem Geschlechtskranken, daß er sich einer Behandlung unterziehe. Er droht mit Strafe, wenn jemand einen anderen infiziert oder selbst nur die Gesundheit eines anderen durch seine Krankheit gefährdet. So läßt es nahelegen, daß Männer Mädchen, von denen sie infiziert worden waren, zur Anzeige bringen oder daß Mädchen die Männer anzeigen. Ferner lag es nahe, daß die Polizei nicht allein gefährdete junge Mädchen, sondern auch junge Männer aufgriff, und solche Fälle kamen tatsächlich vor. So wurde ein junger Mann, ein Ahtzehnjähriger, von der Polizei in der verächtlichen Münzstraße abgeholt, als er hier mit einer 40-jährigen Prostituierten schon tat. Als er im Pflegeamt erfuhr, daß er infiziert sei, vergoß er bittere Tränen. In einem anderen Falle hat die Herrschaft, daß man sich ihrer 16-jährigen Hausangestellten und des jungen Freundes annehme. Bei beiden wurde Geschlechtskrankheit festgestellt. Ein junger Wanderbursche meldete sich aus freien Stücken im Jugendheim als geschlechtskrank und wurde dem Pflegeamt zugeführt. Komplizierter gestalten sich die

Der Fall Larrier.

Von Tristan Bernard.

(Einszig berechnigte Uebersetzung von A. Collin.)

Als das Striegelrn beendet war und es zum Frühstück kam, fing ich an, nervös zu werden. Larrier mußte gegen halb elf Uhr in die Kaserne zurückkehren; der Zug von Loul kam um zehn Uhr zwanzig an. Ich wußte, daß ich es nicht aushalten würde, diese halbe Stunde in der Kaserne zu warten. Schnell ließ ich mich von einem Stallburchen abbürsten und eilte nach dem Bahnhof.

Der Louler Zug hatte fünfzehn Minuten Verspätung. Ich konnte keine Einfahrt gar nicht erwarten. Würde er seine Verspätung wieder einholen? Würde er nicht gleich aus dem Tunnel hervorkommen? Ich sah im voraus die schwarze Lokomotive weit unten auftauchen, als wäre sie von den nachfolgenden Wagen gestoben, am Bahnsteig halten, die Türen sich öffnen und zuschlagen und das Gesicht Larriers in der Menge. Schon im voraus hörte ich meine angstvolle Frage: „Nun, hast du Geld bekommen?“

Doch der Zug kam nicht, und anstatt seine Verspätung einzuholen, schien diese immer größer zu werden. Ich fing an, mich zu beunruhigen, denn läme er zwanzig Minuten vor elf Uhr an, würden Larrier und ich kaum noch Zeit haben, in die Kaserne zu laufen, aufs Pferd zu springen und die Reitbahn zu erreichen, wo uns sicher ein Krach erwartete, denn der Offizier würde voller Wut auf uns harren und ungeduldig mit seinem Stöckchen auf seine Reitsattel schlagen.

Zehn Uhr siebenunddreißig... zehn Uhr achtunddreißig... zehn Uhr neununddreißig... Eine wimmernde und singende Glocke kündigt den Zug von Loul an. Einige Augenblicke später hörte man ihn heranbrausen, gleich darauf sah man ihn aus den Tunnel fahren. Jetzt bleibt er wieder stehen, mer weiß, warum er keine Einfahrt hat... Das Gleise ist nicht frei, ein Güterzug muß erst auf einen anderen Schienenstrang gebracht werden. Die Passagiere des Louler Zuges treten an die Fenster, aber ich sehe Larriers Nähe nicht. Das ist ein schlimmes Zeichen!... Er weiß, daß der Zug Verspätung hat, er mußte ungeduldig sein und Anstehen, nicht plötzlich zum Zurückfahren kommen. Was ist denn passiert, daß sein besorgtes Gesicht nicht an einem der Fenster zu sehen ist? Ich werde immer nervöser. Endlich

setzt sich die Lokomotive wieder in Bewegung, der Zug fährt ein. Ich war auf eine Bank gestiegen, um Larriers Uniform besser aus der Menge herauszuerkennen, aber es steigen nur schwarz oder grau gekleidete Leute aus... Da unten vielleicht... nein, das ist ein Infanterist, der schwerfällig ein Abteil verläßt.

Larrier war nicht mitgekommen. Warum? Aber für solche Fragen hatte ich jetzt keine Zeit. Mit mirrem Kopf eilte ich in die Kaserne zurück. Ich wußte nicht, was ich dort erzählen sollte, um die Abwesenheit meines Freundes zu entschuldigen... Aber schließlich blieb mir noch immer die Ausrede, daß er krank ist.

Ich zog mich um und ging schleunigst in die Reitbahn. Wie ich gedacht hatte, erwartete mich der Offizier ungeduldig und ging vor den aufgereihten Pferden auf und ab. Die Unteroffiziere und die Brigadiere, die das Zurückfahren zu besorgen hatten, waren schon alle auf ihrem Posten. Nur Larrier und ich fehlten. Ich ging auf den Offizier zu und sagte ihm, daß mein Kamerad krank sei. Er zuckte mit den Achseln: „Er hat wohl einen Kater; das ist allerdings eine schlimme Krankheit...“

Larriers Pferd wurde in den Stall zurückgeführt, wir sprangen auf unsere Säule und ritten in den Reitstall.

Ich war an der Spitze des Ritts und hielt „Calomet“, ein ganz frommes Tier, das an mein nachlässiges Reiten gewöhnt, kurz im Zügel. Das schien ihn zu wundern, er bäumte sich, vielleicht weil ich ihn zu fest zwischen die Schenkel geklemmt hatte. Ich fing einige Bemerkungen auf, weil die Kameraden in ihren Böden gestört worden waren. Glücklicherweise kam ich durch eine einzelne Halbbohle, die die Reiter durcheinanderbrachte, an das Ende des Ritts. Jetzt hörte ich auf. „Calomet!“ meinen Willen aufzuwingen. Dieser, der schon frühzeitig den Geist der Knachtschaft begriffen hatte, machte jetzt getreulich nach, was die anderen Pferde in der Reitbahn taten.

Ich überlegte, was ich nach dem Essen, nachmittags, vornehmen könnte. Wahrscheinlich würde ich nach Loul fahren... Als ich vom Pferde gestiegen war, meldete ich dem Feldwebel, daß ich zum Striegelrn nicht da sein würde. Ich benutzte den Drei-Uhr-Zug, nachdem ich mich noch einige Zeit in der Stadt herumgetrieben hatte. Zwar ohne mit viel Hoffnung zu machen, war ich nach dem Bahnhof gegangen, um den Personenzug, der ein Uhr fünfundvierzig von Loul kam, zu erwarten. Vielleicht hatte ihn mein Freund benutzt.

Ich wußte, wo Larriers Wohnort mochte. Eines Sonntags waren wir nach Loul gefahren, um dort spazieren zu

gehen. Ich hatte Larrier zu seinem Verwandten begleitet und vor dem Bitter des kleinen Gartens draußen auf ihn gewartet. Der Greis hatte meinen Freund damals herausbegleitet; ich stand fünfzehn oder zwanzig Schritte von dem Bitter entfernt, als Larrier aus dem Garten heraustrat, und darum war ich Herrn Bonnel nicht vorgestellt worden.

Der Befehl lag nahe bei Loul, ungefähr fünfzehnhundert Schritt vom Bahnhof entfernt, in einer kleinen, von Gärten umgebenen Häusergruppe. Ich ging die Straße entlang, die zu dieser Art Weiler führte. Es war ein von Bäumen eingefasster Weg. Von Zeit zu Zeit kam man an einer Fabrik oder an einem Holzhof vorbei; ringsherum lagen Felder.

Das Haus Bonnells war von ferne nicht zu sehen, denn es lag etwa hundert Schritt hinter einer Biegung des Weges. Ungeduldig wünschte ich schon dort zu sein. Wenn es mir sonst auch ein wenig peinlich war, zu einem Menschen, den ich nicht kannte, zu gehen, so empfand ich an jenem Tage diese Verlegenheit nicht, so sehr trieb mich mein freundschaftlicher Eifer, zu erfahren, was aus Larrier geworden war.

Als ich an der Biegung des Weges anlangte, gingen zwei Arbeiter an mir vorbei, und ich hörte den einen von ihnen sagen: „Es ist gegen zwei Uhr morgens geschehen... Er wird schon lange in Belgien und in Deutschland sein. Den werden sie nicht so schnell fassen...“

Von lächerlicher Unruhe ergriffen, blieb ich plötzlich stehen, ehe ich in den Weg einbog, als ob ich Furcht vor dem hätte, was ich auf diesem noch nicht sichtbaren Teil der Straße sehen würde. Mühsam schleppte ich mich weiter, die Füße versagten mir, und als ich um die Biegung des Weges herumkam, sah ich ungefähr fünfzig Leute vor dem Hause Bonnells stehen.

Ich hatte kaum noch die Kraft, bis dahin zu gehen; eine so fürchterliche Angst hatte sich meiner bemächtigt, das, was ich erriet, bestätigte zu hören! Ich schleppte mich mechanisch weiter und mischte mich unter die vor dem Bitter stehende Menge. Einige der dort stehenden Neugierigen blickten mich an, und einer von ihnen bemerkte die Nummer auf meinem Kragen. Er wandte sich an einen alten Herrn, der vor der Tür stand, und sagte zu ihm: „Herr Kommissar, da ist gerade ein Unteroffizier aus demselben Regiment.“

Ein grauer Bart umrahmte das Gesicht des Kommissars, und über den Augen sträubten sich die buschigen Augenbrauen. Er fragte mich: „Sie kennen Larrier?“

„Ja, Herr Kommissar,“ antwortete ich mit schwacher Stimme, „ich kenne ihn. Aber was ist denn geschehen? Ich komme soeben in Loul an und habe von nichts eine Ahnung...“ (Fortsetzung folgt.)

Fälle, wenn die Freunde der Mädchen auf Geschlechtskrankheiten untersucht werden sollen. Nicht selten gehen sie in der Nähe des Pflegenamtes auf und ab, in der Erwartung, daß ihre Freundin herauskomme. Dann werden sie hereingehoben. Zuerst schimpfen sie, dann gehen sie aber auf eine Untersuchung ein und nennen nicht selten auf Befragen auch andere junge Mädchen, mit denen sie Verkehr hatten. Noch schwieriger sind die Dinge, wenn sie vorgeladen werden müssen. Aber auch hier läuft alles letzten Endes glimpflich ab. Nur selten kommt es wegen Infraktion zu einem Straf Antrag. Das Verfahren kann nur auf Antrag des Geschädigten eingeleitet werden, und dazu geben sich die Mädchen und die Männer nur selten her. Trotzdem haben Verurteilungen aus dem entsprechenden Paragrafen bereits stattgefunden. Im ganzen hat das Pflegeamt mit 132 Männern zu befallen gehabt; nur zehn von diesen waren von der Polizei verfolgt worden.

Das Pflegeamt mit seinen zehn Fürsorgerinnen — für die Männer gibt es einen Fürsorger, der bereits in 150 Fällen eingegriffen hatte — vollbringt eine äußerst notwendige Arbeit. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß die Fürsorgerinnen über jedes Mädchen Akten anlegen, über jedes Mädchen genaue Ermittlungen anstellen und es so lange betreuen, bis es untergebracht ist. Die vielen Dankesbriefe legen ein berechtigtes Zeugnis ab von dem Erfolg dieser Tätigkeit. Sie ist in erster Linie vorbeugender Natur. Darin liegt ihre größte Bedeutung.

Mittwoch Fahrt des „Graf Zeppelin“.

Er wird Berlin besuchen!

Friedrichshafen, 22. September.
Wie Dr. Edener mitteilte, ist mit der nächsten Fahrt des „Graf Zeppelin“ für Mittwoch kommender Woche zu rechnen. Inzwischen ist man dabei, die Ergebnisse der Untersuchungen bei der letzten Fahrt durchzuarbeiten.

Vor allen Dingen handelt es sich darum, daß der Luftzug, der durch die arbeitenden Propeller verursacht wird, etwas abgelenkt wird. Dr. Edener hofft, am Dienstag mit diesen Arbeiten fertig zu sein. Nach der Mittwochsfahrt dürfte der „Graf Zeppelin“ voraussichtlich eine große Fahrt nach Norddeutschland machen und dabei auch der Reichshauptstadt einen Besuch abstatten. Wenn es möglich ist, sollen auch Dresden und Breslau berührt werden. Für die Fahrt hat sich auch der Reichsverkehrsminister O. Sauerland angemeldet.

Es handelt sich bei den Vorbereitungen nur um kleine Verbesserungen, vornehmlich an der Hülle, die an verschiedenen Stellen kräftiger gespannt werden soll. Möglicherweise wird den Räumlichkeiten eine etwas veränderte Uferrichtung gegeben, wodurch der Propellerstrom mehr vom Schiffkörper abgelenkt würde. Es handelt sich dabei nur um kleinere Arbeiten.

Weber die in der Presse aufgetauchten Pläne vom Empfang in den Vereinigten Staaten sind dem Luftschiffbau Zeppelin Einzelheiten nicht bekannt geworden. Ebenfalls nicht ist es ihm bekannt, wie weit sich die geplante Reise des Luftschiffes von Lakehurst aus erstrecken wird. Sicher ist, daß eine Fahrt durch einige Staaten der Union zur Durchführung kommen wird.

Aus Amerika sind Nachrichten über die beabsichtigten Empfangsfeierlichkeiten für den „Graf Zeppelin“ eingetroffen. Das Luftschiff wird zunächst nach Lakehurst fahren und dort vom amerikanischen Marineattaché Wilbur empfangen werden. Wahrscheinlich wird die „Los Angeles“ dem größeren Schwesterschiff entgegenfahren, das in auch den Kommandanten der „Los Angeles“, Commander Rosendahl, an Bord haben wird. Auch Präsident Coolidge wird es sich nicht nehmen lassen, die Besetzung des „Graf Zeppelin“ persönlich bei sich zu begrüßen. Im Anschluß ist dann eine Rundfahrt des Luftschiffes durch die großen Städte Amerikas vorgesehen. Dr. Edener rechnet nunmehr damit, daß die Fahrt nach Amerika im ersten Oktoberdrittel angetreten werden kann.

Eine Potsdamer Schule geschlossen.

65 Kinder erkrankt

Gestern ist auf Veranlassung der Potsdamer Gesundheitsbehörde die 7. Gemeinder Schule wegen zahlreicher Erkrankungen von Schülerinnen geschlossen worden.

Man vermutete anfänglich Diphtherie, inzwischen ist aber durch eine bakteriologische Untersuchung festgestellt worden, daß es sich nur um eine Halsentzündung handelt, die jedoch infektiösen Charakter trägt. Um eine Weiterverbreitung der Krankheit zu verhindern, ist daraufhin die sofortige Schließung der Schule veranlaßt worden. Der Schulketrieb soll dann erst nach den Herbstferien, die kurz bevorstehen, wieder aufgenommen werden. Wie noch aus Potsdam mitgeteilt wird, liegt bisher kein Anlaß zu irgendwelchen Vorzürufen vor.

Auf Ersuchen des zuständigen Kreisarztes wurde gestern die Klasse 5b der 10. Gemeinder Schule in Wilmerdorf geschlossen. Vor etwa acht Tagen erkrankten mehrere Schüler an Windpocken. Inzwischen sind von 39 Schülern 38 von der Krankheit befallen worden. Auch hier wird der Unterricht bis zum Beginn der Ferien ausgesetzt werden. Eine Desinfektion der Räume ist inzwischen veranlaßt worden.

Die Scharlach-, Diphtherie- und Masernerkrankungen in Richendorf im Kreise Juch, Belgis, über die wir vor einigen Tagen berichteten, haben noch eine weitere Ausbreitung erfahren. Die Zahl der erkrankten Schulkinder hat sich trotz der Abwehr- und Sicherheitsmaßnahmen weiter erhöht und ist von 60 auf über 80 gestiegen. Auch in Rongerwisch, einem Nachbarort von Richendorf, sind

mehrere neue Krankheitsfälle eingetreten. Soweit bisher bekannt geworden ist, sind Todesfälle glücklicherweise nicht zu verzeichnen.

Paul Kahner als Häuptling der Sioux.

Eine betrunkene Geschichte.

Die gestrige Verhandlung gegen den sogenannten König der Jassadenletterer, Paul Kahner, begann erst am späten Nachmittag. Kahner wurde schwer gefesselt aus dem Untersuchungsgefängnis unter der Eskorte einer ganzen Schar von Gefängnisbeamten und Justizwachmännern auf die Anklagebank geführt, die außerdem, ebenso wie die sämtlichen Türen des Saales, von einem starken Schupokommando noch bewacht wurde.

Kahner ist ein schlanker, blonder, sympathischer Mann von 28 Jahren. Vor Eintreten in die Verhandlung stellte Rechtsanwalt Dr. Eisenstadt dem Antrag, Kahner die Ketten abzunehmen. Amtsgerichtsrat Burkert erwiderte die Abnahme der Handfesseln an, damit jede Hemmung in der Verteidigung des An-

Die Wanderratten

Montag, den 21. September, abends 8 Uhr

Theater in der Wollstrasse
Uraufführung der polnisch-sibirischen Revue
DER ZUG DER ZEIT
Von Dr. Fritz Berg und Leo Freund. Musik v. Claus Clauberg.
Regie: Ernst Radtke, Bilder von Go theard Irving. Darsteller:
Friedel Hall / Charlotte Arno / Theo Maret / Ari Vazer
Einige Karten sind noch zu haben

geklagten vermieden werde. Paul Kahner ist 1000 in Berlin geboren. Die Jugend war trostlos, da der Vater Trinker war. Von den fünf Geschwistern leben nur noch die beiden Brüder Paul und Bill, beide Jassadenletterer. Paul war mit 13 Jahren schon zur Beobachtung in Irrenanstalten. Aus der Fürsorgeanstalt ist er entwichen und erhielt seine ersten Strafen im Alter von 18 Jahren. Damals verübte er Taschendiebstahl auf Märkten. Dann folgten keine Strafen mehr, sondern nur Zuchthaus. Die Anklage lautet diesmal gegen K auf Erpressung und erschweren Waffentragens und Verübung von Gewalttätigkeiten. Auch der Mitangeklagte Schöner und Musiker Fritz Stillebauer ist des unerlaubten Waffentragens schuldig. Bei einer Autofahrt war die Gesellschaft, die mit K. zusammenfuhr, im Besitz von drei Revolvern. Den einen hat K. während der Fahrt dem Kraftwagenführer dauernd hinter das Ohr gehalten, indem er ihm zurief: „Fahr zu, fahr zu, wenn du bei einem Blauen stehen bleibst, sind acht Schuß dein!“ Zu der Anklage äußerte sich K. auf folgende Weise: Was soll ich da sagen, wenn die Leute das behaupten. Ich kann mich an nichts erinnern. Ich war total betrunken. Der Angeklagte Stillebauer gab den Waffenschatz zu. Am Abend habe K. sich wie ein kleiner Fürst benommen und sei so sternhagel betrunken gewesen. Er suchte mit der Waffe herum und rief im Auto: „Ich bin Häuptling der Sioux!“ Sie hätten ihm die Waffe nur gelassen, weil er bei der Wagnahme tobt und als sie sich überzeugt hatten, daß sie ungeladen war. Die alte Mutter des Angeklagten, bei deren Anblick Kahner zu weinen anfing, schilderte ihn als einen guten Jungen, der aber leicht erregbar sei und krankhaft veranlagt ist. Nach ihrer Vernehmung rief der Angeklagte der Mutter zu: „Es ist besser, wenn du weinst!“ Die alte Frau mit den verhärmten, kummervollen Zügen schickte darauf stillschweigend hinaus. Der Gefängnisarzt von Logel, wo K. jetzt eine Reststrafe verbüßt, Medizinalrat Dr. Münich, bezeichnet K. als einen leicht reizbaren, jähzornigen Psychopathen, der unbeherricht seinen Zriehen folgt und auch durch hohe Strafen nicht abgelenkt wird. Sinnlose Trunkenheit liege jedoch diesmal nicht vor; § 51 finde also keine Anwendung.

Der Staatsanwalt hatte gegen Paul Kahner 14 Monate Zuchthaus beantragt, dagegen sich Rechtsanwalt Dr. Eisenstadt entschieden wandte. Es sei doch eine reine „betrunkene Geschichte“, ein Mischkonzert. Das Schöffengericht beizimmerte im Urteil die Tat Kahners als ein Räuberstückchen. Er habe einmal seine Macht zeigen wollen. Dem Angeklagten wurden jedoch in diesem Falle mildernde Umstände zugesprochen. K. wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Der Mitangeklagte Stillebauer erhielt sechs Wochen Gefängnis.

Die Kleinen bleiben hängen!

Nachwehen zum Norma-Riebe-Prozess.

Vor einigen Wochen endete der aufsehenerregende Industriespionageprozess, den die Norma-Werke in Stuttgart gegen die Berliner Riebe-Werke angestrengt hatten, vor dem Landgericht in Stuttgart mit einer Einigung der Parteien.

Mit der Zurücknahme des Straf Antrages gegen Richard Kahn und seinen Schwager, Direktor Rosenthal, war auch eine „Amnestie“ den anderen Angeklagten gegenüber verbunden mit Ausnahme der Beschuldigten, Ingenieur Harzer, Werkmeister Klein und Werkzeugmacher Zeisang. Die drei Angeklagten hatten damals den Antrag gestellt, das Verfahren gegen sie möge nach der Einigung der Hauptbeteiligten niedergelassen werden, doch wurde der Bruch gegen sie zu Ende geführt, da das Gericht voraussetzte, daß ein Niederlagungsverfahren Monate in Anspruch nehmen würde. Die drei Angeklagten wurden damals zu mehr oder minder langen Freiheitsstrafen verurteilt. Jetzt hat das württembergische Justizministerium und auch die württembergische Staatsregierung die Niederlagung des Verfahrens abgelehnt. Da die drei Angeklagten inzwischen für sorglich

Verurteilung angelegt hatten, wird der Verurteilungprozess noch einmal in Stuttgart verhandelt werden, wobei die einzigen Gegner Richard Kahn und Generaldirektor Böninger als Zeugen auftreten werden.

Die Verteidigung will ferner den Beweis dafür antreten, daß die Stuttgarter Polizei sich gewisser Methoden bedient hat, die an die dritte Untersuchungsform amerikanischer Polizei erinnert. Es wird unter Beweis gestellt, daß die Polizeibeamten von den Norma-Werken Entschädigungen erhalten haben, und daß infolgedessen die Untersuchung einseitig geführt worden sei.

Der Wiener Elternmord.

Die Aussagen des Gymnasiasten.

Wien, 22. September.

Ferdinand Artmann junior wurde heute in das Hospital für Untersuchungsgefangene eingeliefert, wo ihm die Wunde, die er an der Hand erlitten hat, vernäht wird. In der Mittagsstunde wurde die ordentliche Untersuchungschaft durch das Landesgericht über ihn verhängt. Die Obduktion der Leichen seiner Eltern wurde beendet. Sie hat ein Ergebnis gezeigt, das den jungen Artmann weiter schwer belastet.

Auf Grund des Obduktionsbefundes wird die Untersuchung gegen Artmann junior von dem Verdacht ausgehen, einen Doppelmord an seinem Vater und seiner Mutter verübt zu haben.

Die Untersuchung in der Familientragödie Artmann hatte Freitagabend eine neue Wendung erfahren. Der junge Artmann widerrief sein Geständnis, daß er seinen Vater in Rotwehr erschossen habe. Er erklärte, daß er dieses Geständnis nur aus Liebe zu seiner Mutter gemacht habe, um sie von der Schuld eines Mordes reinzuwaschen.

Hierzu wird uns weiter gemeldet, daß der Gymnasiast Ferdinand Artmann bei dem festgesetzten Verhör, bei dem er wieder eine unbedenkliche Ruhe zur Schau trug, seine Aussage aufrecht erhielt, er habe beim Eingreifen in den blutigen Kampf zwischen seinen Eltern mit Messer und Revolver den wahrscheinlich tödlichen Stich gegen seinen Vater in Rotwehr geführt. Die noch nicht abgeschlossene Obduktion der Leichen des Ehepaars Artmann konnte noch keine Klarheit schaffen.

Später widerrief der junge Artmann dann sein Geständnis und erklärte, er habe, als er auf die Schüsse hin in das Schlafzimmer der Eltern eilte, gesehen, wie die Mutter dem Vater das Messer entwand und auf ihn losstach. Da habe ihn das Grauen gepackt und er sei aus dem Zimmer geflohen. Auch bei dieser Aussage vermeldete der junge Artmann sich in zahlreichen Widersprüche und es erscheint zurzeit ausgeschlossen, von ihm ein wahrheitsgetreues Bild der Vorgänge zu erhalten.

Todesurteil gegen Siebzugjährigen.

Begnadigung wahrscheinlich.

1908, 22. September.

Nach zweitägiger Verhandlung verurteilte das Schwurgericht in 1908 den fast 70jährigen Mörder Johann Sebrovski aus dem Kreise Opatz wegen Mordes zum Tode und den übrigen Nebenstaßen. Sebrovski hatte im Mai dieses Jahres seine Ehefrau vorföhrlich durch Erdrosseln getötet.

Es ist so gut wie sicher, daß die preussische Staatsregierung in diesem Falle von ihrem Begnadigungsrecht Gebrauch machen wird.

Sozialdemokratie und Wehrfrage.

Eine Versammlung des Kreises Tiergarten.

Der Bau des Panzerkreuzers A hat in der Partei eine Diskussion über die Stellung der Sozialdemokratie zum Wehrproblem ausgelöst. Dieses Thema soll ja auch den Parteitag im Frühjahr beschäftigen.

Ueber das zu schaffende Wehrprogramm referierte am Freitag Genosse Dr. Rierendorf in einer Versammlung des Kreises Tiergarten in den „Arminius-Festhallen“. Ausgehend von der Panzerkreuzerfrage, führte der Redner aus: Auf ihren außerordentlichen Parteitag will sich die Sozialdemokratie ein Wehrprogramm geben. Eine Programmkommission wird die vorbereitenden Arbeiten übernehmen. Es ist jetzt naturgemäß sehr schwer, ein derartiges Programm zu schaffen, weil auf alle Diskussionen der Schatten des Panzerkreuzers fällt. Ein Teil der Partei ist für Landesverteidigung, ein anderer gegen jede Rüstung. Wir müssen einen Mittelweg suchen. Wir können aus taktischen Gründen kein Wehrprogramm machen, das die Reichswehr grundsätzlich ablehnt. Wir müssen an die Spitze unseres Wehrprogramms Kampf gegen den Militarismus und Sicherung des Weltfriedens stellen. Militarismus heißt nicht nur Gewehre und Kanonen besitzen. In den Händen mit Militarismus herrscht das Militär und nicht die zivile Gewalt. Auch in der Republik hätte Deutschland eine Wehrregierung — die Reichswehr. Die Reichswehr will voll ausschöpfen, was der Vertrag mit Deutschland an Rüstungen gestattet. Dagegen müssen wir uns wehren, das würde eine Beteiligung am Wehrwaffen sein. Jeder sieht ein, daß die Marine für Deutschland ein Unfug ist. Wir bedürfen bestenfalls einiger Minenboote, eines Rüstenschines. Der Reichswehretat muß zusammengestrichen werden. Wenn die Reichswehr das nicht will, dann müssen wir eben von der 100 000-Mann-Grenze heruntergehen auf 50 000 oder 70 000 Mann Reichswehr. Wir müssen in einem sozialistischen Wehrprogramm fordern, daß die Reichswehrgeldern Koalitions- und Wahlrecht erhalten. Kein Kadavergehorsam, sondern Mitbestimmungsmöglichkeit muß in der Reichswehr bestimmend sein! Die totale Abschaffung der Reichswehr ist taktisch nicht klug und vom Standpunkt des Sozialisten

Bettstellen-Ausnahmetage



Mit
Zugfedermaße,
weiß oder schwarz.
60x100

13.75



Mit
Zugfedermaße,
26 mm Bügel, mit Messing-
kugeln im Kopf- und Fuß-
teil, weiß oder schwarz,
60x100

17.50



Mit
Zugfedermaße,
33 mm geschl. Stahrohr, mit
schöner viererziger Messing-
verzierung, weiß od. schwarz,
60x100

23.50

Seit 1888

Bettfedern-
Gustav

Messing-Bettstelle
Bogenform, mit Zug-
federmaße **49.-**

Fabrik

Lustig

Wilmerdorfer Str.
138
an der Bismarck-Str.

Prinzen-Str.
ECKE
Sebastian-Str.

nicht zu verantworten. Auch ein sozialistischer Staat muß sich gegen nichtsozialistische Grenzländer seiner Haut wehren können. Das Wehrproblem muß in lebendiger Mitarbeit mit den Massen der Partei gestaltet werden.

In der Diskussion führte Genosse Otto Meier aus, daß der Bau des Panzerkreuzers keine Frage des Wehrprogramms ist, sondern eine innerpolitische Frage. Solange die Reichswehr ein Fremdkörper im demokratischen Staat ist, solange bewilligen wir kein Gewehr. Bei den Diskussionen über das Wehrprogramm muß genau unterschieden werden, welche Aufgaben der Reichswehr im sozialistischen und im bürgerlichen Staat zufallen. Die Sozialdemokratie ist die stärkste Stütze des Weltfriedens. Wir sind gegen jede Aufrüstung, daß muß vor allem klar und deutlich im Wehrprogramm festgelegt werden.

In der nachstehenden Resolution, die einstimmig angenommen wurde, ist die Meinung der Versammlung festgelegt: Die Berliner Reichstagsabgeordneten der SPD. werden ersucht, dafür zu sorgen, daß die Fraktion noch vor der Abstimmung des Reichskabinetts über die zweite Rate des Panzerkreuzers zusammenkommt und den Genossen Hilferding bindend anweist, auf jeden Fall von seinem Vetorecht gegen die Einstellung der zweiten Rate in den neuen Reichshaushaltsplan Gebrauch zu machen. Es muß mit allen gesetzlichen Mitteln verhindert werden, daß das Reichskabinett die zweite Rate in den Reichshaushaltsplan einsetzt.

Nicht Parteiaustritte, sondern Eintritte. Wenn man verstopfte Ohren hat.

Zu dem Artikel der „Roten Fahne“ vom Sonntag, dem 16. September, Nr. 219, „Rebellion der SPD-Arbeiter gegen Parteivorstand und Parteiaustritt“ stellen die Funktionäre der 116. Abteilung fest:

In der fraglichen Mitgliederversammlung erfolgten keine 4 Austritte, sondern es waren Neueintritte zu verzeichnen. Wäckerlich ist es, zu behaupten, daß die Versammlung ausließ wie das Hornberger Schießen. Die Versammlung wurde nach lebhafter, aber durchaus sachlicher Diskussion ordnungsmäßig zu Ende geführt. Ebensovienig stimmten die anderen Ausführungen der „Roten Fahne“ mit den tatsächlichen Vorgängen überein. Im übrigen empfehlen wir dem Hörer, sich zunächst einmal die Ohren gründlich säubern zu lassen.

Handball-Städtekampf Berlin—Dresden. Muß wegen der Zersplitterung ausfallen.

Für heute nachmittag 16 Uhr war auf dem Sportplatz am Urban ein Städtelkampf im Handball zwischen Berliner und Dresdener Arbeiterportieren angesetzt. Die durch die Kommunisten hervorgerufene Zersplitterung hat zu einer Entscheidung des Bundessportverbandes geführt, nach der mehrere Mitglieder der vorgeesehenen Elf nicht mehr dem Bunde angehören. In der kurzen Zeit, die noch zur Verfügung stand, konnte eine neue Elf nicht mehr zusammengestellt werden. Aus diesem Grunde ist seitens der Kreisleitung für Handballspiele beschlossen worden, die Beurlaubung abzugeben.

Für die festgesetzten Eintrittskarten wird das Geld zurückgezahlt. Die Veranstalter bitten, sich dieserhalb an die Verkäufer der Karten zu wenden.

Berliner Wasser für Schöneberg und Steglitz.

Der von den Gemeindebehörden Groß-Berlins schon vor längerer Zeit gefasste Beschluß, die Wasserversorgung von Schöneberg und Steglitz den Charlottenburger Wasser- und Industriewerken L.G. bei Ablauf des Vertrages abzunehmen und den Berliner städtischen Wasserwerken zu übertragen, kam jetzt durchgeführt werden. In der Nacht vom 30. September zum 1. Oktober werden die alten Verbindungen zwischen dem Wasserrohrnetz von Schöneberg und Steglitz und dem Rohrnetz der Charlottenburger Wasser- und Industriewerke L.G. aufgehoben und die bereits fertigen neuen Verbindungen mit dem Rohrnetz der Berliner städtischen Wasserwerke in Betrieb genommen.

Dieser Schritt auf dem Wege zur Kommunalisierung der gesamten Wasserversorgung Groß-Berlins hat, als er beschlossen wurde, ausnahmsweise einmal nicht den üblichen Enttäuschungssturm bürgerlicher Kreise gegen sozialistische Kommunalisierungsbestrebungen hervorgerufen. Aber einige Zeit nachher hatte es einen Enttäuschungssturm gegen die Charlottenburger Wasser- und Industriewerke L.G. gegeben, die damals in den heißen Sommermonaten völlig versagt hatten, so daß in den von dieser privaten Erwerbsgesellschaft belieferten Bezirken ein sehr bedenklicher Wassermangel entstand. Gerade die Leistungsfähigkeit der Gesellschaft wurde ein Anlaß zu dem Beschluß, die Schöneberger und Steglitzer von ihr zu befreien. Die Wirkung der jetzt erfolgten Übernahme auf Berlin ist für Schöneberg und Steglitz auch im Geldpunkt sehr günstig, weil sie den jetzt etwa 300.000 Einwohner dieser Bezirke eine sehr bedeutende Verbilligung des Wassers bringt. Bei der privaten Gesellschaft stellte sich für die kleinen Verbraucher der Wasserpreis einschließlich Verwaltungsgebühren auf 50 Pfennig, ja auf 60 Pfennig je Kubikmeter, bei den Berliner städtischen Wasserwerken aber werden sie künftig nur 15 Pfennig zu bezahlen haben.

Schöneberg und Steglitz gehören zu den Bezirken des Westens, in denen sonst immer darüber geschätzt und geschimpft wird, daß man von der Verschmelzung mit Berlin „nur Reste“ gehabt habe. Zu den vielen Vorteilen, die den Bezirken des Westens aus der Eingemeindung tatsächlich entstanden

sind, kommt jetzt die Verbilligung des Wassers. Über darüber wird man im Lager der Schwarzweißrotten möglichst mit Stillschweigen hinweggehen — und über Berlin wird man weiter schimpfen.

Berlin von der Wasserseite. Ein Film der Arbeit und des Handels.

Die Berliner Hafen- und Lagerhaus L. G. kurz Behaia genannt, hat von ihren ausgedehnten Hafenanlagen, besonders aber von denen des Westhafens einen Film herstellen lassen, der einem geladenen Kreis von Interessenten vorgeführt wurde. Generaldirektor Schöning hatte den einleitenden Vortrag übernommen, aus dem man einen erfreulichen ständigen Zustieg des Berliner Wasser- und Hafenerkehrs feststellen konnte. Wurde im ersten Halbjahr 1924 von der Behaia ein Güterumschlag von 437.000 Tonnen vermittelt, so im ersten Halbjahr 1928 ein Umschlag von 1.540.000 Tonnen. Nach dem mit Beifall aufgenommenen Worten des Redners lief der Film zum erstenmal. Weder der Einheimische noch der Fremde kennt Berlin von der Wasserseite, und hier gewinnt er ganz erstaunliche Einblicke. Wer möchte nicht als Bote und als Unwissender immer noch lächeln, wenn von Berlin als Hafenstadt gesprochen wird. Man wendet das ungefähr so wie wenn man von der großen Seestadt Vespitz spricht. Und nun gleiten im Film an dem verblüfften Zuschauer riesige Wasserstraßen, gemaltige Speicher, wahre Rammulgerüste von Verladebrücken vorüber, an deren Schienen alle möglichen hängenden Gefährte vorüberfahren. Waren von vielen Tonnern Gewicht sieht man mit einer spielerischen Leichtigkeit hierhin und dorthin schweben. Krane von allen möglichen Größen und Formen heben und senken Lasten aus den Rähnen in die Speicher, aus den Speichern auf die Lastautos und Lastwagen oder von den Lastwagen in die Rähne oder aus den Rähnen auf die Eisenbahnwagen. Ein sinnverwirrendes Ueber-, Unter-, Durch- und Nebeneinander von Arbeitern, Waren und Gefährten, ein stetiges und eifriges, aber kein hektisches Arbeiten. Ein Arbeiten, das sein eigenes Tempo hat. Dann sieht man lange, magere Kielesentore sich in einen Rahn senken und man steht im Speicher den goldenen Strom der Willharden Weizen- und Roggenkörner ununterbrochen zu Bergen emporkrauchen. Das großartige Hafen- und Handelsleben entfaltet sich in dem Westhafen, der 34 Hektar groß ist, drei Hafenbecken besitzt, die eine Kapazität von 3400 Meter haben, an denen 100 Rähne anliegen können. Aber auch im Osthafen und in den vielen anderen Häfen herrscht regles Leben. Der Film wurde von geladenen Gästen, unter denen man Stadtrat Czerninski, Bürgermeister Scholz, Neutölln, Direktor Probst, Stadtmagistrat Dr. v. Dregalski und viele Stadtverordnete sah, lebhaft und freudig applaudiert. Er zeigte in allen seinen Phasen so viele auch den Laien fremde Romane, daß man wünscht, ihn auch in unseren Lichtspieltheatern und besonders in den Theatern der Provinz zu sehen. Denn Berlin kann sich als Hafenstadt neben Städten wie Stettin, Danzig, Lübeck und sogar Bremen und Hamburg sehen lassen.

Die Ordner der proletarischen Festerstunden treffen sich heute, Sonntag, den 23. d. M., zum Dienst für die Jugendweih im Großen Schauspielhaus pünktlich 8 1/2 Uhr vorm. Eingang Schiffbauerdamm.

Das Elefantenhaus wird von morgen, Sonntag, ab für das Publikum zur Besichtigung des jungen Elefanten geöffnet.

Schützt die Kinder! Ein ernstes Wort in sehr ernster Sache.

Die kommunistische Fraktion in Neutölln hat mir einen großen Dienst erwiesen. Sie hat in öffentlicher Versammlung die Frage zur Debatte gestellt, ob Kinder, die in Heime versetzt werden, auf das Vorhandensein von Geschlechtskrankheiten untersucht werden sollen. Anlaß dazu gab eine in Neutölln von mir ausgegangene Verfügung, die eine derartige Maßnahme vorsieht. Die Kommunisten sprachen von kostenloser Vorführung zur Untersuchung und von Zwangsuntersuchung. Derartige ist von mir nie verlangt oder gebilligt worden. Man muß den Kommunisten zugestehen, daß ihre Behauptung, wenn nicht wahr, so doch gut erfinden ist. Zwang ist ein häßlicher Begriff und erregt stets Opposition. Opposition zu erregen gegen sozialdemokratische Beamte ist aber der kaum verschleierte Zweck des ganzen Vorstoßes. Ich nehme gern Gelegenheit, den von mir unternommenen Schritt zu begründen.

Ein Neutöllner Kind wurde in ein Erholungsheim versetzt und kam mit einer schweren Gonorrhoe zurück. Die Eltern des erkrankten Kindes erklärten mir aller Entschiedenheit, daß ihr Kind vor der Versetzung nicht infiziert war. Niemals ist festzustellen, ob die Erkrankung der Eltern richtig ist, niemals, ob ein anderes Kind die Krankheit eingeschleppt hat; da alle Kinder nicht vor der Reise auf das Vorhandensein einer derartigen Krankheit untersucht waren. Dagegen hatte jedes Kind ein Urtest, in dem ein Arzt des Gesundheitsamtes bescheinigt, daß das Kind ärztlich untersucht und frei von Ungeziefer und ansteckenden Krankheiten ist. Ich bin der Ansicht, daß das Gesundheitsamt damit eine Verantwortung übernimmt, die es nicht tragen kann. Im übrigen hat auch Stadtrat Schminke vor der Aktion dieselbe Auffassung vertreten. Es war mir daher völlig überraschend, daß er einige Wochen später die von mir erlassene Verfügung als unsozial empfand.

Es ist notwendig zu erklären, wie die Verhinderungsuntersuchungen vor sich gehen. Die Kinder werden meist nur bis zu den Hüften entkleidet. Auf Grund dieser Untersuchung wird dann das freigelegte Ungeziefer und ansteckenden Krankheiten bescheinigt. Der Unterkörper wird, wie mir bekannt ist, meist nicht untersucht. Einen Blick auf die Geschlechtsorgane zu

werfen soll man aus Gründen der Schamhaftigkeit nicht wagen. Diese Schamhaftigkeit ist nur bedenklich angefaßt der Feststellung eines bodenständigen Kinderarztes, Baginsky, der aus seiner großen Erfahrung heraus erklärte, nach den Rasern sei die Gonorrhoe der Mädchen die ansteckendste Kinderkrankheit! Meine Forderung geht nun dahin, sich durch einen Blick zu überzeugen, ob an den Genitalien ein eitriger Ausfluß oder eine Entzündung besteht. Bei einem geschickten Untersucher wird der dazu nötige Handgriff nicht viel auffälliger und unangenehmer für das Kind sein als die tägliche Prozedur des Waschens.

Wenden die Mütter diese Untersuchung als rigoros empfinden? Es kommt ziemlich häufig vor, daß eine Mutter bei der Untersuchung des Kopfes beleidigt ist und erklärt, ihr Kind sei sauber gehalten. Fast immer gelingt es, durch ein freundliches Wort die Frau zu begütigen. Etwas dieselbe Situation wird sich bei der Untersuchung auf Geschlechtskrankheiten ergeben. Wenn man die Eltern eingehend über die furchtbaren Gefahren dieser Krankheiten belehrt, was sowohl bei der Untersuchung als in Elternversammlungen geschehen muß, werden die Schwierigkeiten durchaus nicht unüberwindlich sein. Mit dem Kampfe um die Aufklärung der Eltern rennen die Kommunisten selbstverständlich offene Türen ein! Die Verfügung erlagte etwa eine Woche vor Rückkehr des Stadtrats Schminke aus seinem Urlaub und am Tage nach seiner Rückkehr ging ich auf Urlaub. Die Möglichkeit, eine Elternversammlung mit diesem Thema abzuhalten, hatte also nur ein!

Für die Eltern wird es bei der Beurteilung der Frage wesentlich sein zu wissen, ob eine Übertragung eine Seltene bedeutet, oder ob die Gefahr allgemein ins Gewicht fällt. Stadtrat Schminke gab unschlüssig auf der Arso Zahlen bekannt, die geradezu alarmierend erscheinen. In einer Infekt sollen 3 Proz. aller Kinder an Gonorrhoe gelitten haben. Nicht zuletzt diese Zahl ließ mich zu der Überzeugung kommen, daß besondere Vorsichtsmaßnahmen geboten sind. In der Kinderheilstätte Buch wurden in 16 Monaten 161 Mädchen wegen Gonorrhoe beobachtet. In der Poliklinik des Bismarck-Krankenhaus waren 1924 67 Fälle mit Gonorrhoe und 101 mit Gonorrhoeverdacht, gegen 26 resp. 27 Fälle im Jahre 1921. Diese traurigen Zahlen sind zu erklären durch soziale Missstände, vor allem die Wohnungsnot und den knappen Bestand an Betten und Wäsche, der in den meisten Häusern vorhanden ist. Es wäre aber höchst unsozial, wollte man vor diesen Lasten die Augen verschließen und der Ausbreitung der Seuche nicht vorbeugen! Ist ein krankes Kind vorhanden, dann ist auch in gut gehaltenen Heimen die Gefahr der Übertragung groß. Ist einmal eine Infektion passiert, dann sind die Folgen nie abzusehen. Bei einer Nachuntersuchung wurde gefunden, daß 57 Proz. der Frauen, die als Kind eine Gonorrhoe durchgemacht hatten, in der Ehe kinderlos blieben!

Aus diesen Gründen haben sich eine Reihe der besten Sachkenner auf das entschiedenste für die bakteriologische Untersuchung vor Heimverpflichtung ausgesprochen. So z. B. Prof. Fischer-Dejow, der auch darauf hinweist, daß das freigelegte Vorhandensein von Krankheiten ohne eine solche Untersuchung eigentlich nicht bescheinigt werden darf. Guvperi forderte schon 1924 auf Grund seiner Erfahrungen die obligatorische Untersuchung. Theoretisch ist die Forderung schon oft erhoben worden, nur praktisch will niemand diese heisse Eisen anfaßen. Aber kann man es noch verantworten, in Kenntnis der furchtbaren Gefahr die Vorkehrung außer acht zu lassen? Werden die Eltern es nicht bald von uns fordern, daß wir die Kinder, die wir beschützen, vor schwerster Schädigung schützen? Es vergeht fast keine Sitzung der Gesundheitsdeputation, in der nicht die Kommunisten betonen, was für uns selbstverständlich ist: Geschlechtskrankheiten sind keine Schande, sie müssen beseitigt und bekämpft werden wie jede andere Krankheit. Wieviel heilsamen Spott haben sie ausgeschüttet über die falsche Scham der bürgerlichen Gesellschaft, die sozial Unheil angerichtet hat, haben sie die Schale ihres Spottes zu schnell geleert, haben sie nicht das kleinste Tröpfchen zur Selbstkritik übrigbehalten und sehen sie nicht, daß sie mit dem Vorstoß in Neutölln ihre ganze bisherige Agitation lägen lassen?

Stadtverordnete Dr. med. Käthe Krankenthal.

Sport.

Rennen zu Karlsruh am Sonnabend, dem 22. September.

1. Rennen. 1. Bogard (Gimpl), 2. Wexler II (Bismarck), 3. Heilger Rarr (Eber), Toto: 179:10. Platz: 22, 14, 29:10. Ferner liefen: Aufhärung. Die Stenig, Lebensmitt, Formosus, Wülala, Alexander der Große, Weinselbroschinn.
2. Rennen. 1. Enslon (v. Göl), 2. Brandmeister (v. Borde), 3. Daxh (Schmitz), Toto: 28:10. Platz: 14, 19:10. Ferner liefen: Dorn II, Tippel.
3. Rennen. 1. Brelllein (Gauer), 2. Rajeta (Tiel), 3. Stolar Rämpfer (Bismarck), Toto: 30:10. Platz: 14, 21, 24:10. Ferner liefen: Pönnas, Posthumus, Verleerantus, Gebelant, Sandmann, Luena, Adler von Lotz, Camilla.
4. Rennen. 1. Berona (Schmeier), 2. Dussendorf (Ehde), 3. Drut (Rarr), Toto: 53:10. Platz: 20, 19, 18:10. Ferner liefen: Rodpost, Eros, Armingard, Diebling, Angelus, Bafal, Ufer, Edelstein, Mittern, Regan, Regane, Die Rache.
5. Rennen. 1. Helvan (Bismarck), 2. Vigor (Gauer), 3. Hadrian (Tiel), Toto: 17:10. Platz: 14, 15:10. Ferner liefen: Starofe, Trubig, Arber, Oper, Talar, Glde, Polifander.
6. Rennen. 1. Schiller (v. Imhoff), 2. Girant (v. Borde), 3. Karrenzeit (v. Göl), Toto: 348:10. Platz: 26, 13, 18:10. Ferner liefen: Klaus, La Challenge, Diamant, Galtarben, Katsja, Zauberkiste.
7. Rennen. 1. Klaus (Schmitz), 2. Kapf (Weia), 3. Keilher (Gauer), Toto: 70:10. Platz: 17, 16, 18:10. Ferner liefen: Klaus, Armbruster, Hala rugola, Semis, Hehlblume, Durlie Künung.

Verantwortlich für Inhalt: Dr. Curt Geuer, Wirtschaft; G. Klingelberg; Gemeindefachmann: Krieger, Götze; Redaktion: Dr. John Schilowski; Dolmetsch und Sonstiges: Rik Kersch; Anzeigen: Ed. Gade, Jantich in Berlin. Verlag: Bernards-Verlag G. m. b. H. Berlin. Druck: Bernards-Verlag und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin. 25 1/2 Einbände 2 1/2 Liter 4 Bände und Unterhaltung und Wissen.

Metalleinlagen

Scholl's

elastische Fussstützen

Nur Metalleinlagen bieten durch ihre grossen Vorzüge vor allen anderen Einlagenarten die beste Gewähr, eine weitere Senkung des Fussgewölbes aufzuhalten.

Dr. Scholl's elastische Fussstützen sind seit Jahrzehnten als sicherste Heilbehelfe in der ganzen Welt erprobt.

Stüßler

Alleinverkauf für Gross-Berlin

Für Senkfluss oder Hohfluss, für Knickfluss oder Spreizfluss, überhaupt für Fusschmerzen jeder Art gibt es nur eine richtige Heilmethode:

Dr. Scholl's Fusspflege-System

Kostenlose Fussuntersuchung!



Nur Metalleinlagen sind die besten Einlagen!

Sie setzen dem Fussgewölbe den stärksten Widerstand entgegen, sie gewährleisten durch elastische Federung einen leichten Gang, sie sind jedem Fussgewölbe individuell anpassbar und können in jedem Schuh getragen werden; sie rosten nicht, sind angenehm im Tragen und von grösster Haltbarkeit.

WERTHEIM

Leipziger Str. (Versand-Abt.) Königstr. Rosenthaler Str. Moritzplatz

Ausstellung Damen-Moden



Ripsmantel
eingesetzt Bänder-
verarbeitung, ganz
u. Kunstseide

59^M

Herbstmantel
modern Fanciesstoff,
Herrenform, ganze
Kunstseiden-Futter

29⁵⁰

Damenmantel
guter Rips, voller mit
Fellbesatz, ganz auf
Kunstseiden-Futter

35^M

EXTRA-PREISE

Damenkleid reinwollen. Popeline, Plisseerock, Gr. 40-46 **26^M**

Frauenkleid reinwoll. Crêpe-Caid, mit Biesen, bestickte Weste, Größe 44 bis 50 **42^M**

Frauenkleid gut. Veloutine, aparte Form, viele Farben, Größe 42 bis 46 **59^M**

Damenmantel guter Fanciesstoff, mit Abseite, voller Nutriette-Pelzkragen **65^M**

Damenmantel Kamelhaar, mit Abseite, herrenmäßig verarbeitet, mit Sattelfutter **75^M**

Damenmantel guter Velours de laine, m. Blenden, Nutriette-Garn., ganz auf reind. Crêpe de Chine **98^M**

Jumper bedruckt, Kunstseide, Krepptrikot, Größe 40 bis 50 **8⁷⁵**

Jumper Trikot-Charmeuse, Biesenarbeit, vornehme Form, 42-50 **18⁵⁰**

Jumper Crêpe de Chine, mit Handhohisaum, Größe 40 bis 50 **23⁵⁰**

Morgenrock angerauhter Trikot, Aufschläge, Gr. 42-48 **7⁹⁰**

Morgenrock Flausch, Aufschläge, mit gestrippter Seidenblende, Größe 42 bis 48 **13⁵⁰**

Kinderkleid Wollkrepp, aparter Händer, mit Smokarbeit, Pastellfarben, Lg. 40 bis 60, Lg. 40 Jede weitere Länge 1 M mehr **10⁵⁰**

Mädchenkleid Rips-Popeline, Faltengarnierung u. farbige Stepparbeit, Lg. 50 bis 80, Lg. 50 Jede weitere Länge 1 M mehr **13⁷⁵**



Jugendl. Kleid
Woll Crêpe de Chine, reinseidene Schotten, mod. Farben, Gr. 42-44

31⁵⁰

Jugendl. Kleid
farbiger Veloutine, modern. Volantrock, Größe 40-44

35⁷⁵

Tanzkleid
Jugendl., Crêpe de Chine, lachs, rot u. rosa, Größe 40-46

32^M

Dein
Waschmittel:

Persil

Ein Blick in das Riesenlager

von Mänteln, Kleidern, Röcken, Blusen usw. wird Sie überzeugen, daß für jede Figur, für jeden Geschmack und für jedes Geldtäschchen eine Fülle des Passenden vorhanden ist. Da wir nur vollwertige Qualitäten führen, wird Sie jeder Kauf restlos befriedigen.

Hochfeines Strickkleid
aus feiner Wolle, am Jumper-
schluß mit breiter, mehrfarbiger
Bordüre, die mit Kunstseiden-
effekten durchwirkt ist und ähn-
lich geschmücktem Kragen; der
Rock ebenfalls mit einer hübschen
kontrastierenden Bordüre wirk-
kungsvoll abschließend. Gürtel mit
schöner Schnalle. Das ganze
Kleidungsstück ist ebenso feine
wie praktisch, im kommenden
Herbst für jede Dame so gut wie
unentbehrlich. Es ist in
kleinen Größen u. auch in
großen Größen vor-
rätig und kostet **25:-**

**Eleganter Mantel
aus Ottomane**
mit schönem Kragen aus pel-
ähnlich gearbeitetem Filz und
ebensoeben breiten Manschetten,
ganz auf feinem Damast-
stoff, im Rücken mit vornehmer
Biesenarbeit; auch der Gürtel
ist hübsch mit Biesen verziert.
Der ganze Mantel macht einen
sehr gelungnen und gelungnen
Eindruck, er ist auch
in den größten
Größen vor-
rätig und kostet **39:-**

In unserem reich sortierten
Lager von **Blusen**
finden Sie die schönsten Exemplare
aus Seide, Crêpe de Chine,
Trikot-Charmeuse, Wolltrikot
mit Metallfäden und andere in nur
besten Qualitäten, von den ein-
fachsten bis zu den elegantesten
Modellblusen und alle so preis-
würdig, daß jeder Dame die
Anschaffung ermöglicht ist.

In unserer Abteilung für
Trauer-Kleidung
finden Sie stets die allerbeste
Auswahl in
**Mänteln, Kleidern, Blusen,
Röcken, Kostümen, Unter-
wäsche usw.**
vom einfachsten bis zum elegan-
testen Genre vorrätig; auch hier
sind die Preise trotz ausschließ-
lich guter Qualitäten äußerst
niedrig gestellt.

Leopold Cadial

KÖNIG-STR. 22-26

Das Haus für grosse Weiten

Bildhübsches

Veloutine-Kleid

In vorzüglicher Qualität, offen
und geschlossen zu tragen, mit
höchstem Zerbändchen. An eine
rund herumgehende Biesen-Gar-
nierung schließt sich der an-
gekreuzte Hosenteil an, den eine
sehr breit gestickte andersfarbige
Bordüre eine besonders aparte
Note verleiht. Das wirklich rei-
zende Kleid ist in viel
Farben und in allen
Größen vorrätig und
kostet **39:-**

Die Besichtigung unserer Modell-Abteilung für Abend- und Gesellschafts-Kleider, aparte Mäntel

usw. wird jede Dame in Begeisterung und Entzücken versetzen.
Die wundervollen Schöpfungen der neuesten Mode, die wie in
reichster Auswahl vorrätig halten, mit ihrer unver-
gleichlichen Schönheit und ihren neuen überraschenden Linien,
müssen auf jedes Frauenauge ihre magischen Wirkungen aus-
üben. — Die herrlichen **Kleider, Mäntel und Pelze** müssen
von Ihnen angesehen werden, zumal die **Preise so niedrig**
sind, wie Sie es nicht für möglich halten.

Auch starke Damen finden immer
Passendes am Lager.

Wunderschönes

Gesellschafts-Kleid

aus hochwertigem Crêpe Geor-
gette mit überaus reicher Perle-
stickerei ganz in der neuesten
von der linken Hüfte aus-
strahlend Vorder- und Rückenteil
äußerst geschmackvollziert. Die
linke Seite zeigt auch die moderne
doppelte Verankerung des
Kleides. Das ganze, originale und
wirklich gewollte
Kleid, das in jeder
Gesellschaft Auf-
sehen erregt, wird
kosten **89:-**

Vornehmer Uebergangsmantel

aus wundervoll weichen Stoffen
englischer Art in Fitchgrün-
mutter mit angewebtem Futter u.
breiten abgesetzten Besätzen,
mit prächtigen Falskragen,
doppelt in den Geschnitten im
Rücken, schön gestrippten breiten
Gürtel, modernen Ärmeln. Der
Mantel ist ungewöhnlich schick,
hat tadellosen Sitz und ist ein
Schmuckstück auch
für die anspruch-
volle Dame. Er ist
in allen Größen vor-
rätig u. kostet **69:-**

Unerschöpflich ist der Vorrat an unserem Lager für **Morgen- röcke** vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.

**Wundervoller
Morgenrock**
aus feiner Wollseide, hochlegant
schlüttert, mit langem Schal-
kragen und feiner Stepperei.
Der Morgenrock ist äußerst weich
und mollig, dabei federleicht
und wird das Ent-
stehen jeder Dame
erregen. Er kostet
in vielen Farben,
in all. Größ. **39:-**

Prachtvolles Nachmittags-Kleid

aus Crêpe de Chine, Kragen und
Manschetten mit doppeltem Ge-
orgette belegt, offen u. geschlos-
sen zu tragen, mit reichem u. an
Biesenarbeit. Gürtel ist sehr
aparte Art. Der Rock wird in
der höchsten und hochmodernen
Glockenform. Das Kleid macht
einen außerordentlich distinguierten
und besetzten Ein-
druck, ist in vielen
Farben und allen
Größen vorrätig
und kostet **59:-**

Aus unserem

Wäschelager

besonders preiswert
Damen-Leib-Wäsche
aus elegantem Crêpe de Chine
und Kunstseide in vielen Mustern
und Macharten in bekannt guter
Qualität in allen Größen auch für
extra starke Damen.

Für unsere lieben
Kleinen!!

Besuchen Sie unsere **Verkaufs-Veran-
staltungen in Kinder-Kleidung**; es
wird Ihnen etwas **ganz Besonderes** geboten:

Entzückende Baby-Mäntel 12.-
in feiner Ausführung, aus warmen Stoffen, in großer
Auswahl, das denkbar schönste für unsere Lieblinge, nur

Herrliche Mädchen-Mäntel
in feinsten Qualitäten und in jeder Art, so billigsten
Preisen, Größe 60-100 vorrätig.

Der Mieterschutz in Oesterreich.

Neuer Kampf um eine Schicksalsfrage.

r. bz. In den nächsten Tagen tritt der Nationalrat in Wien zusammen, um die erste Lesung des Gesetzes zum Ausbau des Mieterschutzes und einer Neuregelung der Abgabenteilung zwischen dem Bund und den Ländern zu beginnen. Beide Gesetze stehen in engem Zusammenhang. Die Sozialdemokraten, bei der letzten Wahl 43 Proz. aller Stimmen und dementsprechend auch des Parlaments, haben in früheren Jahren jede Antastung des Mieterschutzes durch Obstruktion verhindert, wobei einzelne Abgeordnete ganze Sitzungsreihen hindurch ununterbrochen gesprochen haben.

Gegenüber Deutschland wäre es noch verkehrt als sonstwo, den gewohnten reichsdeutschen Maßstab anzulegen, denn die Republik Oesterreich lebt unter ganz besonderen, fast einzigartigen Bedingungen. Das Wunder des reichsdeutschen Wiederaufstiegs aus dem tiefen Fall des Zusammenbruchs und aus dem Abgrund der Inflation kann sich in Deutschösterreich nicht wiederholen!

Mit dem Zerfall des Habsburgerreiches hat die deutschösterreichische Industrie sieben Achtel ihres Absatzgebietes verloren, sie ist vom Meer und der direkten Rohstoffzufuhr abgeschnitten, hohe Zollmauern erschweren ihr das Eindringen in die anderen Reichsteile, die Entwertung der Krone hat fast alles Kapital vernichtet, die frühere Hauptstadt eines 50-Millionen-Reiches enthält heute 1,8 von 6,5 Millionen Bewohnern des ganzen Staates! Selbst die Lage Wiens am Kreuzungspunkt der Bahnverbindungen Nordeuropa—Adria und Westeuropa—Balkan hat ihm die frühere Mittellage nicht vollkommen erhalten können, denn es gibt auch andere Verbindungen, und für den Balkan kommt auch der Seeweg in Betracht. In Kenntnis dieser Umstände ist an die Betrachtung des Mieterschutzproblems in Deutschösterreich heranzugehen.

Als der Krieg ausbrach, erschien ein kaiserliches Gesetz, daß die Mietzinse nicht erhöht werden dürfen. Wenn auch später eine Anpassung an die Geldentwertung versucht worden ist, so stehen die Mieten der Altmwohnungen heute doch auf dem eishundertfachen Kronenwert, wogegen die Stabilisierung der Währung erfolgt ist, als sie nur noch den 14.400. Teil ihres Wertes hatte. Da der Schilling 10.000 alten Kronen gleich, wohnen die Altmmieter äußerst billig. Die Miete ist eigentlich nur ein Instandhaltungsgeld; da die Reparaturkosten auf die Mieter umgelegt werden, ist in ganz alten Häusern verhältnismäßig mehr zu zahlen als in jüngeren, d. h. auch hier sind die Proletarier stärker belastet als die „besseren Leute“. Deshalb fordert die Sozialdemokratie einen Ausgleichsfonds mit höheren Bei-

trägen der Begünstigten. In Wien hat jeder Wohnungsinhaber die progressive Wohnbausteuer zu zahlen, die das rote Wien eingeführt hat, als die Revolution es zum eigenen Bundesland gemacht und ihm die Steuerhoheit gegeben hatte. Die Wohnbausteuer wird vollkommen bestimmungsgemäß verwendet. Ueber ganz Wien verteilt stehen die luft- und sonnenreichen gefunden Bauten mit der Inschrift:

Erbaut von der Gemeinde Wien
Aus der städtischen Wohnbausteuer.

So wird jedermann gezeigt, wozu diese Steuer dient. In den letzten fünf Jahren hat Wien 234 Millionen Mark ausgegeben und 40.000 Neuwohnungen gebaut; sie sind zwar klein, von 1 bis zu höchstens 5 Räumen, aber in Oesterreich wohnte man auch vor dem Kriege bedeutend enger und schlechter als im Reich. Wenn jede neue Wiener Gemeindefamilie ihr eigenes Spülloset, ihre eigene Wasserleitung, ihr elektrisches Licht, ihren Gaslochherd hat, wenn die meisten Bohnhöfe gemeinsame Dampfwaschläden mit Tageslicht, Heißlufttrockenanlage, Gasplättchen hat, wenn in den meisten dieser Bauten Badeanlagen, Kindergärten, Spielplätze und -planschuppen, Büchereien, Lesesäle, teilweise auch schon Vortrags- und Kinohäuser, ja selbst Speise- und Caféhäuser untergebracht sind, so bedeutet das alles für die Bewohner gegen früher geradezu das Paradies. Sie zahlen dafür, entsprechend dem Mieterschutz, obgleich die Neubauten daran nicht gebunden wären, einen ungleich geringeren Teil ihres Einkommens als früher, wo der Arbeiter mindestens eine Woche im Monat nur für den Hausbesitzer arbeiten und ihm ein arbeitsloses Einkommen verschaffen mußte. Da die Altmhäuser in der Inflation größtenteils von ausländischen Kapitalisten aufgekauft worden sind, würde die Mietenaufwertung zu demselben Teil ins Ausland fliehen. Gemiß leiden unter dem Wegfall der Hausherrenrechte auch Wohlfahrtsinstitute, Stiftungen und Pensionskassen, die ihr Vermögen in Häusern sicher anzulegen geglaubt haben, aber sie bilden nur eine geringe Minderzahl.

Mietenaufwertung müßte Lohnaufwertung, somit Verteuerung der Industrieprodukte zur Folge haben und den Export, der bei dem Kapitalmangel und der hieraus folgenden technischen Rückständigkeit der Industrie eine gewisse Unterbietung zur Voraussetzung hat, auf das schwerste beeinträchtigen. Das Land hat dauernd 200.000 Arbeitslose, davon 70.000 in Wien, mit der höchsten Familienunterstützung von 18 M. wöchentlich! Wie soll das werden, wenn der Export aufhört?! Die Arbeitslosigkeit ist seit dem Ende der Inflation in Wien um mehr als 20 Proz. weniger gewachsen als im übrigen Staat — alleinige Folge der Wohnbautätigkeit der Gemeinde, die 10.000 Bauarbeiter beschäftigt, sie und die Inhaber wie die

Arbeiter der Hilfsgewerbe instandsetzt, Waren zu kaufen. Dazu kommt auch noch die Bautätigkeit Wiens zu ihrer umfassenden Fürsorge, die aus der vierprozentigen Fürsorgeabgabe von allen Lohn- und Gehaltsabzügen bestritten wird und die beispielsweise auch jeder in Wien heimatsberechtigten Mutter für ihr neugeborenes Kind ein Wäsche- und Ausstattungspaket im Namen des Bürgermeisters überreicht.

Vor zwei Jahren ist das Anforderungsgesetz abgelaufen und dadurch haben die Gemeinden das Verfügungsrecht über die freierwerbenden Wohnungen in Privathäusern verloren; seither werden solche Wohnungen von den Hausbesitzern meistbietend vergeben!

Die Regierungsvorlage will zunächst den 2500fachen Mietzins einführen, dann aber, alljährlich am 1. Mai, bis zum 1500fachen aufwerten. Die Begründung geht dahin, daß man dem Hausbesitz und dem Hypothekentitel die Mittel verschaffen müsse, Häuser zu bauen. Ueber die Notwendigkeit starken Wohnungsbaues zur Deckung des Ausfalls und zur Unterbringung des Nachwuchses ist man einig. Aber es steht fest, daß auch die volle Vorkriegsmiete privaten Wohnungsbaues noch nicht ermöglichen würde, denn die Baupreise stehen weit darüber. Privatkapitalistischer Wohnungsbau will Verzinsung, er will Geschäfte machen und dazu möglichst viel zinstragende Wohnungen auf möglichst kleiner Fläche haben; er würde das Volk in das alte Wohnungselend zurückwerfen, dem es im roten Wien und in geringem Maße auch in Provinzstädten, die freilich Auslandsgeld leihen müßte, entrisen wird. Nun will man durch das Abgabenteilungsgesetz Wien jährlich 14 Millionen Mark entziehen, fast den dritten Teil seines Wohnbauaufwandes, um die zwingende Ueberzeugungskraft des gemeindlichen Wohnungsbaues zu schwächen und durch Verminderung der Wohnungsvermehrung den Mieterschutz noch mehr zu erschüttern.

Unsere Genossen sind sich ganz klar darüber, daß der Bau von 6000 Wohnungen jährlich nicht ausreicht, sie wollen ihn fortsetzen, bis der notwendige — in Wien auch vor dem Kriege nie vorhandene — Bestand an leeren Wohnungen, nämlich 3 Proz., da ist. Die Sozialdemokratie ist, wie Otto Bauer auf dem Parteitag hervorhob, sogar bereit, eine Mehrbelastung der Mieter, selbstverständlich nur im Rahmen des Möglichen, zuzugestehen — aber nur zugunsten des Baues gesunder Volkswohnungen, nicht zur Wiedereinführung der Hausbesitzerrente. Diese ist nun einmal abgeschafft, haben ja auch alle Sparer und Rentner ihr Geld verloren, sie darf nicht wieder eingeführt werden, solange noch schwere Wohnungsnot, furchtbares Wohnungselend und die drückende Verarmung des ganzen Volkes und Landes bestehen!

Gehehen Sie zu C&A!



mit 37⁵⁰

Crépe-Mascolle, der elegante Modestoff für das schicke Nachmittagskleid in neuer bewegter Linie. Mit Georgette-Putz. Aparte Farben

Denn dort finden Sie ver-cint, was Sie sich überhaupt nur wünschen können.

Das Allerletzte in der Mode — eine geradezu imposante Auswahl (natürlich auch in großen Weiten), — und dann die C & A-Preise.

Lernen Sie das herrliche Gefühl kennen, ein schönes Kleidungsstück erworben zu haben, das noch dazu weniger kostet, als Sie eigentlich ausgeben wollten.

Schöne Kleidung — C & A. — und ein frohes Lächeln, das sind 3 Begriffe, die zusammen gehören.



Oranienstr. 40
Am Gratiaplatz

Chausseestr. 113 — Königstraße 33
Beim Stellier Bahnhof Am Bahnhof Alexanderplatz



Herbstmantel aus uni zart in sich gemusterten Fantasiestoffen mit Absseite. Moderner blonder Pelzkragen. Auch in großen Weiten

mit 49⁰⁰

Nachdruck von Wort und Bild verboten

Die obigen Angebote stehen Ihnen ab Montag zur Verfügung! — Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!

Salzburger Kartellkulisen.

Ein Rückblick auf den Juristentag.

Diejenigen, die die Zuständigkeit des deutschen Juristentages zur Erörterung der Frage: „Empfiehlt sich eine Aenderung und Vereinheitlichung der deutschen und österreichischen Kartellgesetzgebung?“ bestritten haben, darunter besonders Genosse Naphthal, haben recht behalten. Die Frage ist eine wirtschaftspolitische; sie ist nur zu einem kleinen Teil eine juristische. Nach etwa vierstündiger Debatte hat man sich auf folgende Plattform geeinigt:

Das Reich hat die Aufsicht über Kartelle und Monopole, die durch den Reichswirtschaftsminister ausgeübt wird, der durch einen Sachverständigenausschuss beraten wird. Der Reichswirtschaftsminister kann zur Durchführung dieser Aufsicht Kartelle auflösen, Verträge oder Beschlüsse ganz oder teilweise für nichtig erklären und die Durchführung bestimmter Maßnahmen untersagen. Gegen seine Anordnungen ist die Beschwerde an das Reichsverwaltungsgericht zulässig, das jedoch nur die Zulässigkeit der Anordnung zu prüfen hat. Weiterhin hat sich der Juristentag für die Beseitigung des Kartellgerichts und für Abschaffung der Präventivzensur (Genehmigung vor Durchführung) gegenüber Sperrten ausgesprochen.

Ein klarer Sieg der Kartelle. — Der Unfug der Abstimmung.

Diese Leitfäden sind in keiner Weise genügend. Sie bedeuten einen klaren und deutlichen Sieg der Kartelle und sie bringen gegenüber dem geltenden Kartellrecht zweifellos eine Verschlechterung. Wir trösten uns damit, daß der Juristentag weder die Meinung aller deutschen Juristen noch, was wichtiger ist, den Willen des Volkes in irgendeiner Weise darstellt. Ueberdies ist die Abstimmung auf dem Juristentage geradezu als ein grober Unfug zu bezeichnen; die Art und Weise, wie die Leitfäden zustande gekommen sind, kann deren Autorität nicht erhöhen.

Zunächst hatten beide Berichterstatter, Dr. Franke und Dr. Ripperden verschiedene Leitfäden aufgestellt, wobei die des Herrn Dr. Franke unter anderem das Kohlenwirtschaftsgesetz beseitigen wollten. In der Mittagspause vereinigten beide Berichterstatter ihre Leitfäden, und die Forderung nach Beseitigung des Kohlenwirtschaftsgesetzes fiel ohne Diskussion unter den Tisch.

Die vereinigten Leitfäden enthielten als Einleitung den Satz, daß Vertragsfreiheit, Kampffreiheit und Kartellzwang unserer Privatrechtsordnung nicht widersprechen würden. Auf Protest unseres Genossen Singheimer ließ man auch die Einleitung ohne Diskussion fallen.

Die gemeinsamen Leitfäden enthielten weiterhin die Bestimmung, daß das Gericht bei der fristlosen Kündigung eines Kartellmitgliedes auch die Interessen der Gesamtwirtschaft zu berücksichtigen habe. Auf Protest eines Kartellanwalts strich man auch diesen Punkt ohne Diskussion.

Die gemeinsamen Leitfäden gaben ferner dem Reichswirtschaftsminister das Recht, gegenüber Kartellen und sonstigen Monopolen positive Anordnungen zu treffen, d. h. z. B. an Stelle einer niedrigen Preisfestsetzung neue Preise anzuordnen. Auf Protest eines Kartellanwalts fiel dieses Recht des Reichswirtschaftsministers ohne Diskussion unter den Tisch.

Die gemeinsamen Leitfäden gaben dem neu zu errichtenden Reichsverwaltungsgericht das Recht, auf Beschwerde eines Betroffenen die Anordnungen des Reichswirtschaftsministers auch in der Sache nachzuprüfen, insbesondere auch zu untersuchen, ob die Wahlnahme des Ministers gesamtwirtschaftlich geboten war. Auf den Einwand unseres Genossen Singheimer, daß der Minister allein dem Parlament verantwortlich sei und eine materielle Kontrolle durch ein Gericht deshalb widerspruchsvoll wäre, beschloß man ohne Diskussion ein rein formelles Nachprüfungsrecht.

So wechselten die beiden Berichterstatter also in prinzipiellen und entscheidenden Dingen in kurzer Zeit ihre Meinungen, nur um eine möglichst günstige Abstimmung zu erreichen. Autorität kann solche Art von Kompromiß natürlich nicht verlangen.

Der Aufstand gegen Staat und Volksinteresse.

Die neuen Leitfäden bedeuten eine Niederlage des Gedankens, der der Allgemeinheit, d. h. dem Staate und der organisierten Gesellschaft ein Recht auf Kontrolle der Kartelle, der monopolistischen Konzerne und der Truste verleiht wissen will. Das Ziel des Juristentages stand ziemlich fest: alle privatrechtlichen Schranken des Kartellzwanges zu beseitigen, das Kartellgericht abzuschaffen, es im übrigen aber bei dem geltenden Rechtszustand zu belassen. Die beschlossenen Leitfäden gehen über dieses Ziel noch hinaus.

Heute unterstehen Kartelle insbesondere bei Verhängung von Sperrten gegen Außenleiter einer Präventivzensur, d. h. das Kartell muß die vorherige Genehmigung des Vorsitzenden des Kartellgerichts zur Durchführung der Sperrte einholen. In überraschender Weise haben sich sämtliche Redner, mit Ausnahme des Berichters, für die Aufhebung dieser Präventivzensur ausgesprochen. Man sagte formell, wenn der Staat die Kartelle anerkenne, dann müsse er auch den Kartellzwang anerkennen.

Prof. Dr. Ripperden wies darauf hin, daß, wenn ich für

die Aufrechterhaltung der Präventivzensur eintrete, ich mir als Anwalt einer Gewerkschaft sagen müßte, daß auch der

Gewerkschaftszwang unter Kontrolle

gestellt werden müsse. Beides ist unrichtig. Durch die Sperrte gegen ein Unternehmen kann dieses vollkommen ruiniert, zum mindesten jedoch wirtschaftlich schwer geschädigt werden. Kartelle sind aber nicht Selbstzweck. Auch das Einzelunternehmen erfüllt wertvolle wirtschaftliche Funktionen. Die Entscheidung darüber, ob ein Einzelunternehmen ruiniert werden soll oder nicht, ist keine Angelegenheit des Privatrechts und der Privatwirtschaft und geht nicht um die Kartelle an. Sie ist eine Angelegenheit der Gesamtwirtschaft und muß in erster Linie dem Staate überantwortet bleiben.

Kartellzwang und Gewerkschaftszwang sind durchaus nicht dasselbe. Es ist etwas anderes, ob einzelne Arbeitnehmer von Arbeitsstellen abgesperrt werden oder ob ein Unternehmen, an dessen Existenz unter Umständen Hunderte und Tausende von Menschen hängen, ruiniert wird. Gewerkschaften und Kartelle haben verschiedene Funktionen. Die Gewerkschaft erfüllt und beansprucht den Arbeits- und Lebensraum des Arbeitnehmers. Das Kartell dagegen regelt nur einen Teil der Tätigkeit des Unternehmens.

Schließlich hat der systematische Kampf der Kartellinteressenten gegen das Kartellgericht zu einem vollen Erfolg geführt. Das Kartellgericht hat es immerhin gemagt, die Kartelle nicht — wie es die ordentliche Gerichtsbarkeit getan hat — als Abgott zu betrachten und hat sich deshalb durchaus unbeliebt gemacht und mußte fallen.

Nun zur öffentlich-rechtlichen Seite des Kartellproblems. Ist die Annahme des Satzes: „Kartelle und marktbeeinflussende Großunternehmen unterstehen der Aufsicht des Reichs“ wirklich ein Erfolg? Ist es wirklich möglich, die Annahme dieses Satzes als einen Sieg des Kontrollgedankens zu betrachten? Diese Fragen stellen, heißt sie verneinen. Denn das Aufsichtsrecht des Staates wird heute, auch von den radikalsten Kartellinteressenten, nicht mehr geleugnet. Man hat sich damit abgefunden, weil man weiß, daß die gegenwärtige Kartellaufsicht, ausgeübt durch das Reichswirtschaftsministerium, eine durchaus ungeschickliche Einrichtung ist, die erstens eine mißbräuchliche Kartell- und Trustpolitik nicht zu verhindern vermag.

Worauf es auf diesem Juristentag ankam, war nicht, das Problem der Aufsicht überhaupt zur Diskussion zu stellen, sondern die Durchführung der Aufsicht zu erörtern, insbesondere sich zu fragen, wie die Aufsicht möglichst wirksam gestaltet werden könne. Ich habe mich in Uebereinstimmung mit den Vorschlägen von Naphthal („Die Arbeit“ 1928, Heft 7) und mit den Beschlüssen des Hamburger Gewerkschaftskongresses in der Diskussion für die Schaffung eines

selbständigen Reichsamtes für Kartell- und Monopolverwaltung

eingesetzt und habe weitestgehende Berücksichtigung der Arbeitnehmerinteressen bei der Durchführung der Aufsicht verlangt. Denn der Aufsicht durch den Reichswirtschaftsminister fehlt die notwendige Publizität und öffentliche Kontrolle. Diese Publizität kann nur erreicht werden durch Errichtung eines selbständigen Kartellaufsichtsamtes, das unter einem eigenen Präsidenten errichtet wird. Es ist dagegen eingewendet worden, daß die Kartellpolitik ein Teil der Wirtschaftspolitik sei und daß im Interesse einer einheitlichen Wirtschaftspolitik die Schaffung eines selbständigen Kartellamtes nicht zu wünschen sei. Diese Bedenken gehen an der Sache vorbei.

Niemals ist weder von Naphthal, noch von mir, noch vom Gewerkschaftskongress eine Kartelliktatur gewünscht worden. Immer wurde darauf hingewiesen, daß das Kartellamt als eine dem Reichswirtschaftsministerium nachgeordnete Behörde zu errichten sei, daß es an allgemeine Richtlinien zu binden sei, daß es verpflichtet wird, auf Antrag des Ministers tätig zu werden, und schließlich hätte man noch dem Minister ein Vetorecht gegenüber Anordnungen des Kartellamtes gewähren können. Man hat dieses Kartellamt nicht empfohlen, weil man wußte, daß ein solches Amt die vielen unkontrollierbaren Einflüsse in den Ministerien beseitigt und mit Notwendigkeit möglichst intensiv die Kartellaufsicht gepflegt hätte.

Man hat auch das Kartellregister nicht für notwendig gehalten ohne Angabe eines stichhaltigen Grundes. Schließlich machen die Leitfäden das Eingreifen des Ministers abhängig von der Anhörung eines Sachverständigenausschusses, dessen langwierige Vorbereitungen ein schnelles Eingreifen des Ministers unmöglich machen können. Endlich fehlt dem Minister das Recht, positive Anordnungen zu treffen, so daß eine wirksame Bekämpfung der Truste, d. h. der monopolistischen Einzelunternehmen, überhaupt unmöglich ist.

So sind die Ergebnisse des Juristentages mehr als mager. Festzuhalten ist für die politische Gesetzgebung, daß sie irgendwelche autoritative Geltung nicht zu beanspruchen haben. Aufgabe der Sozialdemokratie im Reich wird es nunmehr sein, die gewerkschaftlich sozialistischen Vorschläge durchzuführen.
Franz Reumann.

auch für die Inhaberaktien gegeben sein dürfte, endgültig zu beseitigen. Das Präsidium des RWB. hat natürlich die Möglichkeit, die 10-Millionen-Dollar-Anleihe von deutschen Beauftragten entweder direkt in New York zeichnen oder von den amerikanischen Zeichnern die Schuldanweisungen mit dem Umtauschrecht erwerben zu lassen. Auf diesem Wege wäre es durchaus möglich, unauffällig die heute durch die öffentliche Stimmenmehrheit immerhin bestrebbare Allgewalt des Privatekapitals im RWB. endgültig zu stabilisieren.

Wir halten es deshalb für notwendig, die Aufmerksamkeit des Reiches, der beteiligten Länder und der Kommunen bzw. Kommunalverbände auf diese Zusammenhänge zu lenken, sie vor den hier drohenden Gefahren zu warnen und an ihre Verantwortlichkeit für die Aufrechterhaltung des öffentlichen Einflusses zu erinnern. An dieser Pflicht ändern auch Mitteilungen nichts, wonach Bemühungen zur Erhaltung des öffentlichen Einflusses schon im Gange seien.

Köln bekommt Auslandsgehd. Die Stadt Köln hat einen Teil der ihr von der Beratungsstelle zugebilligten Auslandsanleihebeiträge jetzt durch einen Anleihevertrag gesichert. Mit einem englischen Bankhaus wurde eine 25jährige Anleihe über 1,15 Millionen Pfund Sterling oder 23 Millionen Mark zu 6 Proz. abgeschlossen, deren Erlös für den Ausbau kommunaler Eigenbetriebe, darunter auch der Gaswerke, Verwendung finden soll. Der Ausgabekontingents, damit die Girobelastung, ist noch nicht bekannt.

Refordausfuhr im August.

Einfuhrüberschuß auf 58 Millionen gestiegen.

Der deutsche Außenhandel zeigt im August im reinen Baremverkehr einen Einfuhrüberschuß von 58 Millionen Mark gegen 265 Millionen im Juli. Die starke Verminderung des Einfuhrüberschusses um 210 Millionen beruht sowohl auf einer Abnahme der Einfuhr wie auch auf einer starken Ausfuhrsteigerung.

Warengruppen	Einfuhr 1928		Ausfuhr 1928	
	in 1000 RM	nach Gegenwert	in 1000 RM	nach Gegenwert
1. Lebende Tiere	10 148	8 852	1 704	1 637
2. Lebensmittel, Getränke	340 471	385 012	39 187	39 830
3. Rohstoffe, halb. Waren	550 299	602 913	215 672	183 445
4. Fertige Waren	182 501	185 733	769 230	689 219
Reiner Warenverkehr	1 083 419	1 182 510	1 025 793	914 131
5. Gold und Silber	61 885	119 129	2 818	2 621
Zusammen	1 145 304	1 301 639	1 028 611	916 752

Der Rückgang der Einfuhr in Höhe von 99,1 Millionen Mark entfällt fast ausschließlich auf Rohstoffe, Halbfabrikate sowie Lebensmittel und Getränke. Die Ausfuhr ist um 111,7 Millionen Mark auf 1 025,8 Millionen Mark gestiegen. Mit diesem Rekordstand übertrifft sie die bisher höchsten Ausfuhrziffern vom März 1928 noch um mehr als vier Millionen. An der Zunahme der Ausfuhr sind überwiegend Fertigwaren, verhältnismäßig stark aber auch Rohstoffe und Halbfabrikate beteiligt.

Der starke Einfuhrrückgang ist weniger konjunkturell bedingt als durch zeitliche Gründe, die die Einfuhrziffern des Vormonats übermäßig ansteigen ließen (für Kaffee, Kakao und Mineralöle besonders). Zu diesen Rückgängen kommt noch eine saisonmäßige Abnahme der Einfuhr, die bei Getreide und Kartoffeln 19 Millionen ausmacht.

Die starke Zunahme der Ausfuhr bei Rohstoffen und Halbfabrikaten entfällt hauptsächlich auf Düngemittel mit 20,7 Millionen (Safforgründe). Bemerkenswert ist der starke Aufschwung des Fertigwareneports. Die Ausfuhr von Textilfertigwaren stieg um 25 Millionen, während die Mehrausfuhr an chemischen Produkten 7 Millionen, von Kinderspielzeug 4,5 Millionen betrug. Eine bedeutende Zunahme zeigt ferner der Export von Walzwerkserzeugnissen mit 9,7 Millionen und von elektrotechnischen Produkten mit 5,2 Millionen Mark. Auffallend dagegen ist, daß der bereits im Juli zurückgegangene Maschineneport eine weitere Senkung um 2,4 Millionen erlitten hat.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die Augustergebnisse des deutschen Außenhandels noch keine Schlüsse zulassen, ob die seit drei Monaten fortgesetzte Steigerung der deutschen Ausfuhr auf ein natürliches Wachstum zurückzuführen ist oder ob konjunkturelle Veränderungen im Inland dafür maßgebend sind. Erreicht bleibt die Feststellung, daß das gesamte Außenhandelsvolumen (der Gesamtwert der Ein- und Ausfuhr) sich gegenüber dem Vorjahr bedeutend erhöht hat.

Es betrug in den ersten acht Monaten

	1927	1928
Einfuhr	9,17	9,46
Ausfuhr	6,46	7,47

Danach hat sich also von Januar bis August 1928 die Einfuhr noch um rund 300 Millionen und die Ausfuhr um rund 1 Milliarden gegenüber der entsprechenden Zeit des Vorjahres erhöht.

100-Millionen-Geschäft des Stahltrusts

Vertragsabschlüsse mit Jugoslawien.

Der rheinisch-westfälische Stahltrust hat durch seine Tochtergesellschaft, die Stahlunion Export G. m. b. H., einen wichtigen Liefervertrag mit der jugoslawischen Regierung abgeschlossen. Nach dem Vertrage werden die Vereinigten Stahlwerke in Düsseldorf, als Führer eines Lieferkonsortiums, in der Hauptsache Schienen, Brückenbau-, Eisenbahnoberbau- und rollendes Material für die jugoslawischen Staatsbahnen in einem Gesamtwert von 100 Millionen Mark liefern. Unter dem rollenden Material sind 130 moderne Lokomotiven und mehrere hundert Waggons vorgezogen.

Die Finanzierung dieses Lieferauftrages ist so gedacht, daß die Vereinigten Stahlwerke auf Kredit liefern und von der jugoslawischen Regierung siebenprozentige Staatspapiere erhalten, die nach 10 Jahren eingelöst werden. Zugleich mit dem Stahltrust hatten sich der A.G.B. Konzern und eine amerikanische Gruppe um diese Aufträge beworben, deren Angebot aber unter den Tisch fiel. Die A.G.B. hatte 8½ Proz. Zinsen und außerdem die Garantie der jugoslawischen Nationalbank für die Anleihe summe gefordert.

Ob für dieses Kreditgeschäft auch der 175-Millionen-Fonds für eine Ausfallbürgschaft des Reiches in Anspruch genommen werden kann, steht noch nicht fest. Die bisher veröffentlichten Meldungen des Stahltrusts sind im Verhältnis zu der Bedeutung dieses Projektes äußerst dürftig.

Unsicherer Arbeitsmarkt.

Bericht des Landesamtes Brandenburg.

Auch in der vergangenen Woche hat sich die Arbeitsmarktlage im Bereiche des Landesamtes Brandenburg nur wenig geändert: allgemeine Unsicherheit und beschränkte Aufnahmefähigkeit waren wieder ihre besonderen Kennzeichen. Die Lage in der Metallindustrie neigte weiter zur Verschlechterung, vor allem trat die Abschwächung in der Maschinenindustrie stark in Erscheinung. Lediglich die mit dem Baugewerbe im Zusammenhang stehenden Berufsgruppen des Metallgewerbes wiesen noch einen einigermaßen zufriedenstellenden Beschäftigungsgrad auf. Das Baugewerbe als solches war wohl immer noch gut beschäftigt, die Beendigung vieler Bauten begann sich jedoch bereits infolge ungenügender Auswirkung, als die Zugänge von arbeitslos gewordenen Bauern und vor allem Zimmerern sich von Tag zu Tag mehren. Die Textilindustrie verbarnte in ihrer gedrückten Lage. Eine Belebung zeigte sich demgegenüber in der Berichtwoche noch in einzelnen Zweigen des Bekleidungsgebietes.

Die Gesamtzahl der Unterstüßung beziehenden Personen betrug in der Berichtwoche 94 297 (94 641), davon entfielen 63 415 (63 667) auf männliche und 30 882 (30 954) auf weibliche Hauptunterstützungsempfänger. Unterstüßung aus der Arbeitslosenversicherung bezogen 54 744 (54 831) männliche und 28 488 (28 552) weibliche, zusammen 83 182 (83 388) Personen. Arbeitsunterstützung erhielten 8671 (8856) männliche und 2444 (2402) weibliche, zusammen 11 115 (11 258) Personen.

Gefahrte Privatfiskalisierung im RWB.

Soll die öffentliche Stimmenmehrheit unterirdisch beseitigt werden?

Es ist bekannt, daß die in der Leitung des RWB. — nicht in der Stimmenzahl, aber tatsächlich — vorherrschende privatkapitalistische Richtung die größten Anstrengungen macht, die rein privatkapitalistische Beherrschung des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerks so vollkommen als möglich zu machen. Die Möglichkeit dazu, nachdem die Beseitigung der öffentlichen Mehrheitsstimmrechtsaktien unauffällig nicht durchführbar ist, liegt in einer Kapitalerhöhung, bei der die öffentlichen Aktienbesitzer vom Bezugsrecht ausgeschlossen werden. Bei einer offenen Kapitalerhöhung wäre eine derartige Ausschließung des kommunalen und staatlichen Bezugsrechtes aber noch sehr auffällig.

Die Öffentlichkeit muß sich daher besonders für eine Meldung interessieren, wonach das RWB. eine Amerikanerleihe über 10 Millionen Dollar abgeschlossen haben soll, bei der die Zeichner das Recht zum Umtausch der Schuldverschreibungen in RWB.-Aktien erhalten. Wir glauben Grund zu der Annahme zu haben, daß es sich bei diesem Vorgehen um die Absicht handelt, die öffentliche Stimmenmehrheit im RWB. die heute

Im Zollhaus.

Von Hans Oyan.

„Woll'n Sie bitte die Tür recht fest hinter sich zumachen,“ sagte Dr. Manuel zu dem eben Eingetretenen. „es zieht hier!“

Der Ankömmling, hinter dessen Rücken noch die Schlüssel des Irrenwärters klickten, war im ersten Augenblick ganz perplex über diese, im ernstesten Tone vorgebrachte Redensart; aber er sah sich sofort und erwiderte mit einer tiefen Verbeugung: „Mein Name ist Albion Beryllus . . . Theaterdirektor . . . ich bin Ihnen für den freundlichen Empfang außerordentlich verbunden!“

„Sparen Sie sich alle Komplimente, lieber Freund; Sie wissen, wir sind verrückt . . . Die Hemmungen in unserem Verstande haben nachgelassen oder sind gar nicht in genügendem Maße vorhanden gewesen . . . es wirt deshalb affektiert und lächerlich, wenn wir uns wie die vernünftigen Esel da draußen benehmen, deren Verstand sie zwingt, sich gegenseitig fortwährend anzuschmeißen . . . im übrigen will ich alle die langweiligen Fragen, die Sie in der nächsten Zeit doch an mich richten würden, jetzt gleich im voraus beantworten: ich bin praktischer Arzt und hatte eine sehr bedeutende Praxis unter Frauen und Mädchen, denen ich über gewisse Schwierigkeiten fortgeholfen haben soll. Ich kann mich auf nichts besinnen, bin offenbar partiell schwachsinnig und deshalb zur Beobachtung hier . . . und nun,“ er wandte sich zu dem stupid am Tische stehenden Manne mit korrekt getheiltem blondem Haar und aufgestellten Schnurrbartenden, „stelle ich Ihnen gleich unseren Freund Kasper vor, gewissen Staatsanwaltschaftsrat. Er hat selbstverständlich auch 'n Klaps, und zwar einen, wenn ich mich so ausdrücken darf, behördlich konfessionierten . . . Gerade sein Fall ist besonders interessant! Wenn man vorher die liebsten Nächsten haufenweise ins Kascht gesteckt hat wegen derselben Schwächen, die man selber nie überwinden konnte, dann darbt die ganze Welt auf, wenn so ein Gerechter und neunmal Weiser endlich selbst mal reinschneidet! Und die Leute beruhigen sich erst, wenn sich herausstellt, der obrigkeitliche Sünder sei mente captus.“

„Ich bin aber nicht verrückt!“ erwiderte sich der andere, „ich bin 'n Spieler. Und habe das Bech gehobt, daß ein paar von meinen Becheln in die Hände eines sehr reichen Verlegers gerieten, der nebenbei ein bedeutender Geschäftsmann ist. Er hat mich nämlich zu sich und sagte, er möchte gar nicht daran, die Becheln einzuklagen oder auch nur auf Bezahlung zu dringen. Dafür rechnete er aber auf ein gewisses Verständnis meinerseits, wenn das von ihm verlegte Mitglied — übrigens ein Schmutz- und Schweinebiss allerersten Ranges! — wieder mal unter Anklage gestellt würde! Ich hab' ihm ja auch dies und jenes durch die Finger gesehen. Aber dann dachte der verfluchte Kerl, er könnte sich zu alles erlauben!“

„Und dann verließ die Sache ganz programmäßig!“ lächelte Dr. Manuel. „Sie gingen gegen den Mann vor, der Nagte Ihre Spielwache ein, Sie zählten nicht und — flog!“

„Ja,“ meinte der Staatsanwaltschaftsrat a. D. fischelnd, „wofür bin ich auf Antrag meiner Frau einmündigt und ins Parrenhaus gesteckt worden!“

„Wenn man hier wenigstens Karten deckt, legt wo wir zu Dreien sind, könnten wir doch 'ne kleine Tasse abziehen!“

„Ich habe das oft in natura getan . . .“ wollte Dr. Manuel sagen. Aber der Kerl ergriff das Wort und meinte mit seiner einschmeichelnden lägen Stimme: „Wenn es weiter nichts ist, Herr Rat! Das bekommt man hier für eine Kleinigkeit! Man kriegt hier überhaupt alles! Wenn man nur zu den „Verständigen“ gehört!“ Der sehr große und magere, ganz in feierliches Schwarz gekleidete Herr machte mit seinen Spinnwebfingern die Bewegung des Geldzählens.

„Sie waren also schon einmal hier?“ fragte der Arzt.

„Einmal!“ Die dunklen Augen in dem verlebten Schauspielergesicht blinzelten in rührsamem Bewegung nach oben, „mit zwanzig Jahren hatte ich zum erstenmal die Ehre! Unter meinen Hofjagden fand sich damals ein Perlenkoller, das einer frommen Gräfin gehörte, in deren Kommodenkiste ich zeitweilig verkehrte. Das Koller hatte im Schlafzimmer der Frau Gräfin gelegen, auf dem Nachttisch, weshalb eine direkte Anzeige denn auch vermieden wurde. Dagegen kam ein Kriminalkommissar zu meinen Eltern, und mein Vater — er ist Damdeshant — hieß den Zeitpunkt für gekommen, mich zur Beobachtung meines Geisteszustandes in eine Anstalt zu bringen.“ Die Kerle konstatierten periodisches Irresein. Das hat den Vorzug, daß man in jedem Augenblick gesund und wieder verrückt werden kann.“

„Und weshalb sind Sie jetzt hier, wenn man fragen darf?“ meinte Dr. Manuel.

„Wieder eine Weibergeschichte . . . Die Frau war bei mir, das heißt in dem kleinen Junggefellensquartier, das ich für solche Zwecke eingerichtet habe . . . und da hat sie 'n Armband vergessen.“

„Aha!“ machte der Staatsanwalt mit der süffisanten Miene, die er früher in seinen Plädoyers den Richter gegenüber aufgesteckt pflegte. „Sie leben also von den Vergeßlichkeiten Ihrer Freundinnen?“

Der Rime richtete sich stolz auf. „Wer wagt das zu behaupten? . . . Ich trage in der Tasche hier . . .“ er kopfte sich mit der knöchernen Finken auf die eingefallene Helmbreite, „das Zertifikat des Oberarztes von Herzberge, in dem mir dieser Gelehrte bescheinigt, daß ich die von mir begangenen Straftatbestände ohne das Bewußtsein, etwas Strafbares zu begehen, ausführte . . . das heißt, ich bin nicht dafür verantwortlich zu machen!“

„Also, Herr Beryllus, fiel ihm der Arzt ins Wort, „erzählen Sie uns etwas von diesen Kostbarkeiten und ihren jeweiligen Eigentümerinnen. Wir wissen ja hier schon gar nicht mehr, wie eine solche Frau aussieht!“

Der Schauspieler verbeugte sich geschmeichelt und begann: „Ich will mit der letzten anfangen, meine Herren. Und ich muß vorausschicken, daß ich bei meinen kleinen Abenteuern vor allen Dingen auf den sozialen Stand der betreffenden Person achte. Weiber der Dienenden oder irgendwie arbeitenden Klasse sind selbstredend von vornherein ausgeschlossen! . . . Dagegen bevorzugte ich die hysterischen — er lachte gespitzt, wie auf der Bühne —, gleich und gleich gefestigt sich gern! Die letzte lernte ich also auf einem öffentlichen Ball kennen, im Metropol . . . nota bene maskiert . . . Ra, Sie wissen ja: Loge, anfängliches Sträuben, Gekl, den sie bezahlte, und später Heimfahrt zu zweien . . .“ die Bühnenmaske wurde noch um einen Grad ordinärer . . . „und dabei trug sie ein Armband mit drei großen, in Akerblattform gefassten Rubinen.“

„Drei große Rubinen . . .“ wiederholte der Jurist, wie in Sinnen verloren.

„Ja, wie? . . . zweifeln Sie daran?“ — „Nein, nein . . . ich meinte nur . . .“

„Gaffen Sie sich doch nicht stören, Herr Beryllus,“ sagte Dr. Manuel mit heuchlerischer Gümmigkeit, „Herr Kasper dachte nur an

Am Zürichsee.

Von Otto Flate.

1.

Er hält es sozusagen mit der Zahl Vier. 400 Meter steigt er hoch, 40 Kilometer ist er lang, bis zu 4 Kilometer breit und 140 Meter beträgt seine größte Tiefe. Er zerfällt in den großen unteren See und den kleinen oberen. Der Querdamm, der von Pfäfers nach Rapperswil führt, bildet die Grenze.

Pfäfers liegt ein gutes Stück südlicher als Zürich, der See nimmt einen ausgesprochenen nordwestlichen Verlauf. Sein Zufluß heißt Linth, sein Abfluß Limmat. In Betracht kommt noch die Sihl. Sie ist so eigensinnig, daß sie die Vereinigung mit dem See, den sie schon auf dem Gebiet des Kantons Schwyz erreichen könnte, erst im letzten Augenblick auf Zürcher Boden vollzieht.

Die ganze Zeit läuft sie längs des linken Ufers bis Zürich, wo sie dafür auch populär ist. Zudem verbannt man ihrer Selbstständigkeit die Schönheiten des Sihltales, das sich den Albis entlang schlängelt: machen Sie die Tour im Auto oder fahren Sie mit der Sihlalbahn bis Station Sihlbrugg.

Um gleich die Bahnen zu erledigen: es gibt die linke Uferbahn, die rechte Uferbahn und die Forchbahn, die den Rücken zwischen dem Zürichsee und dem Greifensee bedient. Die rechte Uferbahn hat lokalen Charakter. Auf der linken laulen die schweren elektrischen Lokomotiven. Sie ziehen den Paris-Wien-Express, den Calais-Chur-Express und den Zürcher Anschluss an die Gotthardlinie.

Die letztgenannten Züge treten bei Horgen aus dem Albistunnel an den See. Es ist dieser Moment einer der schönsten, den man auf einer Schweizer Reise haben kann, etwa an einem Morgen Ende April, Anfang Mai. Unermittelt sieht man, wie die Tragflächen eines Flugzeuges, zu beiden Seiten den See unter sich und zugleich die so reine, ergreifende Herrlichkeit der blühenden Obstbäume, den „Blut“.

Die Obstblüte ist überall schön; aber am schönsten doch auf Hängen, die sich zum Wasser senken. Ich erinnere mich an einen solchen Morgen, es war sechs Uhr früh. In die Dunkelheit des Tunnels stammte plötzlich das Licht des Sees, und obwohl ich von der Blüte am Arno und am Maggiore kam, fand ich den Frühling am Zürichsee von gleichem Rang. Wenn man der Natur dankbar ist, soll man es sagen, nicht wahr?

2.

Die Hauptstraße von Zürich hat keinen melodischen Namen. Bahnstraße klingt nüchterner als irgendein anderer. Aber sie führt auf das Ende des Sees, und ich glaube, wenn man die richtige Beleuchtung „erwischt“, hat man einen Eindruck, den man nicht so bald wieder findet, wenigstens nicht in einer großen Stadt.

Das Zugschorn auf dem rechten Ufer, die Einziehung oder besser die Abziehung des Sees, und ich glaube, wenn man die nördlichste Teil des Zürichsees, der eine Bucht ist, wie die Einfahrt zu einer Stadt am Meer wirkt. Es ist nicht einmal Sonne nötig; im Gegenteil, es gibt bestimmte verhängte Tage, an denen dieses Panorama, im Hintergrund von den Schneebbergen abgeschlossen, wie mit Wasserfarben gemalt ist.

Links und rechts reißt sich auf den Hügeln ein Kranz von Dörfern. Man muß sie am Samstagnachmittag den Sonntag haben einläuten hören, es lohnt sich. Das Wasser ist der Resonanzboden einer gewaltigen Erschütterung. Ich vergesse nie, daß ich so im Jahre 18 die letzten Kriegsglocken und dann den ersten Friedenssonntag einläuten hörte.

3.

Nimmt man ein Boot und fährt hinaus bis zu der Linie, die Zollikon rechts mit Kilchberg links verbindet, so sieht man das Bild von der anderen Seite. Man sieht nun die Stadt, wie sie den Zürichberg hinaufwächst. Dort das weiße Phanton ist das Dolderhotel. Mit seinen Türmen gleicht es einem Zuckerguß — die Vergleiche brauchen ja nicht alle erhoben zu sein.

Die schweifenden Wälder, darunter die grünen Wiesen und braunen Acker, die Kirchtürme — das Auge hat etwas Diebliches, woran es sich halten kann. Ruhig gleitet es diese Rehen entlang und abwärts; man muß schon ein Kanak sein, wenn man nicht den Wunsch empfindet, hier zu wohnen, in einer Bankeile, die noch ländlich ist, wo Billa und Bauernhof sich noch in erträglicher Freundschaft mischen.

Seit jeder besteht zwischen den Ufern des rechten Ufers und denen des linken ein Streit, welche Seite vorzuziehen sei. Es ist wahr, die einen haben den besseren Wein, weil sie mehr Sonne haben. Ich werde nicht sagen, welche das sind; sonst heißt es, ich sei partiell. Aber man wird mir zugeben, daß auf dem rechten Ufer ruhiger leben ist.

4.

Am Utoquai und am Alpenquai liegen die Segeljachten vertäut. Wer den See kennen lernen will, ich meine, wer sich ihm ganz hingeben will, der segelt hinaus, bis nichts mehr von der Stadt zu hören ist. Eine Stunde genügt nicht, auch nicht zwei. Kaum der ganze Tag genügt, manche Nacht blieb schon über Nacht draußen.

ein Armband, das er mal verlegt hat, um seine Spielschulden zu bezahlen, und das jener Schilderung zufolge ähnlich ausgesehen haben muß wie das, was Sie, lieber Direktor, in Ihrer geistigen Umnachtung an sich genommen haben!“

„Acht!“ Der Rime gehörte offenbar nicht zu den Ausgewecktesten seines Standes, „in dem Armband, was ich meine, war in der Mitte zwischen den drei Rubinen ein kleiner Diamant . . .“

Der ehemalige Staatsanwalt hielt den Kopf gefenkt, beobachtete aber von unten herauf den Schauspieler mit einer Schärfe, daß Dr. Manuels hochste Seele voller Bewunderung war, für diesen typischen Irrenfall.

„Und die Dame bekam ihr Armband wieder?“ fragte er den Erzähler.

„Natürlich!“ erwiderte Albin, „sie kam am nächsten Tag und machte mir eine furchtbare Szene . . . Und weil sie versprach, mich nicht anzugehen, gab ich's ihr auch freiwillig heraus.“

„Wie sah sie denn aus, die Dame? . . . Am Ende war's gar keine, sondern ein gewöhnliches Straßenmädchen?“ zwinzelte der Arzt.

Über der Rime, ganz aufgebracht über diese Bemerkung, ver-

Wandte Nacht ist auch schon, vom Sturm überrascht, so untergegangen und ihre Anlassen sind nie mehr gefunden worden. Man sollte eine solche Nachtfahrt nicht bei ungleichmäßigem Wetter wagen.

Je weiter man sich von der Stadt entfernt, desto tiefer legt man rückwärts in die Zeiten hinein. Im mittleren und unteren Teil sieht man noch den uralten Einbaum, der stehend gerudert wird. Er wird vorwärts gedrückt, und es ist mir immer als Gleichnis erschienen für die bedächtige Zähigkeit, mit der der Mensch sich vorangebeißt hat. Ich muß beim Anblick des stehenden Ruderers an die Pfahlbauern denken; es gab sie am See.

Der langgezogene, nicht zu breite See hat die Form eines natürlichen Kanals. Seine Hänge sind nachts mit flimmernden Lichtern bedeckt. In der Nähe brennen sie sicher so ruhig wie je eines aus der Hand des Installateurs. Aber in der Weite, in der Ferne, zittert jedes wie die Sterne zittern.

Jedes ist ein winziges Kreuz, als hätte eine große Hand ein Pluszeichen neben das andere geschrieben. Kreuz um Kreuz ergibt einen Kreuzweg; so ziehen sie sich hin, gleich frommen Stationen, melancholisch in ihrem Goldton und doch wieder tröstlich inmitten der ungeheuren Finsternis.

5.

Werttags versehen die kleinen Dampfboote den Dienst auf dem See. Die großen Sannlogs und natürlich auch während der Saison bei anderen Gelegenheiten, bewimpelt von den Mastspitzen bis zum Bug.

Hat man Glück mit dem Wetter, ist der in den Zeitungen niedergenannte und im Kalender unbekannt Gott Pluvius den Fremden günstig, so laufen sogar die Sommernachfahrten mit Dampf und Rüst und anderem „Betrieb“ — nebenbei ist das ein abkühlendes Wort — programmäßig ab.

Aber wir wollen etwas sehen und nehmen den Tagesdampfer. Eine Rundfahrt auf dem Zürichsee führt bis Rapperswil und von der Ufenau zurück.

Auf dem rechten Ufer liegen Zollikon, das nun bald wohl eingemeindet sein wird; Rüschach, das nicht aus dem Wilhelm Tell ist; Erlenhof, das so traulich wie sein Name im Grün der Gärten ruht; Herrliberg, das Refa der Madasongemeinde; Meilen am Pfannenstil, das ihr und anderen Leuten den ostholstrelen Wien liefert; Männedorf, das Seide und Orgeln fabriziert; Gläsa, von dem ich nichts zu sagen weiß, aber es bleibt immer die Lage; sodann Rapperswil.

Auch ohne das Vösemuseum, das nun, seitdem es keine politischen Flüchtlinge mehr gibt, allmählich nach der Heimat übergeführt wird, ist Rapperswil ein Ort mit Schloß, Lindenpromenade, Kloster und Hotels, in denen man höchst gerühmt der Sonne, dem Segeln und dem Fischfang obliegen kann.

Ohne die Ufenau, wo er eine Zustucht fand, um gleich zu sterben, und ohne C. F. Meyer, dem Dichter seiner letzten Tage, wählte man nicht mehr viel von Ulrich von Hutten, dem Ritterhumanisten. Die Ufenau gehört seit den fernen Zeiten der deutschen Kaiser dem Kloster Einsiedeln, das zu besuchen man nicht veräumen wird, wenn man Aufenthalt in Zürich nimmt.

Die Orte am linken Ufer sind größer und gewerbereicher: Richterswil, Wädenswil, Horgen, Tolwil. Horgen bearbeitet Seide, Wädenswil hat eine Verlichtungsanstalt für Wein- und Gartenbau. Von Richterswil sagen alle Reiseführer, daß es für längeren Aufenthalt geeignet sei, und sie haben recht. Bei diesem Aufenthalt wird man sicher öfter nach Ufenau gehen: das ist das grüne Kap des linken Ufers.

Langsam kommt Zürich näher. In Kilchberg, seinem Wohnort, liegt C. F. Meyer begraben. Es gibt da, was in der Nähe der Stadt selten ist, Häuser, die ihre Gärten bis an den See vorschieben. Von den kleinen Anlegestellen könnte man sich gleich in sie hinein-schwingen. Es sind Bauernhäuser mit gestrichelten Wänden, allen Oefen, mit Neben an den Fenstern und einem Badehäuschen am Ufer.

Die Kinder schwimmen hinaus, die Erwachsenen sitzen auf dem Grassteppich und trinken ein Schöppchen. Sie haben gesehen, daß man den Armeleonal durchschwimmt — hier schwimmt man, ohne sich einzusetzen, zu den Pappeln am anderen Ufer, und es ist auch eine respectable Leistung.

Man spricht von den Rechten, die nicht mehr auf ihre Kosten kommen, seitdem die Regulierung der Ufer und Zuflüsse ihre Schlupfwinkel zerstört, oder von den Delfspuren und dem Petroleumgeruch der Motorstschlepper, die Holz und Steine nach dem viel bauenden Zürich bringen. Man stellt mit einem Seufzer fest, daß die gute alte Zeit auch am Zürichsee am Zurückweichen ist.

Der Seufzer steigt heute allerorten gen Himmel, ändern kann er nichts. Und ich glaube, man sollte ihn gekade hier nicht zu Hof werden lassen. Die Flussstation bringt vor, aber es kann keine Rede davon sein, daß Zürich oder gar der See die Verbindung mit der Natur verliere.

Die Einheit von Siedlung und Landschaft ist das Geheimnis des Reizes, der diesen See umschwebt, und es wird nicht so leicht verlorengehen.

sicherte auf sein „Ehrenwort“, es sei zweifellos eine Dame der besten Gesellschaft gewesen, darin könne er sich absolut nicht täuschen.

„Im übrigen war's 'ne richtige alte Schraube mit rotblond gefärbten Locken und brillant gemalter Haut . . . so richtig die alternde Messaline die einen prachtvollen Chinchillapelz trug und ein winzig kleines Rattelerhändchen im Ruff hatte. Natürlich hatte sie mir nicht ihren richtigen Namen gesagt; denn angeblich hieß sie Margarete von Alpern, und in dem Armband waren die Buchstaben H. K. eingraviert! . . . Um des Himmels willen, was ist denn? . . . was wolle . . .“

Gurgelnd hielt der Schauspieler inne und versuchte, Bergelblich den Staatsanwalt von sich abzuwehren, der ihn bei der Rehle gepackt hielt und wie ein Reibender auf den Unglückseligen eintrieb.

Dr. Manuel war zur Klingel hingeführt und schellte anbauend. Einige Sekunden später kamen die Wärter und rissen den Juristen von seinem Opfer, um ihn in die Lobby zu bringen.

Und da rede noch einer von Simulation!“ jagte Dr. Manuel zu dem an allen Gliedern zitternden Schauspieler.

„Ja, ja,“ meinte der ängstlich, „am Ende sind wir alle viel mehr verrückt, als wir glauben! . . .“

Die Wege des Herrn.

Von Fritz Kofella.

Er verdankte sein Dasein einem Fehltritt seiner Mutter, sein verfrühtes Dasein dem Fehltritt, den ihr sein Nährvater verleiht. Trohndem wurde er ein schwerer Junge. Sein Name war Jonny, seine Bestimmung: als Mädchenmörder ins illustrierte Extrablatt zu kommen, das in den Rasterstufen aufsteigt.

Schon mit einundzwanzig wegen fahrlässiger Zeugung zu lebenslanger Ehe verurteilt, nahm er schleunigst seine beiden linken Beine in die Hand und versuchte es mit vierunddreißig Verufen, von denen ihm das Hofardspiel noch immer am besten behagte. Aber er hatte kein Glück. Was er im Botern gewann, verlor er im Tempeln.

Jemandem in einer Märznacht geschah es dann. Es war eine dieser Frühlingsnächte, wo der liebe Gott vor Angst unter die Decke kriecht und nur wenig Menschen auf der Straße sind. Aber diese wenigen sind böse oder verrückt. Der Mond war wie trüber Urin. Einfach und vergessen in einer kalten Nee sah das Mädchen. Auch eine, die nicht mehr müßigen wollte, das sah man ihr an.

Jonny setzte sich wortlos zu ihr. Die Hände auf den Knien, sah er vor sich auf den Boden, spuckte von Zeit zu Zeit aus und verzickte die Spucke mit dem Fuß. Zu rauchen hatte er nichts mehr. „Romischer Abend“, bandelte er dann an, um sich einen Anstrich von Bildung zu geben. Er war ja wirklich kein dummes Junge. Zum Beispiel wußte er ganz genau, daß einer arm sein müßte, um sein Schicksal zu fühlen. Offenbar weil bei den Reichen das Metall in den Hosentaschen die Strahlenwirkung der Gestirne aufhob.

Sie wandte sich zu ihm. Er freute sich, daß sie gar nicht erkannt war, den Mädchenmörder neben sich zu sehen — denn an jenem Abend, das fühlte er, sah man ihm den Beruf schon an — und freute sich noch mehr, daß ein großes Feuerwerk die rechte Hälfte ihres Gesichtes entstellte. Es war also die Richtige! Ein Teufel hatte seine Hölle gefunden! Er hätte sie an die Brust reißen und nachsinnig küssen mögen! Doch zu derlei Scherzen waren sie beide nicht da.

Sie fragte nach seinem Beruf. Jonny brach in ein homerisches Erdbeben aus. In enger Zeit rief er Kinder ab, Geld auf, Männer zu. Aber waren denn das Berufe? — „Mädchenmörder“ stammelte er — und fühlte mit freudigem Schreck, daß dies seine letzte Blamage war.

Man müßte es in begüterten Kreisen nicht glauben, daß es Menschen gibt, die froh sind, wenn man sie umbringt. Diese Menschen empfinden es bloß als Gefälligkeit, wenn ein anderer die lächerliche Hemmung wegräumt, mit der sich die Natur gegen Mitleidismus verhiert.

So auch das Mädchen. Sie blinnte zu ihm auf, wie kleine Mädchen zu ihrem älteren Bruder aufblicken, aber ihr Röherrücken war schon Jährlichkeit und Geschlecht.

Er zog das Messer aus der hinteren Hosentasche. „Ach, wann kehrt du zurück, mein süßer Jonny — ach, wann kehrt du zurück!“ — Eine seiner feineren Geliebten hatte das einmal gesagt, seiner, was die Kleider anlangt und den Geruch, mit sehr viel Schmalz im „Süßen Jonny“, das konnte einem schon nahegehen. Aber geholfen hatte sie ihm auch nicht, und er war auch nicht zurückgekehrt.

Müde Hölle mit dem Feuerwerk ein Volkslied singen, das im März ottuell war?

Jonny, adel
Vorben tut wohl
Aber dein Messer macht,
daß mir das Herze lacht!
Jonny, ade —
Ro-den tut meh — —

Und dann stand er zu. Es klingt nicht glaubhaft: aber sie liebten einander unsinnig in diesem Moment, und der rote Orgastik des Entsetzens, der in die Märznacht gurgelte, sang nur so wüst nach Rebellion und Gleichgültigkeit, war aber Einverständnis, erststes Schlußwort, Dank für die Befreiung.

Jonny verlor das Bewußtsein. Gegen Morgen wachte er auf, vom Schuhmann gerüttelt. Alles war feucht, die ganze Erde war feucht von Blut oder vom Angstschweiß, der allmorgendlich auf ihr liegt, weil sie allmorgendlich grauenvoll geträumt hat. Jonny war dem Mädchen und dem Schuhmann so dankbar. Mit ihnen war ja sein Schicksal vollendet, es war ja getan.

Nun würde man ihn in eine Zelle sperren und dann würde

man ihn demnächst fragen, worauf er seine Antwort wissen würde. Und dann würde man ihm den Kopf abschlagen. Er fragte den Schuhmann: wie lang das wohl dauern könnte?

Aber das wußte der Schuhmann nicht. Und er fragte ihn, wie es wohl läme, daß einer mit zwei linken Füßen geboren sei, einem Fehltritt sein verfrühtes Leben verdanke, daß er das ausgefallene Schicksal haben müsse, als Mädchenmörder ins illustrierte Extrablatt zu kommen, das in den Rasterstufen aufsteigt, und daß sich niemand um ihn kümere, obwohl er den zuckerfüßen Namen Jonny und einen rötlich-blonden Scheitel trage?

Aber das wußte der Schuhmann auch nicht. Und da fragte ihn Jonny noch: wie es denn läme, daß einer, in Kartose und mit zwei richtigen Füßen geboren, einer, um den man sich immer gekümmert, der immer in der Sonne gelebt, von Staats wegen einen anderen schlachten dürfe, der auf seine Art gesittet und geliebt hat, wo doch der Wohlgeborene nicht einmal ein Schicksal habe. Denn das Metall in den Hosentaschen hebt wohl die Strahlenwirkung der Gestirne auf.

Aber das wußte der Schuhmann erst recht nicht. Und da dachte Jonny, daß es mit der Logik des Schicksals am Ende doch nicht weit her sei, und schüttelte traurig den Kopf. Das sollte wohl heißen: Unerforschlich sind die Wege des Herrn.

Was das Meer anspült.

Von Richard Gerlach.

Die Trümmer eines gestrandeten Wracks stecken in Bergen von braunem Tang. Mit weißen Schaumwellen brandet die Flut heran. Der Sturm, die jaulende Querpfeife am Grunde, tanzt losgelassen daher. Sand wirbelt und rennt.

Die Eier der entseelten Gewollen grüßten aus den Wogen. Höher und höher schlägt die Dämmung, Abgründe bebend. Ich sehe auf einem Kajüterdach, das diese Nacht an die Steine gemorren wurde. Leerplanten sind umhergestreut. Das Wasser schielt grünlich und verrät nichts von seinen Geheimnissen.

Die Fäden des Längs hängen wie ungekämmtes Haar durcheinander, braune Strähnen, sahle Strähnen. Die ausgerauften Pflanzen des Seebodens sind der Verwesung preisgegeben.

Tag für Tag schreite ich den Saum ab, den die Flut zurückläßt. Immer finde ich merkwürdige Dinge: den plumpen Vorderteil eines Barisches mit schnappendem kaffendem Maul, groß wie ein Ochsenkopf. Stier glojen die Augen über den spitzen Zähnen. Wer hat den gefährlichen Räuber der Tiefe gefischt. Ist er Fischern ins Netz gegangen? Haben Meerungeheime gefälpselt?

Den zappelnden Lachentrüb, der am Sud einer Lache jämmerlich trampelt, fasse ich an ein Bein, im weiten Boden fliegt er zurück in sein Element. Tausend Wuscheln, glühern perlmutterfarben, schillern bläulich und gelb, schimmern wie Porzellan, die Ränder gezahnt, pfeifert und geschweift. Jeweilen nehme ich eine Schale in die Hand. Sie sind leicht wie Papier. Was für ein wunderbarer Künstler meißelt und malt auf dem Grunde des Meeres solche nachdenklichen Gebilde?

Gestern traf ich den alten Soend mit seinem Saal. Wer ihn nicht kennt, weicht ihm aus, denn seine Kleidung ist nicht sehr gepflegt. Die Arme gucken durch das jadenkörnige Gewebe seiner Hose. Aber neben den gültigen Augen, die durch die Ritzschille blinzeln, kommt der struppige Bart gar nicht in Betracht. Jeden Morgen jodelt Soend am Meer entlang, blüht sich, wägt, stockt mit seinem Stöcken und läßt Gefandenes im Bewußtsein verschwinden. Reusch wirtke er mich heran und scherzte mit dem oholenen Schneidengehäuse.

Ich spreche mit Soend bloß über das Wetter, sonst wissen wir nichts voneinander. Wo bleibt er mit seiner Beute? Geht er im Winter damit hausieren? Ist er ein berühmter Wuschelfischer, Morphologe, Biologe? Sollte er etwa im Kopf nicht ganz richtig sein? Oder besonders geistig, eine Größe der Wissenschaft? Ich ahne nichts von seinem Leben. Für mich nenne ich ihn Soend, weil das zu ihm paßt. Gebückt huscht er am Strande, blüht sich hier, blüht sich dort, und stets haftet sein Blick am Boden.

Auch ich gehe mit gefalteten Äbtern den einsamen Strand entlang. Mein Fuß meidet die Gallerie verendeter Quallen. In den Busch einer verschauemten Scholle haben die Kossliegen ein Loch genagt, wimmeln wie Länger auf einem Parkeit, puzen sich mit den Hinterbeinen die Flügel.

Risten schlüchten sich, worin Feigen oder Zitronen verfondt wurden. „Valencia, Turbi u. Co.“

Auch die Firma Rowwood, London, ist mit einer woffigen Kranferdenbüchse vertreten, welche Repräsentation noch hier im Gebrauch und Gotsel Auf der Chitrite funkeln Kränze goldener Medaillen, gekrönte Häupter, liebliche Amazonen, Hertules mit der Keule.

Ein gebildeter Marktmann streckt sich friedlich über eine geräute Hummerchale, jedenfalls von der Robheit eines vorübergefahrenen Dampfers.

Wohilos spielt das Meer aus, was es geschickt hat und das, was in ihm wuchs. Sobald der Sturm ermattet, wird es wieder das geduldige Ballet für die Frachten des Menschen. Schon rauchen von neuem Dampf in der Ferne.

Mich aber treibt es in den Hofen, zu fragen, ob auch kein Schiff fehlt.

Handwerksburschenstreiche.

Von Heinrich Lerch.

Seit einer Woche regnete es ohne Ende. Der Wind schlug uns die grauen Floggen des nassen Herbstes um die Ohren. Im Dorfwirtshaus fanden sich die Kunden ein, denen in diesen hunderbärmischen Tagen kein Kaffee einen Mitleidszoll verweigerte.

Wir saßen um den Ofen und lannem, wie wir zu Fahrgeld kämen. Zum tausendstenmal: Fahrgeld — um wenigstens bis nach Tirol zu kommen, ein paar sonnenfollige Herbstwochen in Italien zu verschlampen bei Traubenmost und weißem Brot.

Nur Bill Bekop, der plante nicht mit und grinste nur. „Ich habe mein Eisen im Feuer, wenn ich's heiß habe, werde ich wohl einen Taler herauschmieden!“, sagte er.

Zwischen Tag und Dunkel kam eine Frau in die Stube gestürzt und bei den Wirt, doch einmal nach ihren Ziegen zu sehen. Seit zwei Stunden ständen sie im Stall und sperrien die Mäuler auf.

Der Wirt ging, blieb eine Viertelstunde aus, und als er zurückkam, fragte er, ob zufällig ein Rehger unter den Kunden sei.

Bill stand auf und bot seine Dienste an; der Wirt schickte ihn in das Nachbarhaus zu der Ziegenbesitzerin.

„Das tut der alten Schraube gut“, sagte der Wirt, „seht geht ihr die Ziegen kaputt. Sie füttert ihre Tiere nur, solange sie gut Milch geben. Sobald sie mit Milchgeben nachlassen, läßt sie mit dem Futter nach und glaubt, sie könne sie mit Hungern zum Milchgeben zwingen. Ich habe es ihr schon hundertmal gesagt, aber sie hört nicht auf mich. Jetzt haben sie die Maulperre und kriegen die Rinnböden nicht mehr aufeinander. Nun kann sie den ganzen Winter Hasenpfeffer von den ganzen Ziegen machen!“

Während er noch redete, kam die Frau mit dem Burschen zurück. Sie konnten sich über den Preis nicht einig werden. Bill verlangte pro Schmauze einen Taler, wenn er das Bleh zum Fressen bringe. Für's Schlachten nähme er nur 50 Pfennig. Der Wirt entschied, daß der Heilkünstler wenigstens auf die drei Stück eine Mark Rabatt geben müsse. Er machte sie also um acht Mark gesund. In zehn Minuten kam er wieder; in seinem Hosensack klimperte das Silber. Der neugierige Wirt ließ zur Nachbarin und überzeugte sich, daß die Tiere wirklich fraßen. Nun wollte er wissen, was den Tieren gefehlt habe. Doch mit tobernster Biene erklärte Bill, dies sei sein Geheimnis. Er sei eigentlich Student der Tierheilkunde und könne wegen Mangels an Geld nicht weiter studieren. Wenn der Wirt das Rezept gerne hätte, so könne er es ihm verkaufen, aber nur gegen bar Geld, und zwar in der Höhe der gesamten Zehse. Der Wirt nahm an.

Bill trieb eine Briefbogen voll mit den großen, ungesteuerten Buchstaben seines Alphabets, unterlegte die mangelhafte Orthographie mit einer Zeichnung, steckte den Bleh in einen Umschlag und verpackte ihn. Dann machten wir, daß wir wegkamen.

Als wir glücklich im Zuge zur nächsten Großstadt saßen, fragten wir Bill, was er eigentlich für eine Barentur geleistet habe, und mit unerschütterlichem Ernst berichtete er:

Die alte Hege sah mich sehend kommen, verriegelte Fenster und Tür und tot, als sei sie nicht zu Hause. Da ging ich in den Ziegenstall, steckte den Bieftern ein Streichholz zwischen die Zähne und ging. Da nun der Wirt der einzige Nachbar ist, kam sie auch prompt und verlangte Rat und Hilfe. Der Wirt gab ihr den Rat und ich machte mit der Tat! Nun ist uns allen geholfen. Gott verleihe die Selnen nicht!

Und lachend klimperte er mit den Silberstücken in der Hosentasche.

„Ja“, sagte der alte Spedjäger, der noch in Erinnerung an den genossenen Kimmel mit Rum schwelgte, „ja, die jungen Leute! Junge Leute haben immer Glück!“

Der billige

MAASSEN, dermassen

billig!!

NUR LEIPZIGERSTR. 42.
Ecke Markgrafenstr.

Sealelectric-Mantel aus guter Qualität, in deutscher Ausüstung auf reinseidnem Crepe de chine-Futter.	295.-	Aparter Mantel aus reinwollenem Rips in schwarz u. marine, m. gro- ßem, schönen Biberettekra- gen, ganz auf Kunstseide	69.-	Fescher Mantel aus Stoffen engl. Art, mit breitem Gürtel, gezogenem nutzbar benen künin-Kragen ganz auf kunstseid. Duchesse	69.-	Flotter Backfischmantel aus Stoffen engl. Art mit Abseite, mit Bubl- Kragen aus Biberette, Sattel auf Kunstseide	49.-	Flottes Nachmittagskleid mit modernen Va- lants aus gutem Veloutine.	24.50
Elegantes Kleid aus gemustertem Velvet in beson- ders aparter Farb- stellung.	39.50	Elegantes Strickkleid aus reiner Zephyr- wolle, in feinabge- tönten Farben	39.-	Einfarbige Zephyrweste besonders weiches Material in moder- nen Farbtönen	17.50	Hut vornehme Filz- glocke mit einge- bügelten Blenden.	8.75	Hut jugendliche, frische Kappe aus gutem Filz, mit ele- ganter Ziernad.	12.50

Schiedspruch in Mitteldeutschland

Arbeitszeitverkürzung und Lohnerhöhung.

Erfurt, 22. September. (Eigenbericht.)

Die Schlichtungsverhandlungen für das mitteldeutsche Braunkohlenrevier, die am Sonnabend in Erfurt stattfanden, haben einen gewissen Fortschritt gebracht. Die Verhandlungen führten zu einem Schiedspruch, der im wesentlichen folgende Neuregelung vorsieht:

Für den Tiefbau in den Randrevieren Verkürzung der Arbeitszeit ab 1. Oktober um 15 bis 20 Minuten. Vom 1. November ab in den Tagesbetrieben, Abraum und Grube, Arbeitszeit von 9 Stunden (bis jetzt 9 1/2 Stunden), Schichtzeit 10 Stunden (bis jetzt 10 1/2 Stunden); ab 1. Oktober 1929 Arbeitszeit 8 1/2 Stunden, Schichtzeit 9 1/2 Stunden. In den durchgehenden Betrieben ab 1. November 1928 Arbeitszeit 9 Stunden (bis jetzt 9 1/2 Stunden), Schichtzeit 10 Stunden und ab 1. Oktober 1929 Arbeitszeit von 9 Stunden und Schichtzeit von 9 1/2 Stunden.

Die Löhne erfahren ab 1. Oktober eine Erhöhung um 3 1/2 Proz. Der Manteltarif trifft mit einigen Änderungen

wieder in Kraft. Die Verschlechterungsvorschläge der Unternehmer wurden abgelehnt.

Am Sonntag werden die mitteldeutschen Bergarbeiter in Halle zu den Ergebnissen der Schlichtungsverhandlungen Stellung nehmen.

Der Schiedspruch bringt im Endeffekt eine Arbeitszeitverkürzung von 1 1/2 Stunden für 20 000 Arbeiter und eine Verkürzung von 1 Stunde für 50 000 Arbeiter. Ebenso tritt — allerdings nur in den Randrevieren — eine Verkürzung der Arbeitszeit im Tiefbau ein. Zweifellos bringt der Schiedspruch gegenüber dem, was bisher in den Verhandlungen geboten wurde und als Schlichtungsbasis in Erscheinung trat, beachtenswerte Verbesserungen. Der Widerstand der Unterhändler der Arbeiter bei den Berliner Verhandlungen, der zum Abbruch der Beratungen im Reichsarbeitsministerium führte, ist also gerechtfertigt.

Die Arbeitslosigkeit im August.

In den Gewerkschaften.

Die Uebersicht über die Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit der Gewerkschaftsmitglieder erstreckt sich auf 9615 Ortsgruppen von 37 Verbänden. Erfasst wurden 4 066 602 Mitglieder, worunter 577 839 weibliche, von denen 207 451 männliche oder 6,1 Prozent arbeitslos waren und 58 211 weibliche oder 3,6 Proz., zusammen 265 662 Mitglieder, das sind 6,5 von je 100 Mitgliedern. In Kurzarbeit standen 161 595 männliche, das sind 4,8 Proz., und 106 286 weibliche, das sind 15,7 Proz., zusammen 267 881 Mitglieder, das sind 6,6 Proz. Seit Mitte des Jahres macht sich deutlich eine Verstärkung des Arbeitsmarktes geltend, die besonders von der Verbrauchsgüterindustrie (Textil-, Bekleidungs-, Schuh- und Lederwarenindustrie) ausgeht. Die gesteigerte Produktion findet nicht den entsprechenden Abzug, weil die Löhne der Produktions- und Preissteigerung nicht nachkommen.

Sinnfällig tritt die verhältnismäßig größere Arbeitslosigkeit der Frauen hervor, mehr noch ihre Kurzarbeit. Insgesamt sind es 164 497 freigewerkschaftlich organisierte Arbeiterinnen, die nicht oder nicht voll beschäftigt waren, gegen 513 342 vollbeschäftigte Arbeiterinnen. Die Hutarbeiter hatten den höchsten Grad der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen mit 23,5 Proz., und zugleich die höchste Arbeitslosigkeit der Arbeiterinnen, von denen 32,2 von 100 arbeitslos waren, während die männlichen Hutarbeiter 8,1 Arbeitslose von je 100 Mitgliedern zu verzeichnen hatten.

An zweiter Stelle mit 18,4 Arbeitslosen standen die Bekleidungsarbeiter, wovon die männlichen 20,4 Proz., die weiblichen 16,5 Proz. ausmachten. Auch bei den Schuhmachern mit 17,7 Proz. Arbeitslosen war die Arbeitslosigkeit unter den männlichen Mitgliedern mit 18,3 Proz. etwas größer als die der weiblichen Mitglieder mit 17 Proz. Die Gärtner hatten 13,8 Proz. Arbeitslose, wovon 14,6 Proz. männliche und 8,3 Proz. weibliche. Im Baugewerbe mit einer Arbeitslosigkeit von 6,2 Proz. insgesamt, standen die Tiefbauarbeiter mit 12,8 Proz. am ungünstigsten da, und ihnen folgten die Bauhilfsarbeiter mit 9,9 Proz. Darüber lagen die Dachdecker mit 10,6 Proz. arbeitsloser Mitglieder. Weit über dem Durchschnitt von 6,5 Proz. standen auch die Holzarbeiter mit 9,7 Proz. und zwar 9,8 Proz. männlicher und 8,8 Prozent weiblicher Mitglieder. Die Tabakarbeiter hatten 9 Proz. Arbeitslose aufzuweisen, die Textilarbeiter 8,4 Proz. Die wenigsten Arbeitslosen hatten die Gemeinde- und Staatsarbeiter mit 1,2 Proz. und die Bergarbeiter mit 1,5 Proz.

Die Kurzarbeit betraf hauptsächlich die Schuhmacher mit mehr als die Hälfte der Verbandmitglieder, genauer 51,6 Prozent (männliche 49,3, weibliche 54,4 Proz.), wozu die Textilarbeiter mit 27,7 Proz. kommen (männliche 26,3, weibliche 28,7 Proz.), die Lederarbeiter mit 23 Proz. und die Bekleidungsarbeiter mit 21,4 Proz. (19,8 männliche und 23,2 weiblichen) Arbeitslosen.

Die Kurzarbeit betraf durchschnittlich in einer von ein bis acht Stunden kürzerer Arbeitszeit in 43,4 Proz. der Fälle, um einer Verkürzung von neun bis 16 Stunden in 31,7 Proz. der Fälle, einer solchen um 17 bis 24 Stunden in 21,4 Proz. der Fälle und darüber hinaus in 3,5 Proz. der Fälle. Gegen den Vormonat ist die Arbeitslosigkeit von 6,3 Proz. auf 6,5 Proz. gestiegen und die Kurzarbeit von 6,1 Proz. auf 6,6 Proz.

Rationelle Arbeitsvergebung.

Reichsverkehrsminister gegen Arbeiterentlassungen.

Amlich wird mitgeteilt: Die günstige Witterung des zu Ende gehenden Sommers hat der Reichswasserstraßenverwaltung ermöglicht, in einem Umfang, wie es in den letzten Jahren nicht durchführbar war, die Ausbau- und Unterhaltungsarbeiten an den Strömen zu fördern. Das nasse Wetter der letzten Jahre und die dadurch häufigen hohen Wasserstände, besonders auf den östlichen Wasserstraßen, hatten manche Arbeiten in Rückstand gebracht, die in diesem Jahre gut nachgeholt werden konnten. Die Folge dieser starken Tätigkeit (in Verbindung mit Lohnerhöhungen) war eine vorzeitige Erschöpfung mancher Fonds. Bei dieser Sachlage ist vielfach die Befürchtung entstanden, es könne im Bereich der Reichswasserstraßenverwaltung zu Arbeiterentlassungen kommen, die über das saisonmäßig und durch Fertigstellung einzelner Bauten bedingte Maß hinausgehen. Zur Abwehr dieser Befürchtung und zur möglichst weitgehenden Ausnutzung der für Bauzwecke ungewöhnlich günstigen Witterung hat der Reichsverkehrsminister um überplanmäßige Verstärkung der in Frage kommenden Etatstitel gebeten.

Die Verkehrsarbeiter zur Verschmelzung

Umgehend neue Verhandlungen erforderlich.

Der Verkehrsarbeiterbund hatte zu Montagabend nach dem Gewerkschaftstages eine außerordentliche Generalversammlung abgehalten, in der über die Arbeiten des Bundeskongresses in Leipzig sowie über die des Hamburger Gewerkschaftskongresses berichtet wurde. Auftragsgemäß gingen die kommunalistischen „Oppositionskräfte“ von Stapel, die aber bei den Delegierten wenig Grund erweckten, da sie eben schon zu abgedroschen sind. Die grundsätzlichen Kritiker ballagten sich jedoch darüber, nur zehn Minuten lang „Ankündigung“ in die Reihen der Delegierten tragen zu können. Daß ein solches Bedürfnis jedoch bei den Delegierten nicht vorlag, bewies das damit, daß sie mit erdrückender Mehrheit eine Ent-

schließung annahmen, die die Beschlüsse des Leipziger Bundestages und des Hamburger Gewerkschaftskongresses billigt.

Genosse Ortmann hatte sich in seinem Bericht u. a. auch eingehend mit der Verschmelzungsfrage befaßt und sein Bedauern darüber ausgesprochen, daß diese Frage noch keinen Schritt näher der Lösung entgegengeführt worden sei, trotzdem sich die Verbandstage aller drei für die Verschmelzung in Betracht kommenden Organisationen damit beschäftigt haben. Die Aussichten für die Verschmelzung sind vielmehr noch geringer geworden durch den Beschluß der Eisenbahner, daß sich 75 Proz. ihrer Mitglieder in der Abstimmung für die Verschmelzung erklären müßten, wenn sie vollzogen werden soll. Zu dieser sehr wichtigen Frage nahm die Generalversammlung einstimmig folgende Entschließung an:

„Die am 17. September 1928 im Gewerkschaftshaus tagende außerordentliche Generalversammlung des Deutschen Verkehrsarbeiterbundes bedauert, daß die Verhandlungen der drei parteilichen Verbände (Einheitsverband der Eisenbahner, Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter und Deutscher Verkehrsbund) in der Verschmelzungsfrage keinerlei greifbare Resultate ergeben haben. Die Delegierten sind der Ansicht, daß die seit Jahren geführten Verhandlungen auf weitere Jahre hinaus verzögert wenn sie nicht gar durch die Entschlebung der Eisenbahnerorganisation überhaupt verhindert werden. Die Generalversammlung appelliert deshalb an die örtlichen Verwaltungen der drei Organisationen, dafür Sorge zu tragen, daß umgehend neue Verhandlungen eingeleitet werden. Das Ergebnis dieser Verhandlungen ist den Mitgliedschaften baldmöglichst zu unterbreiten.“

Der Streik im „AISI“ beendet.

Ein Teilerfolg.

Nach 4-wöchiger Dauer ist der Streik im „AISI“, Schuhreparaturwerkstatt, Firma Robert Sieburth Söhne, durch Vergleichsverhandlungen und Abschluß eines Tarifvertrages mit dem Zentralverband der Schuhmacher beendet. Die Firma verpflichtete sich, sämtliche streikende Arbeiter wieder einzustellen. Die Arbeitsaufnahme erfolgt am 25. September.

Nach dem getroffenen Abkommen sind die streikenden Arbeiter neu in der Fabrik festgesetzt, daß bei der vor dem Streik erreichten Leistung ein Stundenlohn von 1,40 M. erzielt wird, was eine Herabsetzung der Verdienste der frohlichen Arbeiter bedeutet. Dafür wurde der betriebliche Mindestlohn für Zeitlohnarbeiter und als Akkordrechnungslohn auf 1,50 M. erhöht, was die Spezialarbeiter der Mindestlohn um weitere 10 Proz. erhöht wird. Im übrigen gelten mit einigen auf die besonderen Verhältnisse des Betriebes zugeschnittenen Änderungen die Bestimmungen des Reichstarifvertrages für die Schuhindustrie.

Der Erfolg des jäh geführten Kampfes ist die Anerkennung der Gewerkschaft als Vertragskontakthent und die Heraussetzung der Mindestlöhne. Dagegen konnte die Firma, gestützt auf ihre Streikbrecher, ihren erstrebten Lohnabbau bei den Akkordarbeitern durchsetzen. Unter den Streikbrechern befindet sich auch ein im Hirsch-Dunderschen Verband organisierter Arbeiter Ernst Schmidt, der vom Hirsch-Dunderschen Verband trotz seines Streikbruchs nicht ausgeschlossen wurde. Der Hirsch-Dundersche Verband suchte während des Streiks im Tribunal zu sitzen und versucht, die Streikbrecher als Mitglieder zu gewinnen.

Ärztliche Beratungsstellen für Jugendliche.

Die Einsicht, daß wir dem jungen Menschen mehr als bisher die Möglichkeit bieten müssen, sich mit einem Älteren über alle die Dinge zu beraten, die ihn bedrücken, drängt sich jedem auf, der in der Jugendarbeit steht. Gerade diejenigen Jungen und Mädchen, die sich schwer an andere anschließen können, die sich scheuen, mit ihren Jugendkollegen über das zu reden, was sie innerlich am meisten beschäftigt, haben das Bedürfnis, sich einmal mit einem Erwachsenen umfassen und freimütig auszupprechen. Ihren Angehörigen können sie sich schlecht offenbaren, weil sie — oftmals nur zu Recht — fürchten, von ihnen nicht verstanden zu werden. Sie sind darum einsam und leiden unter dieser Einsamkeit. Immer wieder erleben wir es bei den Arbeitsgemeinschaften und Vorträgen, besonders bei den über

Jugend und Sexualfragen.

daß bei der Diskussion nur die Älteren und Erfahrener aus der Gruppe sich zum Worte melden, diejenigen aber, die es am meisten angeht, schweigen. Sie treten höchstens nach dem Vortrage, auf dem Nachhausewege, schüchtern an den Vortragenden heran, um nun unter vier Augen die Fragen zu stellen, die in ihnen brennen.

Aber auch andere Probleme, wie sie aus Konflikten mit der Umwelt, in Haus, Schule, Lehrstätte, Fabrik erwachsen, können zur Erörterung kommen. Wenn schon Erwachsene oft genug, wo sie in leiblichen Schwierigkeiten nicht aus noch ein wissen, zu einem Arzt ihres Vertrauens gehen, wenn man für sie Eheberatungsstellen und dergleichen einrichtet, wieviel berechtigter ist die Errichtung von Jugendberatungsstellen! Mancher Jugendliche, der allein mit sich nicht fertig wird, wird froh sein, sich mit jemandem, von dem er hoffen kann, daß er mit ihm empfindet und ihn versteht, über seine leiblichen Not besprechen zu können, zumal wenn dieser durch seine sozialistische Weltanschauung mit dem proletarischen Jüden und Mädchen eng verbunden ist! Die Erkenntnis dieser Notwendigkeit hat die Arbeiterbewegung, ihre Jugendzentrale des ADGB, Ortsausläufer Berlin, bewegend, eine Jugendberatungsstelle unter ärztlicher Leitung eingerichtet. Sprechstunde: Jeden Mittwoch von 15 1/2 bis 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 24/25, 1. Stockwerk, Zimmer 7.

Ergebnislose Verhandlungen.

Die Bochumer Verhandlungen über den — von den Arbeitern geforderten — Rahmenvertrag, sowie über die Arbeitszeit der Arbeiter der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke in Rheinland und Westfalen haben nach zweitägiger Dauer zu keinem Ergebnis geführt. Die Gewerkschaften verlangen die Wiedereinführung des achtstündigen Arbeitstages, sowie eine Reihe von Veränderungen im Rahmenvertrag, die sich als notwendig herausgestellt haben. Die Unternehmer zögeln in den wesentlichen Punkten kein Entgegenkommen. Die Verhandlungen sollen am Donnerstag, dem 27. September, vor dem staatlichen Schlichter in Dortmund fortgesetzt werden.

25 Jahre Gewerkschaftsangehelliger.

Das Barnat blüht auf eine 25jährige Tätigkeit im Dienste der Gastwirtschaftsorganisationen. Er wirkte zunächst unter dem Berliner Café-Angestellten, die sich im Jahre 1903 in einem Verein zusammenschlossen und sich dann ab Januar 1908, auf Betreiben Barnats, dem damaligen Gastwirtschaftsleiterverband angeschlossen. Die Zahl der organisierten Cafékellner stieg unter der Führung von Barnat bis zum Jahre 1912 auf 1500. Barnat wurde dann Kassierer des Zweigvereins Berlin im Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten, welchen Posten er heute noch und hoffentlich noch recht lange weiter bekleidet.

AW-Funktionäre der Metallindustrie.

Die bereits durch die letzte Funktionärerversammlung bekannt, sind die direkten Verhandlungen mit dem VDA, zwecks Abschlusses eines neuen Manteltarifvertrages gescheitert, so daß nunmehr das Schiedsgericht entscheiden muß. Wir haben daher für Mittwoch, den 26. September, 19 1/2 Uhr, im „Nordischen Hof“, Invalidenstraße 126, eine AW-Funktionärerversammlung angelehnt mit der Tagesordnung: Stellungnahme zum Schiedspruch über den neuen Manteltarifvertrag.

Die Mitglieder des Metalltarifrats treffen sich bereits um 18 1/2 Uhr im gleichen Lokal.

Bei der Wichtigkeit der zu fassenden Beschlüsse erwarten wir bestimmt das Erscheinen aller Funktionäre.

AW-Metalltarifrat.

Günther, Jäger, Lange.

Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter!

Heute müßt ihr zur Wahl gehen und die auf dem offiziellen Stimmgeliet stehenden Kandidaten wählen. Die Wahl findet von 9 bis 15 Uhr statt. Wahllokal siehe, Inserat.

Berliner Gewerkschaftsschule.

Zus dem Lehrplan der Gewerkschaftsschule veröffentlichen wir noch nachstehende Lehrgänge, die wir für die Ausbildung der Gewerkschaftsfunktionäre für besonders wichtig halten, und empfehlen allen Genossen und Genossinnen, die als Funktionäre in ihren Verbänden tätig sind, die Gelegenheit nicht vorübergehen zu lassen, von dieser Ausbildungsmöglichkeit Gebrauch zu machen.

- 1. Theorie und Praxis des Gewerkschaftsfunktionärs. Lehrer: Richard Schulz. Beginn: Donnerstag, 18. Oktober, 19 Uhr.
 - 2. Kritik und Kampf des Arbeiters mit den Arbeitgebern und Arbeitslosen. Lehrer: Dr. Theodor Klobacz. Beginn: Donnerstag, 18. Oktober, 19 Uhr.
 - 3. Wirtschaft, Politik und Recht. Lehrer: Sekretär Willi Ribow. Beginn: Montag, 19. Oktober, 19 Uhr.
 - 4. Die proletarische Frau in der Familie, im Betriebe und in der Politik. Lehrerin: Frau Wella Kogler. Beginn: Montag, 19. Oktober, 19 1/2 Uhr.
 - 5. Die deutsche und internationale Gewerkschaftsbewegung. Lehrer: Hermann Schlimme. Beginn: Donnerstag, 18. Oktober, 19 Uhr.
 - 6. Sozialpolitische Arbeitsgruppe für Frauen. Lehrer: Otto Koch. Beginn: Dienstag, 16. Oktober, 19 Uhr.
 - 7. Das Recht der Arbeitsvermittlung in anderen Ländern. Lehrer: Dr. Max Seemann. Beginn: Dienstag, 16. Oktober, 19 Uhr.
- Die mit „SO.“ bezeichneten Kurse finden im Leibniz-Gymnasium, Mariannenplatz, die mit dem Zeichen „C.“ versehenen im Sophien-Angebot, Weinmeisterstr. 16/17, statt. Anmeldungen können in den Beratungsprechstunden im Bureau der Schule (Engelauer 24/25, 1. Treppe, Zimmer 6) Montags und Freitags von 16 bis 19 Uhr oder bei den Ortsverwaltungen der Verbände vorgenommen werden.

Die Differenzen im Rastwert Rittmich bei Döbeln in Sachsen wegen Nichtbezahlung der tariflichen Ueberfunktionszuschläge sind durch Verhandlungen beigelegt.

Aufgehobene Sperre. Wie uns der Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Caféangestellten mitteilt, sind die Differenzen in dem Betriebe „Bierhaus Goldenes Kalb“, Oekonom Strömburger, Reinickendorfer Str. 15 (Ecke Ravenstraße) beigelegt. Die Sperre wird hiermit aufgehoben.

Wahltag, Bezirksamt Prenzlauer Berg! Am Dienstag, 25. September, 16 (4) Uhr, im Bezirksamt Prenzlauer Berg, Prenzlauer Str. 44, Versammlung aller G. V. D. Arbeiter, „Angehörige und „Bewerber. Tagesordnung: Bericht des Genossen B. über: „Der Sozialist in der Verwaltung“. Vollständiger Bericht wird erwartet. Der Präsidiumsbericht.

Wahltag, Köpfer! Am Mittwoch, dem 26. September, 18 Uhr, Mitgliederversammlung im Werkstättenbetrieb, Köpferstraße 11. Der Stundenlohn erhöht sich ab 1. 10. 28 um 10 Proz. Der Akkordlohn um 10 Proz. Von 1. Oktober darf nur in vereinbarten Räumen gearbeitet werden. Deutscher Bauarbeiterverband, Hauptwerkstätte Berlin, Tagungsheim der Filder.

Deutscher Holzarbeiterverband, Rheinischer Kreis. Donnerstag, 27. September, 17 Uhr, im Feldberger Hof, Feldberger Straße 147, wichtige Versammlung der Betriebsräte aller Betriebe.

Freie Gewerkschafts-Jugend Groß-Berlin

Heute, Sonntag, 23. September, im der Jugendberühmte Preiselmann, Kollegin Gertrud Lohse referiert über: „Die Frau und die Gewerkschaften.“ Die Rednerinnen fahren mit dem Zug 717 Uhr ab Reichertshagen. — Morgen, Montag, Zusammenkunft aller Gruppenleitungen um 19 1/2 Uhr im Jugendheim des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Eichenstraße 61-63. Tagesordnung: 1. Die Ergebnisse des 18. Kongresses des D. M. A. V. 2. Mitteilungen. — Redner: H. W. W. — Besprechung über Gewerkschaften. — Wahltag! Die Jugendzentrale ist am Mittwoch, dem 26. September 1928 bis 19 Uhr zur Eröffnung der Volkskammerläufe geöffnet.

Jugendgruppe des Zentralverbandes der Anzeigler

Heute, Sonntag, sind auf dem Sportplatz im Humboldtquai die Wettbewerbe im Fußball, Basketball und Tischtennis. Die Teilnehmer müssen mindestens um 8 1/2 Uhr auf dem Sportplatz sein. Die Mitglieder müssen mindestens um 8 1/2 Uhr auf dem Sportplatz sein. Die Mitglieder müssen mindestens um 8 1/2 Uhr auf dem Sportplatz sein. Die Mitglieder müssen mindestens um 8 1/2 Uhr auf dem Sportplatz sein. Die Mitglieder müssen mindestens um 8 1/2 Uhr auf dem Sportplatz sein.

Läuferstoffe
Jacquard Bouclé schwere Qualität
68 cm 5,75 90 cm 7,65 120 cm 9,85
50 cm 4,75 70 cm 6,25 100 cm 8,25

Divandecken
Mokett, Persermuster
mit Seiden glanz
ca. 150 39,50 31,50

Teppich-Bursch
Echte Perser, direkter Import!

Verkauf nur C2, Spandauer Str. 32

Kabul-Teppiche
Schwere Gebrauchsgüte
schöne Wolle m. Handfranse, ge-
heure Kopfen v. Perserteppichen

Velour-Teppiche 3,45 4,75
Pa. Journa-Teppiche 39,95 52,50
Velour-Teppiche 77,10 104,50
Bouclé-Teppiche 114,50 149,50 199,50

Fenster-Dekoration aus Indan-
thran Kurstische mod. Form u. Farbe
10 Flügel, 1 Querbehäng mit
dazugehörigem Halbstores 26,50

Theater des Westens
Eröffnung der Winterspielzeit
Kurzes Gastspiel
Moskauer
jüdisch. akad. Theater
Granowsky-Bühne
Premiere 28. September, 8 Uhr:
Trouadek
Exzentrische Operette in 30 Bildern
von Jules Romain
Regie: Alexei Granowsky
Der Vorverkauf ist eröffnet

UFA

UNIVERSUM
Kurfürstendamm 113-115
Am Lössnerplatz
Urbau 1133-06
Wochentags 7, 8, 9
Sonntag 5, 7, 9

GLORIA-PALAST
A. d. Gedächtnis.
Bism. 9035, 6555
Wochentags 7, 8, 9
Sonntag 5, 7, 9

KURFÜRSTENDAMM
Kurfürstendamm 26
Bismarck 6179
Wochentags 7, 8, 9
Sonntag 5, 7, 9

UFA-PAVILLON
am Nollendorfpl. 4
Urb. 343 86, 574
Wochentags 7, 8, 9
Sonntag 5, 7, 9

KAMMERLICHTSPIELE
am Potsdamer Platz
Nollendorf 2093-96
Wochentags 7, 8, 9
Sonntag 5, 7, 9

TUMSTRASSE
Ecke Stromstraße
Hansa 4883
Wochentags 7, 8, 9
Sonntag 5, 7, 9

FRIEDRICHSHAIN
Ecke Ostseewer.
Königsplatz 5564
Wochentags 7, 8, 9
Sonntag 5, 7, 9

KÖNIGSTADT
Schuh. Allee 10-11
Norden 8067
Wochentags 7, 8, 9
Sonntag 5, 7, 9

WEINBERGSWEG
Weinbergsw. 16-18
Norden 1965
Wochentags 7, 8, 9
Sonntag 5, 7, 9

ALEXANDERPL.
Alexanderstr. 16-18
Lupfergraben 4936
Wochentags 7, 8, 9
Sonntag 5, 7, 9

WEISSENSEE
Am Abzweigplatz
Weissensee 319
Wochentags 7, 8, 9
Sonntag 5, 7, 9

UBERALL UFA-WOCHENSCHAU

Theater Lichtspiele
nrv.

Volkshühne
Theater am Nollendorfpl.
8 Uhr
Der lebende Leichnam

Deutsches Theater
Norden 12.310
8 U. Ende nach 10 1/2
Zum 113. Male:
Artisten
Reg. Max Reichardt

Die Komödie
Bismarck 2414/7311
8 U. Ende 1/2, 11 Uhr
Eltern und Kinder
Komödie
von Bernard Shaw

Hammerspiele
Norden 12.310
8 U. Ende, 10 Uhr
Oktoberfest
Schauspiel von
Georg Kaiser

Berliner Theater
Direkt. Heinz Herald
Coar. Jochenstraße 94
Löhnhof 170
8 Uhr
Der lebende Leichnam
Reg. Max Reichardt
Ende nach 10 1/2 Uhr

Sonntag, d. 23. 9.

Staats-Oper
Unter d. Linden
A.-V. 89
19 1/2 Uhr
Die Zauberflöte

Staats-Oper
am Pl. d. Republ.
R.-S. 136
20 Uhr
Salome

Sonntag, d. 23. 9.

Städtische Oper
Bismarckstr.
Turnus II
19 1/2 Uhr
Don Carlos

Städt. Schauspielh.
am Bismarckstr.
A.-V. 187
20 Uhr
Kalkutta, 4. Mal

Städt. Schiller-Theater, Charlitzg.
15 1/2 Uhr: **Die Weber.**
20 Uhr: **G. A. S.**

SCALA
8 Uhr B. S. Barbarossa 9256
Raquel Meller, die Duse d. Chansons:
Nomi & Horace, mus. Unmöglichkeit!
Rafayette m. s. Radiobund, Marrone
& La Costa sow. Carlitau, Galta, amer
Tanpareu, welt. auseri, Var. exot. etc.

Sonnabends u. Sonntags
je 2 Vorstellungen
8,30 u. 8 Uhr. — 3,30 zu ermäßig.
Preisen das ganze Programm.

Großes Schauspielhaus
8 Uhr: **CASANOVA** 8 Uhr
mit Michael Bohnen, Regie: Charell

R. HALLER
REVUE

8 1/2 Theater im Admiralsp. ast

Schön und Schick
Parkett 3, 4, 5 M.

Sonntag 8 1/2 Uhr
2 Vorstellungen
Nehm. Kassenz.
Vorstellung zu halben Preisen

Winter Garten
Variété- und Revue-
Sensationen
Tägl. 8 Uhr
Sonnabend und Sonntag
je 2 Vorstellungen
3,30 und 8 Uhr
3,30 kleine Preise
Rauchen gestattet

Renaissance-Theater
8 1/2. Heute 8 1/2.

Ton in des Töpfers Hand
Trago. in einer Familie v. Theodore
Dreiser. — Deutsch von Paul E. er.
Regie: Gust. Hartung.

BERLIN
IM LICHT
13. 16. OKT. 1928

SONNABEND, 13. OKTOBER
Eröffnungsfest des Berliner Lichtfestes

19 Uhr: Empfang der Repräsentanten der Wirtschaftsorganisa-
tionen durch den Magistrat und die Stadi-
varordneten von Berlin; Beginn der Festbeleuch-
tung und des Schaufensterbeleuchtungs-Wett-
bewerbes; Großes Preisaschreiben für das
Publikum; Eröffnung der Sonderausstellung „Be-
leuchtung in alter Zeit“ im Märkischen Museum

SONNTAG, 14. OKTOBER
Besuch der „Jia Berlin 1928“, Ausstellungshallen am
Kaiserdamm

18 Uhr: Auto-Lichtkoreo mit historischem Wagenzug (Ab-
fahrt Kaiserdamm in Richtung Kurfürstendamm,
Potsdamer Straße, Unter den Linden, Friedrich-
straße, Tempelhofer Feld), Lichtfest Tempelhof

19 Uhr: Militär-Konzert auf dem Flughafen Tempelhof

19,30 Uhr: Große Angriffübung der Berliner Feuerwehr; Vor-
beifahrt des Korso und des historischen Wagen-
zuges; „Berlin von oben“, Start eines Großflug-
zeuges mit dem Sprecher der Berliner Funk-Stunde,
Alfred Braun; Übertragung der geschichtlichen
Eindrücke auf den Rundfunksender. Rundflüge
für das Publikum über der erleuchteten Stadt mit
dreimotorigen Großflugzeugen der Deutschen Luft-
Hansa; großes Höhenfeuerwerk

MONTAG, 15. OKTOBER

18 Uhr: Lichtreklamekoreo (Humboldthain, Friedrichstraße,
Potsdamer Straße, Kurfürstendamm, Hasenheide,
Görlitzer Bahnhof, Unter den Linden, Leipziger
Straße, Platz der Republik, Alt-Moabit)

19 Uhr: Öffentliche Festkonzerte: an der Kirche in
Pankow, vor dem neuen Rathaus in Spandau,
Rathaus Lichtenberg, Kleiner Tiergarten Ger-
mania-Denkmal, Hohenstaufenplatz, Rudolf-Wilde-
platz, Schöneberg

21 Uhr: Wittenbergplatz, Wedding-Platz, Platz der Republik,
Königsstraße vor dem Rathaus, Lauter-Platz,
Friedenau, Märchenbrunnen Friedrichshain

DIENSTAG, 16. OKTOBER

21 Uhr: Offizieller Lichtball bei Kroll zum Besten der
Blinden Berlins

23 Uhr: Bunte Bühne bei Kroll

AUSKUNFTE FÜR DIE GESCHÄFTSWELT
DURCH DIE ARBEITSGEMEINSCHAFT „BERLIN IM LICHT“
BERLIN W. 62 KIELGANSTRASSE 1, KURFÜRST 1808

VERKEHRS-AUSKUNFTE
DURCH DIE ARBEITSGEMEINSCHAFT „BERLIN IM LICHT“ VERKEHRS-
AUSCHUSS. BERLIN CHARLOTTENBURG 9
SC-L ESTFACH 83 / FERNRUF C 9, WESTEND 1498.

LOOPIING THE LOOP
Die Todeschleife
mit Janny Jago,
Werner Kraus
Ernst Matray-Ballett
Carl Gumbel, der
Dunkelst. (Scala)
Canro

EMIL LANNINGS
Sein
letzter Befehl

AL JO SOU
Der
Jatzsänger
Injend. haben Zutritt!

GRIN HOSELM
Die
kleine Sklavln

ALT-HEIDELBERG
Der große Licht-
film mit neuen Fe-
turen / Versus Kaiser
Injend. haben Zutritt!

BUSTER KEATON
Wasserhat Talken
Injend. haben Zutritt!

HENNY PORTER
in
Zuflucht
—
Sühnenschau

UNTER DER LAIERNE
Auf der Bühne:
Die große Revue:
Wir stehen für 1500

REICHARD SCHNEIDER
Don Juan
in der
Mädchenschule
Sühnenschau

ROBERTI UND BERTRAM
Injend. haben Zutritt!

ANNA MAY WANG
Katarina George
SONG
Sühnenschau

HALLER-REVUE
„Schön und
schick“
Täglich
8 1/2 Uhr

Theater des Westens
Täglich 8 1/2 Uhr
„Prinzesschen“
Laz-Vaudeville
von Rudolf Nelson
Nikowitsch,
Heldemann, Maxzer
Hoffman, Sie ak
Kondun & G. er
nahe Preise

Wallner-Th.
Wallner-Theater-Strasse
Täglich 8 1/2 Uhr
**Und die Liebe hört
nimmer auf!**
Schauspiel in 3 Akte
nach dem gleich-
nam gen welt-
berühmten Roman.
Verlegt von Sonntag
Pachtstr. 4. — 100

Mittwoch-Sühnen
A. K. K. K. K. K. K.
8 1/2 Uhr
Tücheln Mama
Operette von
Hugo Hirsch

Lesing-Theater
8 1/2 Uhr
Vh. Bassermann
Der große Bariton

KOMISCHE OPER
Alle bisherigen
Revue werden übertriften
durch die neue gewaltige
James-Klein-Revue!

**Tausend
nackte
Frauen!!**
Die große Revue der
„Freien Liebe“
Hundert Mitwirkende!
Parkett nur 4,50 Mk.

CASINO-THEATER
8 1/2 Uhr
Lothring. Straße 37.
Nur noch wenige Aufführungen

Rundfunkfieber
Dazu ein erstklassiger bunter Teil.
Für unsere Leser Gutscheine für 1-4 Pers.
Festpreis nur 1,25 Mk., Sessel 1,65 Mk.,
Ansteh. Preis: Parkett u. Rang 1,25 Mk.

WIEN-BERLIN
Jägerstr. 63a
Markur 4802
830

Theo Körner
konferiert
das kaum zu überbietende
September-Programm

Mucky u. Brown / Inge Raff
Wally Marely / Erika Renal
Leo Valberg / Ove Behrens
Gastspiel Thea Degen
The Three Kukiroters
des großen Erfolges wegen verlängert

Willi Schaeffers
Thea Degen
in
Ab nach Kassell
Musik von Fr. Holländer
Carl Bloem / Leo Valberg

Kapelle Horst Jung

Kleines Theater
Täglich 8 1/2 Uhr
Max Adalbert
Müllers
Hermine Stern,
Lenda, Stüler

Thalia-Theater
Dresden Str. 72-74
Täglich 8 1/2 Uhr
Schneider Willebs
Auferstehung

Der swiky-Bühnen
F. K. K. K. K. K.
Täglich 8 1/2 Uhr
Der rote General
K. K. K. K. K. K.
Täglich 8 1/2 Uhr
**Mein Vater hat
recht gehabt**

RASPUTINS
LIEBESABENTEUER

Martin Berger's Großfilm

Nikolai
Malikoff
als Rasputin

Diana
Karenne
als Zarin

In weiteren Rollen: Natalie Lissenko = Gertrud Arnold
Alexandra Corina = Camilla v. Holloy = Alfred Abel = Erwin
Kaiser = Alexander Murski = Jack Trevor = Ferdinand Bonn

Ab Mittwoch, den 26. September 1928

Täglich 6, 8, 10 Uhr

Taentzien-Palast
Taentzienstraße 19

THEATER A. KOTTBUSSE
Kottbusser Str. 6. • Moritzpl. 1667.
Heute 8 Uhr und
nachmittags 3 Uhr

Elite-Sänger
Die Revue des Humors:
„Bei uns - und rund
um uns herum!“
Abendpreise: M. 0,75 bis 1,50.
Nachm.-P. else: 0,40 bis 1,50.

CIRCUS BUSCH
Heute Sonntag 2 Vorstellungen
3 und 8 Uhr
Nachmittags die ganze Vor-
stellung zu halben Preisen!
„Arist. circus. Wöchentlich.“
Zum Schluss:
„Perlen gestohlen“
mit den klugen Polizi-Runden,
und Pauckönig Linder
a. d. Circuskuppel

Trianon-Th.
8 1/2 Uhr
Sybilie? ...
Augenschlossent!
Original Inszenie-
rung der Trianon
Rundfunkhörer
halbe Preise

Lustspielhaus
Heute 8 1/2 Uhr
„Trixie“
Jenny Jago, Hugh
Waller, Anke Malen,
Harry Bard

Theater am Nollendorfplatz
Täglich 8 1/2 Uhr
**Schwarzwald-
mädel!**

Rose-Theater
Nollendorfpl. 117
8 1/2 Uhr:
Pech-Schulze
4 Uhr:
Rolkäppchen

Planetarium am Zoo
Lützow-Park
Noll. 1576
16 Uhr:
**Der Sternhimmel
im Herbst**
18 Uhr:
Erde und Weltraum.
20 Uhr:
Der Einfluß d. Gestirne
(Volksgelehrte und
Wissenschaftl.)

Blumenspenden
Jeder Wert
leistet etwas
Paul Gollets.
norm. feiert heute
Mariannenstraße 3,
Ecke Rottenthorstr.
Biergarten, 10.30

**KLEINE
ANZEIGEN**
In der Gesamtauflage
des „Vorwärts“ sind
besonders wirksam
und trotzdem
sehr billig!
1 Packung
schwarze Kleinfische
13 Pfund nur 10 Mk. 8,20
Nachnahme.
Westend Bismarck 16
Nollendorf 19. Halst.

Geordnetes Schlaf
schon nach 10 Minuten
Balduran
W. 5. 2000. 2. Was sind
die besten Mittel, um
zu lernen die Schlafes zu
Bewahren.
Herstellung:
Otto Stämpel A.-G.
Chemnitz

Wie lange wollen Sie leben?

Nur jeder vierte Mensch erreicht das 60. Lebensjahr. Es liegt in Ihrer Macht, daß Sie dieses Alter überschreiten und dabei gesund und leistungsfähig bleiben. — Sorgen Sie für gute Verdauung. 90% aller Menschen leiden nämlich an Verdauungsstörungen. Dadurch schaffen Sie den Keim zu den meisten Krankheiten. Wer schlecht verdaut, ist nur ein halber Mensch. Er muß ewig kränkeln und früh sterben, weil er den Nährwert der Speisen nicht ausnutzt und zuviel Phosphorsäure in sich hat, die dem Körper schaden.

Auch Sie können sich wohler und gesünder fühlen, wenn Sie sich etwas mehr um Ihre Darmfunktion kümmern. Sie kennen doch das alte Wort „Der Tod sitzt im Darm“.

Sie sollten aber gleich etwas tun. Das sind Sie Ihrer Gesundheit und Ihrer Familie schuldig.

Senden Sie uns daher gleich den untenstehenden Gutschein. Sie erhalten dann sofort einen Probestbeutel Dr. Zinssers Gesundheitspillen, die mit Kräutern hergestellt sind und daher ganz unschädlich sind, und obendrein das Buch „Der Weg zur Gesundheit“, das Ihnen vieles sagen wird. Beides ohne irgendwelche Kosten und Verpflichtungen.

Gutschein
an Dr. Zinsser & Co., Leipzig 75, Kramersstraße 5.

Senden Sie mir kostenlos und ohne irgendwelche Kaufverpflichtung einen Probestbeutel Dr. Zinssers Gesundheitspillen und das Buch „Der Weg zur Gesundheit“.

Name: _____ Standt: _____
Ort: _____ Straße: _____

Berliner Ulk-Trio
Neukölln, Labstr. 74/75

Melchshallen-Theater
Abends 8, Sonntag 8, 30
Stettiner Sänger
Das wundervolle Septett-Programm
Ab 1. 10.: Neues Programm.
Kassen, halbe Preise, volle Progr.
D. S. K. Hoff-Brettel
Varieté, Tanz, Anfang 8, Sonntag 8, Uhr

Heute, Sonntag
Eintritt 80 Pf.
LUNA PARK
Ab 3 Uhr
voller Betrieb
Gr. Feuerwerk.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Dienstag, den 23. September, nachm.
4 1/2 Uhr, im Lokal des Gewerkschafts-
vereins, Jerusalemstr. 8
Verammlung
der Goldschmiede.
Tagesordnung: 1. Die Verhältnisse in
der Goldschmiede-Industrie 2. Mitteilung.
Die Redegänger und Redeger werden
erlaubt, zahlreich in dieser Versammlung
zu erscheinen.

Dienstag, den 23. Septbr., abends
8 Uhr, im Biedersteinal des Ver-
bandsbüros, Cienstr. 83-85
Branchenversammlung
der Bau- und Geschloßschloßer.
Tagesordnung: 1. Bericht der
Branchenvereinigungen 2. Branchenange-
legenheiten 3. Verschiedenes.
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.
Es ist Pflicht aller Kollegen, in dieser
Versammlung zu erscheinen.

Dienstag, den 23. September, nachm.
5 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-
str. 24-26

Branchenversammlung
der Metallbrücker und Polierer.
Tagesordnung: 1. Bericht der
Branchenvereinigungen 2. Branchenange-
legenheiten 3. Verschiedenes.
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.
Es ist Pflicht aller Kollegen, in dieser
Versammlung zu erscheinen.

Dienstag, den 23. September, nach-
mittags 5 Uhr, im „Arminshaus“,
Kommendantenstr. 58-59

Branchenversammlung
aller Metallschleifer, Galvaniseure,
Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen.
Tagesordnung: 1. Bericht der
Branchenvereinigungen 2. Branchenange-
legenheiten 3. Verschiedenes.
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.
Es ist Pflicht aller Kollegen, in dieser
Versammlung zu erscheinen.

Dienstag, den 23. September, abends
7 1/2 Uhr, im „Daphne-Salon“,
Kleiser Str. 142

Branchenversammlung
der Eisenformer u. Berufsgenossen.
Tagesordnung: 1. Bericht der
Branchenvereinigungen 2. Branchenange-
legenheiten 3. Verschiedenes.
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.
Es ist Pflicht aller Kollegen, in dieser
Versammlung zu erscheinen.

Konferenz
der weiblichen Vertrauenspersonen
und Betriebsräte.
Tagesordnung: 1. Aus der Tages-
ordnung des Gewerkschafts-Kongresses
2. Bericht der Vertrauenspersonen
3. Bericht der Betriebsräte
4. Sonstiges.
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.
Es ist Pflicht aller Teilnehmerinnen,
in dieser Konferenz zu erscheinen.

Achtung! Gold- u. Silberhändler!
Mittwoch, den 26. September, nachm.
5 Uhr, im „Dresdener Garten“,
Dresdener Str. 45

Branchenversammlung
Tagesordnung: 1. Bericht von den
Verhältnissen über den Vorkriegs- 2. Ber-
richt über den Krieg.
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.
Es ist Pflicht aller Kollegen, in dieser
Versammlung zu erscheinen.

Mittwoch, den 26. September, nachm.
5 Uhr im Saal 3 des Gewerkschafts-
vereins, Engelstr. 24-26

Branchenversammlung
der Metall- und Kesselverdreher
sowie -dreherinnen.
Tagesordnung: 1. Der Tarifver-
trag und seine Auswirkungen in den Be-
trieben 2. Diskussion 3. Branchenange-
legenheiten und Verschiedenes.
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.
Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Spielplan
unserer Kulturabteilung.
In der Woche vom 24. bis 26. September:
1. Die Sinfonie der Großstadt.
2. Automatische Telephonie.
3. Humoreske.
In der Woche vom 1. bis 7. Oktober:
1. Mit Kurbelstein und Röhre durch
Sumpf und Urwald Afrika.
2. Die weltliche Scherzoper.
3. Humoreske.
In der Woche vom 8. bis 14. Oktober:
1. Tage, die die Welt erschütterten.
2. Die Scherzoper.
3. Humoreske.
In der Woche vom 15. bis 21. Oktober:
1. Die Sinfonie in G-Dur.
2. Das große Opernspiel an der
Sonnenuhr.
3. Humoreske.
Auftrag wegen Überfüllung und Befehl
der Direktion (und telephonisch aber schrift-
lich an die Kulturabteilung) Bureau
Kulturstr. 24-26 zu richten.
Die Ostervermittlung.

Der deutsche Stadtanlage liegt ein
Preis für die „Uranan“ für politische
Menschen über Natur und Ge-
schichte“ bei, warum wir unsere
Reise beschleunigen können.

T

Montag, den 24. September bleiben unsere Häuser geschlossen

HERMANN TIGETZ

Leipziger Straße / Alexanderplatz / Frankfurter Allee / Belle-Alliance-Straße
Wilmsdorfer Str. / Brunnenstr. / Kolbuser Damm / Andreasstr. / Chausseest.

**Innungskrankenkasse
der Tischlerinnung zu Berlin
Befanntmachung.**
Durch Beschluß des Verordnungs-
amtes der Stadt Berlin vom 20. Juni
1928 ist die Wahl der Arbeitgeber-Ver-
treter in den Vorstand der Innungs-
krankenkasse der Tischler-Innung zu
Berlin für unanfällig erklärt worden.
Es muß deshalb ein neues Wahlver-
fahren einrichtet werden.
Gemäß §§ 23 und 24 der Wahlver-
ordnung sollen wir hierdurch mit-
tels der Vorstufe des § 47 der Verord-
nung für die Wahlperiode bis 31. 12.
1930 die Ausschussmitglieder der Arbeit-
geber bis zum 1. Oktober 1928 und deren
Ersatzmitglieder zu wählen haben und zwar:
aus der Mitte der Arbeitgeber 4 Ge-
lehrte und 8 Ergänzungsmitglieder.
Wahlberechtigt sind aus der erwähnten
Ausschussmitglieder, jedem Wahlrecht
nur eine Stimme zu. 45 St. 1 der Wahl-
ordnung.)
Die Wahlhandlung findet am Don-
nerstag, den 23. September 1928, in der Zeit
von 12-13 Uhr (6-7 Uhr nachm.) im
Rathenhaus, Berlin O.D. 18, Michael-
straße 15, statt.
Wir erlauben nunmehr um Ein-
setzung neuer Ausschussmitglieder für die
Zeit der Ausschussmitglieder aus der
Mitte der Arbeitgeber. Für die Vor-
stufenmitglieder gelten §§ 7 und 8 der
Wahlordnung entsprechend mit der
Wahlgabe, daß den drei Beschäftigten
Ergänzungsmitgliedern und Beschäftigten
mit mindestens 2 Unterschriften von Ver-
tretern der Arbeitgeber im Ausmaß
gleichmäßig, welche der betreffenden
Gewerkschaft angehören.
Jeder Vorstufenmitglied darf höchstens
einmal zwei Bewerber benennen, als
Ergänzung zu wählen sind. Also 4 mal
8 gleich 32. Die einzelnen Bewerber
sind nach Familien- und Wohnort,
Dienst- und Wohnort (Straße) zu be-
zeichnen. Die Benannten sind unter
Vorzeichen der Nummer anzuführen,
welche die Reihenfolge ihrer Benennung
angeht.
Die Vorstufenmitglieder müssen bis 10.
Oktober, den 13. Oktober 1928 unter der
Vorstufe: Wahlhandlung der Innungs-
krankenkasse der Tischler-Innung zu
Berlin, Berlin O.D. 18, Michaelstr.
15, 1. eingereicht sein.
Als Stimmzettel gilt der erste
Unterschriften der Vorstufenmitglieder
Kandidaten der Vorstufenmitglieder
jeweils 2 Wochen vor dem Wahltag
bestimmt sein.
Die vorläufigen Ausschussmitglieder
sollen in der Zeit vom 24. 9. 1928 bis
27. 10. 1928 in der Zeit von 8-13 Uhr
im Rathenhaus einrichten werden.
Sofort nur eine Vorstufenmitglied
einreich, ist kein Wahlrecht einreichlich.
Die Vorstufenmitglieder werden der
gewählten Ausschussmitglieder während
eine Woche vor der Wahl ausgehändigt.
Der Vorstand der Innungsveranstaltung
der Tischler-Innung zu Berlin.
Otto Franou, Vorsitzender.
Richard Wittling, Schriftführer.
Berlin, den 20. September 1928.

Luft und Sonne

sind Todfeinde von Tuberkulose und Siedtum.

In der Gartensiedlung
Zepernick-Röntgental
Das Paradies des Berliner Norden

findest du Gelegenheit auf mäßiger Anhöhe idyllisch ge-
legene Gartenparzellen mit begründetem Lohboden
einschl. Einfriedigung und Wasserleitung pro Qm.
von M. 1.- an bei kleiner Anzahlung und Monatsraten
von M. 2.- an zu kaufen. — Vom Stettiner Bahnhof
und Grundbrunnen mit 15 Pfg. Siedlerkarte in 20 Mi-
nuten zu erreichen. Gehobene Schule, Kur- und Frei-
bad am Platze. Große Sportplätze und ausgedehnte
Promenaden und Parkplätze vorhanden und vorgesehen.

**Eile geboten, weil schnell vergriffen
Nur noch 400 Parzellen frei!**

Verkauf Sonnabends von 2-6, Sonntags von 11-5 Uhr im
Eishaus Bindernagel, Zepernick

Täglich im Berliner Bureau der Firma
C. Heinzel, Berlin W8 Friedrichstr. 158
Eisbaul. d. Linden
Zentrum 6813, 6814, 5778, 5779.

Fredersdorf

Neu-Parzellierung
Qm 70 Pfl. an
ca. 15 Min. v. Bf. Verkäufer Sonntags
u. Donnerstags im Restaurant
„Zu den drei Linden“
Julius Rieger, Berlin C 25
Preussener Str. 32, 1.

Ahrenfelde

Qm 60 Pfl. an
ca. 600 Bau- und Landparzellen, a.
Bahnhof anfangend. Verkäufer tagl.
im Bahnhofs-Restaurant „Bühner“,
Bahnhof Ahrenfelde, Friedhof.
Julius Rieger, Berlin C 25
Preussener Str. 32, 1.

„Perle der Mark“

Miesenthal, 40 Rm. Anzahlung
am 60 Pfl. an. Monat 28 M., 5 Min.
v. Bf. ca. 200 Parzellen, baureif, am
lässigend. Bach. Verkäufer Mietw. u.
Sonnt. Restaur. „Wonneberg“ am Bf.
Julius Rieger, Berlin C 25
Preussener Straße 32, 1.

Praxis wieder aufgenommen
Dr. Sommerfeld
Schöneberg, Hauptstr. 19

**Eisu- u. No-Betten, Kinder-
Stahlmatten, Gummimatten, etc.**
Jürgens
Alexanderplatz

DiN
Jürgens
Alexanderplatz

99%

aller Krankheiten entstehen durch Stoffwechselstörung. Ein seit
Jahrtausenden als Heilmittel bewährtes Naturprodukt ist die
Knoblauchkugeln, deren Saft in exakter Konzentration in

Balkanisan

vereintigt. (Keine Arsen — kein Geheimmittel.) Anzu-
wenden bei: Arterienverkalkung, Herz-, Lungen-, Leber-,
Gallen-, Nieren-, Blasenleiden und Hämorrhoiden. Bei Un-
regelmäßigkeiten des Verdauungsapparates (Magen-
Darm). So auch bei Rheuma, Gicht und Ischias. Auch bei
nervösen Erscheinungen und Schlaflosigkeit. Immer bei
allen tieferliegenden Leiden mit bedrohlicher Säure ver-
derben (z. B. Zuckerkrankheit). Hier hat sich Balkanisan,
welches aus der Balkanknoblauchkugeln gewonnen wird,
in hervorragender Weise bewährt. Im Gebrauch sehr an-
genehm, weil Einnahme in Tropfenform, daher fast ge-
schmack- und geruchlos. Zu haben in Apotheken und
Drogerien. Monopack Mark 2.50. Prospekt kostenlos. We-
nicht vorhanden. Verkaufsstellen sind nach Medico-chemi-
sches Laboratorium V. D. Schmidt & Co. Berlin W 85,
Lützowstraße 24. — Telefon Kurpark 1685 und 7974.

Dab chöne Modis

5 MODE- Vorführungen Bei **KROLL** 24. 25. 26. SEPT.

*
Montag, d. 24. Sept
5 Uhr Modeschau
*
Dienstag, d. 25. Sept
5 u. 9 Uhr Modeschau
*
Mittwoch, d. 26. Sept.
5 Uhr Modeschau
ab 9 Uhr
Schlussball
*
Kapelle: Otto Kermbach
Konferenz: Willi Schaeffers
Hüte: Christian Ehlermann
Schuhe: Mercedes Schuh GmbH
Taschen: Berthold Scherke
*
Karten 1.50. Ballkarte 3.-
Bei den beteiligten Firmen

VERANSTALTER:



CORDS



**Damenschneider
Innung**



Michels

1928
7. AUSSTELLUNG

Die Technische Stadt Jahresschau Dresden

Mai - Oktober

Wochenprogramm des Berliner Rundfunks.

Sonntag, 23. September: 8.55: Stundenglockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche. 9: Morgenfeier. 11.30: Platzmusik. 14: Funkheinzemanns Stundung. 15: Kurzschrift. 18.30: Für den Landwirt. 17: Unterhaltungsmusik. 19.30: Der Herbst hängt an. 20: Im Lande der blauen Berge. 20.30: Musikvorträge. Lieder. 22.30: Tanzmusik.

Montag, 24. September: 16: Frau und Kind in der Öffentlichkeit. 16.30: Technische Wochenplauderei. 17: Teemusik. 18: Hanna G. Lustig liest eigene Novellen und Skizzen. 18.40: Deutsche Forschungs- und Kulturarbeit in Asien. 19.05: Schulung des Denkens. 19.30: Übertragung Stadttheater Leipzig: „Samson und Dalila“, Oper von Saint-Saëns.

Dienstag, 25. September: 10: Übertragung Breslau: Hauptversammlung des Deutschen Städtetages. 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 16: Wettercharaktere im Herbst und Winter. 16.30: Stunde mit Büchern. 17: Unterhaltungsmusik. 19: Wirtschaftsförderung durch Beleuchtungsweibewerbe. 19.25: Orientalische Hauptstädte. 19.30: Das Prinzip der Vermehrung der Entropie. 20.30: Paracelsus. 21.15: Klavierstudien.

Mittwoch, 26. September: 14: Die Frau in der Wissenschaft. 16.30: Wie Tiere sich zurechtfinden. 17: Jugendchöre. 17.30: Unterhaltungsmusik. 18.40: Fortschritte der Psychotechnik. 19.05: Oberkrankungen, ihre Ursachen und Folgen. 19.35: Von der Wohnweise zur Häuslichkeit. 20.15: Sendespiele: „Das Hollandweibchen“, Operette von Kälmán. 22.30: Nachtmusik.

Donnerstag, 27. September: 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 16: Das seelische Empfinden in den Künsten verschiedener Zeiten. 16.30: Wanderungen durch die Mark. 17: Italienische Musik. 18: Teemusik. 18.40: Esperantovortrag. 19.05: Luftfahrttechnik und Luft. 19.30: Wie wide ich mich neben meinem Beruf weiter? 20: Kulturfragen in der Literatur. 20.30: Sinfonie-Konzert. 22.30: Tanzmusik.

Freitag, 28. September: 16: Vielseitige Gelatine-Verwendung im täglichen Speisezettel. 16.30: Zum 125. Geburtstag des Malers Ludwig Richter. 17: Max Jungnickel liest aus seinem Roman „Brennende Sinne“. 17.30: Unterhaltungsmusik. 19: Italienisch. 19.30: Der Weltverkehr und seine Mittel. 20: Stoffe und Gewebe. 20.30: Vortrag. 21: Unterhaltungsmusik.

Sonntag, 29. September: 16: Medizinisch-hygienische Plauderei. 16.30: Probleme der Opernregie. 17: Unterhaltungsmusik. 19: Jugend- und Völkerverständigung. 19.30: Die Macht der Suggestion. 20: Hindernissport im Herbst. 20.30: Sendespiele: „Der siebente Tag“. Lustspiel von Rudolf Schanzer und Ernst Welisch. 22.30: Tanzmusik.

Königswusterhausen.

Sonntag, 23. September: 8.45: Übertragung aus Berlin. 15.30: Die Hiltosen. 19: Freiheit und Prädestination. Ab 20.30: Übertragung aus Berlin.

Montag, 24. September: 16: Französisch (kulturbildend-literarische Stunde). 16.30: Der Aporismus in der Weltliteratur. 17: Übertragung aus Berlin. 18: Märchen von der Niderelbe. 18.30: Englisch für Anfänger. 18.55: Brauersteinbau vom Standpunkt des Erzeugers und des Verarbeiters. Ab 19.30: Übertragung aus Berlin.

Dienstag, 25. September: 16: Erziehungsberatung. 16.30: Einführung in die moderne Musik. 17: Übertragung aus Leipzig. 18: Das Volkstheater einst und jetzt. 18.30: Französisch für Anfänger. 18.55: Moderne Volkshilfsfragen. 19.30: Der Herrenhörer. Ab 20.15: Übertragung aus Frankfurt a. M.

Mittwoch, 26. September: 16: Das Schulpflichtgesetz. 16.30: Der deutsche Garten. 17: Übertragung aus Hamburg. 18: Pflanzheim, die Zentrale der Schmuckwarenindustrie. 18.30: Französisch für Fortgeschrittene. 18.55: Technischer Lehrgang für Facharbeiter und Werkmeister. 19.30: Einführung in das Verstehen von Musik. Ab 20.15: Übertragung aus Berlin.

Donnerstag, 27. September: 16: Grundfragen der Sozialpsychologie. 16.30: Die Erziehung zum Staat in Frankreich. 17: Übertragung aus Berlin. 18: Weltpolitische Stunde. 18.30: Spanisch für Fortgeschrittene. 18.55: Wie kann der Landwirt den Winter nutzen, damit seine Maschinen im Sommer nicht versagen? 19.30: Der Kaufmann und die Banken. 20: Bertrand Russell, der mathematische Naturphilosoph. 20.30: Ein Tag eines Ministers. 21: Ostasienreise. Ab 22: Übertragung aus Berlin.

Freitag, 28. September: 16: Von der Leserschule zur freitägigen Arbeitsgemeinschaft. 16.30: Friedrich Albert Lange. 17: Übertragung aus Leipzig. 18: Juristische Übungen aus dem Gebiet der Zwangsversteigerung. 18.30: Englisch für Fortgeschrittene. 18.55: Technischer Unterricht im Rundfunk. 19.30: Wissenschaftlicher Vortrag für Tierärzte. Ab 20.30: Übertragung aus Berlin.

Sonntag, 29. September: 16: Aus dem Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht. 16.30: Die Aufgaben des Beamten im modernen Strafvollzug. 17: Übertragung aus Hamburg. 18: Die rechtliche Lohnsicherung in der Heimarbeit. 18.30: Spanisch für Anfänger. 18.55: Das deutsche Vaterlandsgedicht und sein Ausdruck in der Dichtung. 19.30: Goethes Nachwirkung bis in die Gegenwart. Ab 20.30: Übertragung aus Berlin.

Funkwinkel.

Professor Arhur Berlon erläuterte „Die Bedeutung wissenschaftlicher Luftfahrten“. Besonders zur Erforschung der höheren Schichten der Atmosphäre ist die Luftfahrt unentbehrlich. Vom meteorologischen Drachen und unbemannten, nur mit Registrierinstrumenten ausgerüsteten Ballon bis zum Flugzeug und Luftschiff stellt sich die Luftfahrt in den Dienst dieser Forschung. Eine einigermaßen zuverlässige Beurteilung der Witterungslage und ihrer Veränderungen ist erst dadurch möglich geworden. — Dr. med. Ernst Rothe legte seinen Vortrags „Die Macht der Suggestion“ mit einem Vortrag über „Energie, Ausdauer, Zähigkeit, Entschlossenheit“ fort, in dem er recht suggestiv seinen Hörern klar machte, daß alle diese Eigenschaften nicht angeboren zu sein brauchen, daß man sie vielmehr erwerben könne. — Einen auffallend reichen Einblick in das Arbeitsgebiet der physikalisch-technischen Reichsanstalt gab Leopold Behmann. — Am Abend hörte man Sendespiele. Erik Reger-Heilmund hat aus seinen süßesten Melodien eine einaktige Operette zusammengebaut. Biletsch gibt es Menschen, die daran liebsten Gefallen finden. Jedenfalls war es eine sehr harmlose und sehr bescheidene Veranstaltung. Herbert Ripper mit ganz schöner, aber verbildeter Stimme gehörte nicht vor das Mikrofon. Anschließend wurde ein Einakter von Utschewow gespielt. „Das Jubiläum“, von Max Bing fielt ingeniert. Die heitere Grotteske wurde von guten Sprechern amüsant gestaltet.

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin

Einladung für die Arbeit nur an Post Jugendleiterkreis Berlin SW 68, Linienstraße 3

Genossinnen und Genossen, die sich als Helfer für unsere Jugendweibe im Großen Schauspielhaus zur Verfügung stellen wollen, treffen sich heute, pünktlich 9 Uhr, Eingang Schiffbauerdamm, kommt recht zahlreich.

heute, Sonntag, 23. September: Frankfurter Viertel: Treffpunkt 15 Uhr Ballplatz. — Reutlin 1 und VIII: Schützling noch Teilhaber. Treffpunkt 9 1/2 Uhr Reuterplatz, Rollen 65 Pl. Werbelager Biergarten: Treffpunkt zur Flugblattverteilung um 11 Uhr Gram. — Ede Lutzstraße. Treffpunkt zum Jugendherbergsfest um 14 Uhr im Kleinen Tiergarten.

Morgen, Montag, 24. September, 19 1/2 Uhr: Der Singkreis ist pünktlich 19 1/2 Uhr im Heim Linienstr. 4, n. L. — Frankfurter Viertel: Heim Pfauer Str. Kurze Rede. Werbelager Webbing: Sprechstunde 20-21 Uhr. — Gruppe Tennenspieler, Rother, Schuldenbrunn 1 und II: Schützlingstr. 1, Lehmannstr. 21-22 Uhr. — Gruppe Webbing, Webbing-Nord, Webbing (N. F.): Lutholtze Trift, Ede Lutzstraße.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“. Geschäftsstelle: Berlin S 14, Seckelstr. 3/38, Hof 2 Tr. Gauvorstand: Dienstag, 23. September, 20 Uhr, Sitzung des Leitungs- und Rechenschaftsausschusses im Clubraum. — Sonntag, 23. September, Mitte, Jungbunnen, Wandspazier und Antecessanten hierfür treffen sich zu einer Besprechung um 9 1/2 Uhr Sportplatz Friedrichsfelde. — Reutlin-Weig, Antecessanten oder nachfolgenden Kameraden 13 Uhr Dolynpellenplatz, Gefährten im Wald. — Hiltosen (Ortsverein), Tambourkorps und Jungmannschaft, antreten pünktlich 1 1/2 Uhr bei Hohmann, Jung-, Ede Oberstraße, anschließend 10 Uhr auf dem Sportplatz Friedrichsfelde. — Montag, 24. September, Mitte 20 Uhr Jungbunnen, Jugendbühnen Theater, Hermann-Eisen-Klub mit musikalischen Vorträgen, Heizen, Kammer Partelle, Götter mülkommen. — Kreuzberg, Jugend 11 beteiligt sich an dem Nachtüberabend: „Beleuchtungsfeier in Frankfurt a. M.“, 20 Uhr im Jugendheim, Nordstr. 11. Doßtr fällt die Veranstaltung am Dienstag, 23. September, aus. — Dienstag, 23. September, Friedrichsfelde, 19 1/2 Uhr Schützlingstr. und Jugendversammlung in den Comenius-Haus, Remise Str. Pflichtveranstaltung. — Reutlin-Weig, Kameradschaft, 1. Aug. 20 Uhr Veranstaltung der Schützling, Steinmetzstr. 38, Reutlin Kamerad Hans Scholz. — Reutlin-Weig (Ortsverein), 20 Uhr Hochschonung im Reutlin-Haus, Hiltosen, 26. September, 20 Uhr, Reutlin-Weig und Kamerad. — Schützling, Reutlin, 26. September, 20 Uhr, Reutlin-Weig, Kameradschaft, 1. Aug. Reutlin, 24. September, 20 Uhr, bei Grammer, Sanderstraße 10, Reutlin: Kamerad Rabbin, 4. Aug. bei Röhlig, Weststr. 56, Ede Lutholtze Trift. — Reutlin, Kameradschaft und Musik-Gemeinschaft, Uebungsabend Dienstag, 23. September, „Im süßen Grund“, Siemenstraße 1.

Sprechstunde für proletarische Ferienkassen. Die Mitglieder treffen sich heute, pünktlich 9 Uhr, im Großen Schauspielhaus zur Jugendweibe. — Kamerad Rother (Kamerad) am Montag, dem 24. September, ab 19 Uhr, Extravergensabend (Kongress) in der Schulaule Dieckmannstr. (westliche Seite). Montag, 1. Oktober, veranstaltet der Chor im Großen Schauspielhaus einen heiteren Abend, Anfang 19 Uhr, Eintritt 30 Pf. Die Genossinnen und Genossen des Kreises werden hierzu eingeladen. Willets sind bei den Mitgliedern des Chors sowie bei den Abteilungsleitern des Kreises Friedrichsfelde zu haben.

Arbeiter-Körperschaften, Gruppe Berlin, Montag, 24. September, 20 Uhr, Jugendheim Speckstraße 29 (am Wilhelmplatz), Mitgliederversammlung. Rede: Genosse Rotherstr.

Wetterbericht der öffentlichen Wetterdienststelle Berlin und Umgebung (Nachdruck verboten). Wollig bis heiter und vorwiegend trocken, sehr kühl, zunehmende Nachtfrostgefahr. — Für Deutschland: Im Westen Berührung des Wetters bei zunehmender Nachtfrostgefahr, im Alpenvorland noch bewölkt, im östlichen Deutschland Abzug zu Stürzen.

Goldwaren, Uhren-Beimonte

Leipzig Str. 97, Reizender Einsegnungsschmuck für Mädchen und Knaben in großer Auswahl

Einzelne Morgenstunde. Hemdenflanelle zweifach gerauht, gute Qualität 0.65. Ruchen-Handtücher gefärbt und gebändert, Stück 0.50. Sportwesten für Damen u. Herren, leicht, gute Qualität 2.50. Herren-Sportanzüge 27.—. Herren-Ulster 29.—. Herren-Sakkoanzüge 32.—. Gummimäntel für Damen und Herren 13.50. Herren-Lodenjoppen 9.—. Jünglingsanzüge Größe 38-43 18.—. Manchester-Anzüge Gr. 0/3 gefüllt 6.75. Manchester-Anzüge Sportf.-w., Gr. 7 u. 8, Jackett gefüllt 15.50. Damen-Sportröcke 3.75.

500 Reichsmark Prämie für die größte Hornhaut. Sie haben bisher immer nur Geld ausgegeben, wenn Sie Ihre Hühneraugen oder Ihre Hornhaut beseitigen wollten. Jetzt haben Sie einmal Gelegenheit, Ihre Hühneraugen und Ihre Hornhaut mühelos zu beseitigen und dafür noch einen schönen Betrag zu bekommen. Wir leben in der Zeit der Rekorde. Ueberall steigt die größte Leistung, also wollen auch wir mal einen Rekord herausbeschwören. 500 Reichsmark Prämie sind für die Ueberwindung der größten Hühneraugen und der größten Hornhaut an die Kukirol-Fabrik in Bad Salzelmen bei Magdeburg ausgesetzt worden. Die Bedingungen sind sehr leicht zu erfüllen. Sie senden uns, nachdem Sie Ihr Hühnerauge oder Ihre Hornhaut mit Kukirol beseitigt haben — bei Beachtung der Gebrauchsanweisung geschieht das sehr bald — diese bis spätestens 31. Oktober ein. Die Feststellung der Größe erfolgt nach Gewicht auf einer feinen Chemikervage. Hühneraugen oder Hornhäute, die durch irgendwelche Fremdkörper beschwert worden sind, scheiden von vornherein aus. Insgesamt kommen folgende Preise zur Verteilung: Ein 1. Preis von 100 Mark für das größte Hühnerauge. Ein 2. Preis von 100 Mark für die größte Hornhaut. Ein 3. Preis von 50 Mark für das zweitgrößte Hühnerauge. Ein 4. Preis von 50 Mark für die zweitgrößte Hornhaut. 10 Trostpreise von je 10 Mk. für die nächstgrößten Hühneraugen. 10 Trostpreise von je 10 Mk. für die nächstgrößten Hornhäute. Jeder Einsendung ist ein Beweis dafür beizufügen, daß die Entfernung nicht mit dem Messer, sondern mit Kukirol erfolgte, am besten fikt man die leere Kukirol-Packung bei. Die Prämien werden sofort nach Feststellung von der Kukirol-Fabrik direkt an die Gewinner gesandt. Und nun: Hin zur Apotheke schnell, auch führt's jede Drogerie, Kukirol ist stets zur Stell' also kukirolen Sie! Eine Packung echtes Kukirol-Hühneraugen-Pflaster kostet nur 85 Pf. Kukirol-Fabrik Kurt Krisp, Bad Salzelmen. In unserem Berliner Verkaufsgeschäft Friedrichstr. 176, Ecke Jägerstraße werden von Anfang Oktober ab kostenlose Fußuntersuchungen durch orthopädisch geschulte Kräfte vorgenommen. Nähere Ankündigungen hierüber erfolgen Anfang Oktober.

Industrie- und Handelskammer zu Berlin. Kaufmännische Schulen. Ausbildung für jeden kaufmännischen Beruf in Handels- u. höheren Handelsschulen mit geschlossenen Lehrgängen in Jahres- und Zwei-Jahres-Kursen. Wustnutt und Bräpette. Berlin G2, Neue Friedrichstraße 53-56, II.

Spezial-Fahrräder 38 an. schon von 100 Mk. Marken-Fahrräder bis 5 Jahre Garantie gegen Teilzahlung. Mäntel, Schläuche, Laternen etc. enorm billig! Fahrradhaus WERNER Berlin 5036. Adalbertstraße 9 (am Kottbusser Tor)

